

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1988
NNU	57	55–140	Verlag August Lax

# Das jungbronze- und früheisenzeitliche Gräberfeld von Jühnde, Ldkr. Göttingen

Von  
Hildegard Winter

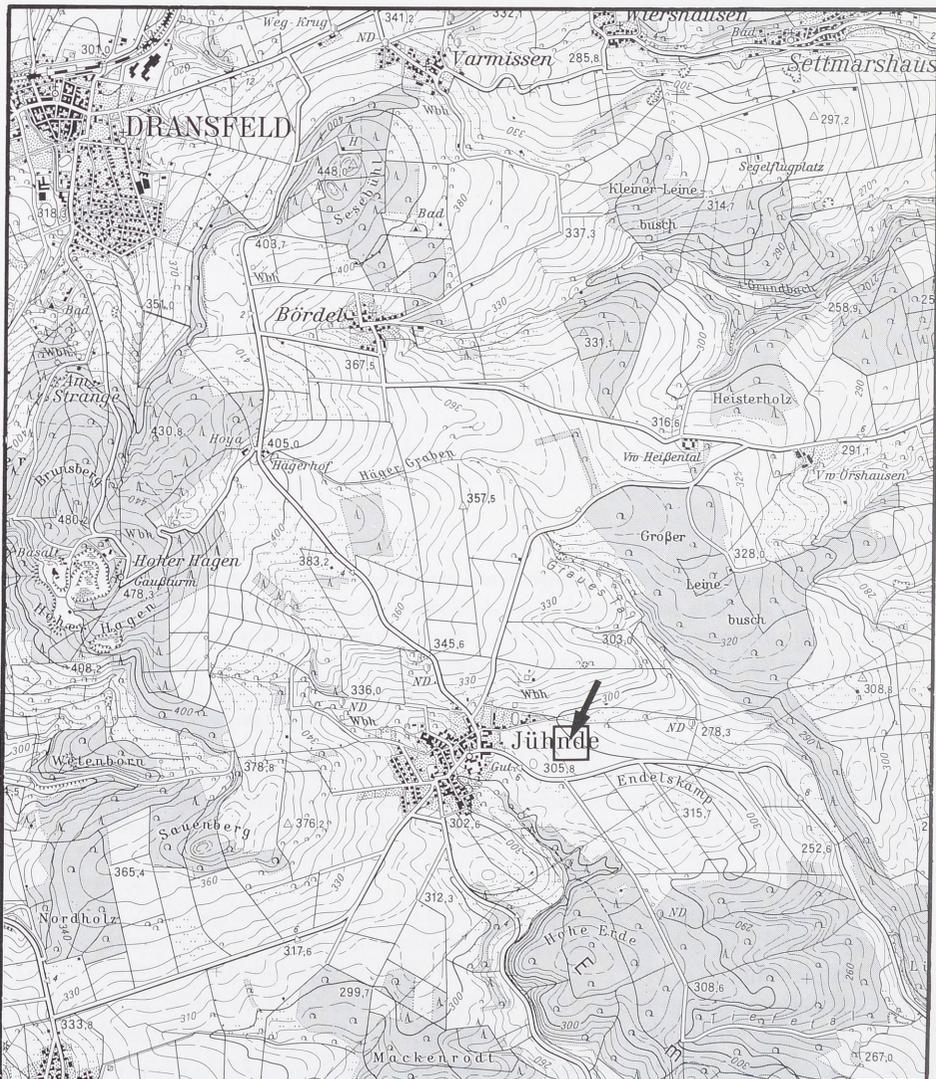
Mit 34 Abbildungen, davon 2 auf Falttafeln

## Zusammenfassung:

*Auf einem 1978 bei Jühnde, Ldkr. Göttingen, entdeckten Brandgräberfeld gelang es, noch 95 Gräber und 13 Gruben sorgfältig zu untersuchen, die Aufdeckung des ganzen Bestattungsortes war nicht möglich. Trotz stärkerer Zerstörungen durch die Beackerung konnten u. a. noch eine größere Zahl z. T. mit mehreren Beigefäßen ausgestatteter Leichenbrandbehälter geborgen werden. Keramik und Bestattungssitte zeigen einerseits Einflüsse der Urnenfelderkultur, andererseits lassen sich Beziehungen zur jungbronzezeitlichen Kultur Nordwestdeutschlands erkennen. Die Belegung begann in der Stufe HaB1, die jüngsten Beisetzungen erfolgten in der älteren vorrömischen Eisenzeit. Die Bedeutung der Untersuchung liegt darin, daß erstmalig im südniedersächsischen Bergland ein großer Ausschnitt eines urnenfelder-früheisenzeitlichen Bestattungsortes mit modernen Methoden ausgegraben und damit eine Forschungslücke wenigstens in Ansätzen geschlossen werden konnte.*

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung . . . . .	57
2.	Die Ausgrabungen . . . . .	57
2.1	Lage des Fundplatzes und Grabungsverlauf . . . . .	57
2.2	Ausdehnung und Erfassung des Gräberfeldes . . . . .	60
2.3	Der Erhaltungszustand des Gräberfeldes . . . . .	60
3.	Die Bestattungen . . . . .	63
3.1	Die Bestattungsformen . . . . .	63
3.2	Die Beigaben . . . . .	64
4.	Die Leichenbranduntersuchung . . . . .	65
5.	Die Holzkohlegruben . . . . .	66
6.	Die Tongruben . . . . .	67
7.	Die Keramik . . . . .	67
7.1	Keramiktechnologie . . . . .	67
7.2	Aufbau und Form der Gefäße . . . . .	70



Kartengrundlage: Topographische Karte 1 : 50 000, L 4524 (1980).  
 Vervielfältigt mit Erlaubnis des Herausgebers: Niedersächsisches  
 Landesverwaltungsamt – Landesvermessung – B 5 – 922 / 87.

Abb. 1

Jühnde, Ldkr. Göttingen.



Lage des jungbronze- und früheisenzeitlichen Gräberfeldes „Auf der hohlen Burg“.

7.2.1	Numerische Merkmalsbestimmung	70
7.2.2	Deskriptive Merkmalsbestimmung	72
8.	Die Gefäßgruppen	75
8.1	Vorbemerkungen	75
8.2	Die Beigefäße	76
8.3	Die Urnen	76
9.	Formenkundlicher Vergleich auf der Basis der Gefäßgruppenbeschreibung	77
9.1	Die Beigefäße	77
9.2	Die Urnen	84
10.	Chronologische und kulturelle Zuordnung des Gräberfeldes	84
10.1	Vorbemerkung	87
10.2	Chronologische und kulturelle Zuordnung der Keramik	89
10.3	Chronologische und kulturelle Zuordnung der Bestattungssitte	90
11.	Listen	92
12.	Katalog	103
	Literatur	139

## 1. Einleitung

Das Gräberfeld von Jühnde „*Auf der hohlen Burg*“ wurde 1978 von einer Göttinger Studentengruppe unter der Leitung von H. G. STEPHAN entdeckt<sup>1</sup>.

Der geplante Bau der Bundesbahntrasse zwischen Würzburg und Hannover war Anlaß, in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesverwaltungsamt, Institut für Denkmalpflege Hannover, eine planmäßige Prospektion des Streckenabschnittes Lippoldshausen—Göttingen in den Jahren 1978 und 1979 durchzuführen. Noch im Rahmen der Prospektion wurde die Bergung einiger besonders gefährdeter Bestattungen im Bereich der Fundstelle 37 notwendig. Die Ergebnisse dieser Notbergungen wurden 1978 und 1979 veröffentlicht (STEPHAN 1978, 5—10; 1979a, 201—203; 1979b, 209). Sie waren ausschlaggebend dafür, daß in den Jahren 1979 und 1980 eine größere Fläche im Bereich der Fundstelle 37 planmäßig untersucht wurde.

## 2. Die Ausgrabungen

### 2.1 Lage des Fundplatzes und Grabungsverlauf

Das Gräberfeld von Jühnde „*Auf der hohlen Burg*“ liegt im südniedersächsischen Bergland zwischen Leine und Weser auf der „*Muschelkalkhochfläche bei Jühnde und Meensen, die mit tiefgründigen, tonigen Lehmböden*“ ausgestattet ist (GESSNER 1940, Teil I, A, Bodenkarte 66).

<sup>1</sup> Die vorliegende Arbeit basiert auf meiner schriftlichen Hausarbeit für die Magisterprüfung, die ich im Februar 1984 am Historisch-Philologischen Fachbereich der Georg-August-Universität Göttingen vorgelegt habe. Die Arbeit geht zurück auf eine Anregung von Prof. Dr. K. Raddatz.

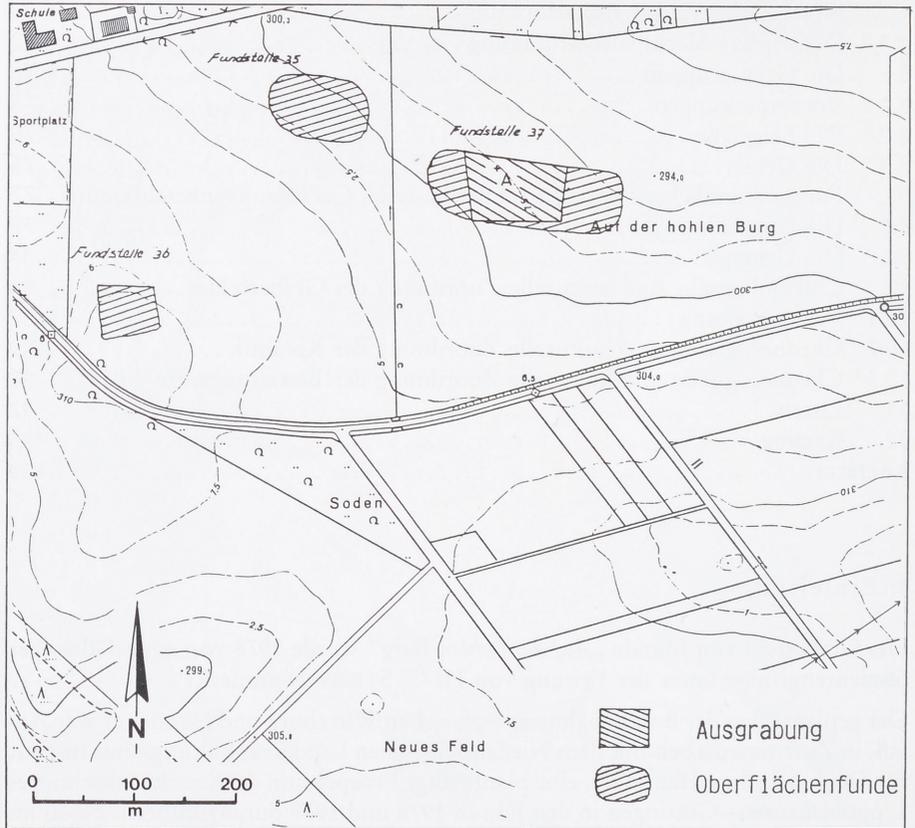


Abb. 2  
 Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
 Lage der Ausgrabung und kartierte Oberflächenfunde der Fundstellen 35, 36, 37.

Es liegt in der Gemarkung Jühnde, Gemeinde Dransfeld, Ldkr. Göttingen (TK 25, Blatt Nr. 4524 Jühnde, r 35 56500, h 57 03500), in etwa 300 m ü. NN. auf einer fast ebenen Terrasse unmittelbar vor der nach Norden zu einem Bachlauf um etwa 10 m abfallenden Terrassenkante (Abb. 1, 2, Fundstellen 35 und 36). Der Pflughorizont besteht aus tonverarmter Parabraunerde und ist 30 bis 35 cm mächtig. Der alte A-Horizont, der wahrscheinlich eine Stärke von 10 bis 15 cm hatte, ist an keiner Stelle mehr erhalten.

Die tonigen Bestandteile des A-Horizontes sind in den darunterliegenden, entkalkten Löss abgewandert und bilden eine relativ wasserundurchlässige Schicht (B-Horizont), was zu Staunäsebildung im Bereich des Gräberfeldes führt. An verschiedenen Stellen innerhalb der Grabungsfläche durchgeführte Bohrungen zeigten, daß der entkalkte, tonige Lehm ca. 1,35 m mächtig ist. Darauf folgt anstehender Muschelkalk (frdl. Auskunft von Prof. B. MEYER, Göttingen).

In ca. 300m Entfernung von dem Gräberfeld (*Abb. 2*, Fundstellen 35, 37) in südwestlicher Richtung liegt die Fundstelle 36, die bei der Trassenbegehung 1981 als „Siedlungsplatz“ der „Jüngerer Bronze- und Älteren Vorrömischen Eisenzeit“ angesprochen wurde (CRAMER u. a. 1981, 266f.; *Abb. 4*). Eine Verbindung zwischen Siedlungsplatz und Gräberfeld ist aufgrund der räumlichen Lage und der vergleichbaren chronologischen Zuweisung zwar wahrscheinlich, könnte jedoch nur durch Ausgrabung der Siedlungsstelle bestätigt werden.

Die Gefährdung der Fundstelle war bereits 1978, noch im Rahmen der Prospektion, erkannt worden. Kurz bevorstehende ackerbauliche Maßnahmen und schlechte Witterungsverhältnisse erlaubten zu diesem Zeitpunkt nur erste punktuelle Untersuchungen der oberflächlich kartierten Fundstellen.

Neben der Fundbergung war lediglich die Anlage von drei Suchschnitten möglich (*Abb. 33*, Fst. 1–64 und Suchschnitte A, B, C). Die Untersuchungen verdeutlichten, in welchem Maß die Zerstörung des Gräberfeldes fortgeschritten war. Die Oberteile fast aller Bestattungen waren wahrscheinlich schon vor längerer Zeit zerstört worden, da sich unter den Oberflächenfunden keine Randscherben mehr befanden. Diese bestanden vielmehr hauptsächlich aus Wandungsscherben und Leichenbrandstücken. Die geborgenen Urnen waren nur in seltenen Fällen noch bis über den Bauchumbruch erhalten. Es war zu befürchten, daß die weitere landwirtschaftliche Nutzung des Fundareals in wenigen Jahren zu einer vollständigen Zerstörung des Gräberfeldes führen würde. Angesichts der Tatsache, daß in neuerer Zeit kein Gräberfeld der vermuteten Zeitstellung im südlichen Niedersachsen untersucht worden war, konnte 1979/1980 eine planmäßige Grabung eingeleitet werden.

Aus finanziellen Gründen war die flächendeckende Freilegung des ganzen, nach Oberflächenmerkmalen kartierten Gräberfeldes nicht möglich, und daher wurde im Sommer 1979 im Bereich der Fundstelle 37 eine ca. 1ha große Fläche für ein Jahr vom Grundeigentümer gepachtet. Mit Hilfe einer Planierraupe wurde die zwischen 20 und 35 cm mächtige Humusschicht abgeschoben. Das damit verbundene Risiko, relativ hoch liegende Fundstellen noch weiter zu beschädigen, mußte in Anbetracht der begrenzten finanziellen Mittel und unter Abwägung des Arbeits- und Zeitaufwandes, den eine Abtragung mit der Schaufel erforderlich gemacht hätte, in Kauf genommen werden. Auf der freigeschobenen Fläche mit einer Ost-West-Ausdehnung von 84m und einer Nord-Süd-Ausdehnung von 68m zeichneten sich die Umrisse der Bestattungen im Lößlehm ab. Verfärbungen waren auch unter diesen Voraussetzungen nur schwer eingrenzbar (*Abb. 2*, Lage der abgeschobenen Fläche und Lage der Fundstelle 37).

Trotzdem konnten gegenüber der Notbergung 1978 differenziertere Beobachtungen der Bestattungsformen gemacht werden. Neue Befunde in Form von Grubenverfärbungen mit holzkohlehaltigem Füllmaterial ohne Leichenbrand (Holzkohlegruben) und Tongruben konnten innerhalb des Gräberfeldes festgestellt werden. Auf bisher fundleer gebliebenen Flächen wurden elf Suchschnitte angelegt, um zu überprüfen, inwieweit diese Abschnitte tatsächlich keine Bestattungsreste enthielten. Lediglich die Reste von zwei Bestattungen wurden dabei neben einigen Tongruben, vor allem am Südostrand der Grabungsfläche, angeschnitten (*Abb. 33*, Fst.-Nr. 65–158 und Suchschnitte 1–11). Die Ausgrabungen auf der gepachteten Fläche wurden im Sommer 1980 abgeschlossen. Die Genehmigung zur Fortführung der Grabung war nicht zu erreichen.

## 2.2 Ausdehnung des Gräberfeldes

Ende Februar 1980 wurden die an die Grabung anschließenden Ackerflächen erneut begangen, um Aufschluß darüber zu gewinnen, inwieweit die bereits in den Jahren zuvor kartierten Oberflächenmerkmale noch erkennbar waren. Auf den südöstlichen und östlich an den Grabungsausschnitt angrenzenden Flächen konnte die bereits 1978 kartierte Fundstreuung bestätigt werden. Südlich und westlich der Grabung waren keine Oberflächenmerkmale erkennbar. Im Norden begrenzte die Terrassenkante die Fundstreuung. Im Bereich der Fundstelle 35 wurden erneut Scherben mit frischen Brüchen sowie Leichenbrand- und Holzkohlestückchen gefunden. Die Streuung unterschied sich dabei nur geringfügig von den bereits festgestellten Befunden (*Abb. 2*). Eine Untersuchung außerhalb der gepachteten Fläche war nicht möglich. Bei der Bewertung der oberflächlich kartierten Fundstreuung als Anzeiger für eine mögliche Ausdehnung des Gräberfeldes sind verschiedene Faktoren zu beachten.

Bestehen die Oberflächenfunde vorwiegend aus Scherben, die frische Brüche aufweisen, und sind kalzinierte Knochen und Holzkohlepartikel noch vorhanden, so kann davon ausgegangen werden, daß das Aufpflügen der Funde erst kurze Zeit zurückliegt und eine Verzerrung der Streuung durch landwirtschaftliche Bearbeitung des Ackers verhältnismäßig gering anzusetzen ist. Der Fundstoff dieses Gräberfeldes unterliegt an der Oberfläche einer relativ schnellen Verwitterung, eine häufige Verlagerung ist darum nicht anzunehmen. Zur genaueren räumlichen Begrenzung des Gräberfeldes ist außerdem die Hangneigung und der davon abhängige Oberflächenabtrag in Rechnung zu stellen. Die Isohypsen im Bereich der Fundstreuung weisen jedoch keine großen Abstände voneinander auf.

Insgesamt sprechen die Beobachtungen für eine relativ geringe Verschleppung der Oberflächenfunde, die ein ungefähres Bild der tatsächlichen Gräberfeldausdehnung widerspiegeln. Die Fundstellen 35 und 37 werden durch die Ackerbegrenzung in Form eines Drainagegrabens voneinander getrennt. Ihre Situation im Gelände — entlang der Terrassenkante — verbunden mit der Gleichartigkeit der Oberflächenfunde, spricht für ihre Zusammengehörigkeit.

Auf der Grundlage der kartierten Fundstreuung kann eine ungefähre Ausdehnung des Gräberfeldes in Nordwest—Südost von ca. 500 m und eine Breite von ca. 100 m angenommen werden. Der flächenhaft untersuchte Teil ist nur ein zufälliger Ausschnitt des Gräberfeldes. Bei der Interpretation des Gräberfeldausschnittes lassen sich demnach weder Angaben zur Belegungsabfolge noch Aussagen über andere Belegungsstrukturen innerhalb des Gräberfeldes machen.

## 2.3 Der Erhaltungszustand des Gräberfeldes

Das Ausmaß der Zerstörung wurde bei der planmäßigen Untersuchung erneut bestätigt. Von ihr war das Gräberfeld insgesamt betroffen. Sie machte die Gefährdung nicht nur dieses Gräberfeldes, sondern auch anderer Bodendenkmale in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Lößzonen der Mittelgebirge deutlich.

In Jühnde konnten insgesamt 95 Bestattungen untersucht werden. Bei 30 Befunden war eine zweifelsfreie Bestimmung der Bestattungsform nicht möglich. In den Fällen, wo Keramik aufgefunden wurde, gelang es jedoch auch, anhand der technologischen

Merkmale zu entscheiden, ob es sich um die Reste einer Urne, oder um die Reste von Beigefäßen handelte. Im Hinblick auf die formenkundliche Bestimmung der Gefäße wurde die Keramik nach ihrem Erhaltungszustand (EZ) den folgenden fünf Kategorien zugeordnet:

- EZ I Gefäße vollständig erhalten oder ganz rekonstruierbar. Formenkundlich bestimmbar.
- EZ II Gefäße ohne Randabschnitt rekonstruierbar. Formenkundlich unter Vorbehalt bestimmbar.
- EZ III Bestimmbare Randscherben. Gefäße unter Vorbehalt formenkundlich bestimmbar.
- EZ IV Gefäße bis zum Bauchumfang rekonstruierbar. Formenkundlich nicht bestimmbar.
- EZ V Einzelscherben aus Boden und Wandung der Gefäße. Formenkundlich nicht bestimmbar.

Nur bei den Gefäßen mit einem EZ I—III hat der formenkundliche Vergleich Aussicht auf Erfolg. Die Gefäße mit einem EZ IV und EZ V können lediglich für eine Analyse der technischen Merkmale herangezogen werden. Von insgesamt 69 nachgewiesenen Urnen sind 13 formenkundlich ansprechbar, von insgesamt 89 nachgewiesenen Beigefäßen 61. Die meisten Bestattungen sind demnach nur über einen Teil ihres Inventars bestimmbar. Methodisch bleibt die chronologische Zuweisung dieser Gräber problematisch. Aufgrund dieser Überlegung können die Bestattungen in vier Gruppen aufgeteilt werden.

#### Gruppe 1:

Die Gruppe besteht aus 12 Urnengräbern, mit und ohne Brandschüttung. Urnen und Beigefäße sind vollständig bestimmbar.

#### Gruppe 2:

Die Gruppe besteht aus 4 Leichenbrandlagern und 2 Brandgrubengräbern. Die Beigefäße sind vollständig bestimmbar.

#### Gruppe 3:

Die Gruppe besteht aus 24 Urnengräbern mit und ohne Brandschüttung. Die Urnen sind bis auf eine formenkundlich nicht bestimmbar. In einigen Fällen sind nicht alle zu einer Bestattung gehörenden Beigefäße bestimmbar.

#### Gruppe 4:

Die Gruppe besteht aus 40 Bestattungen, die Reste von Urnen und/oder Beigefäßen enthalten, deren Erhaltungszustand mit IV und V angegeben ist. Die Keramik ist in keinem Fall formenkundlich bestimmbar.

Die zu Gruppe 1 und 2 gehörenden Bestattungen sind über ihre Gefäßinventare vollständig bestimmbar. Unter diesen Voraussetzungen sind von insgesamt 95 Bestattungen nur 18 chronologisch sicher zuzuordnen. Für die Bestattungen der Gruppe 3 beziehen sich Datierungsvorschläge nur auf einen Teil des Inventars. Die Bestattungen

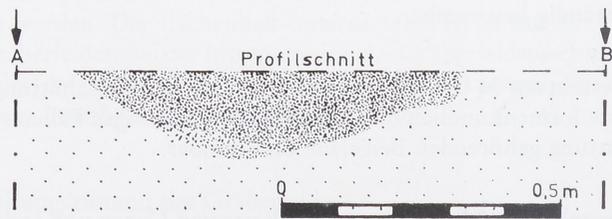
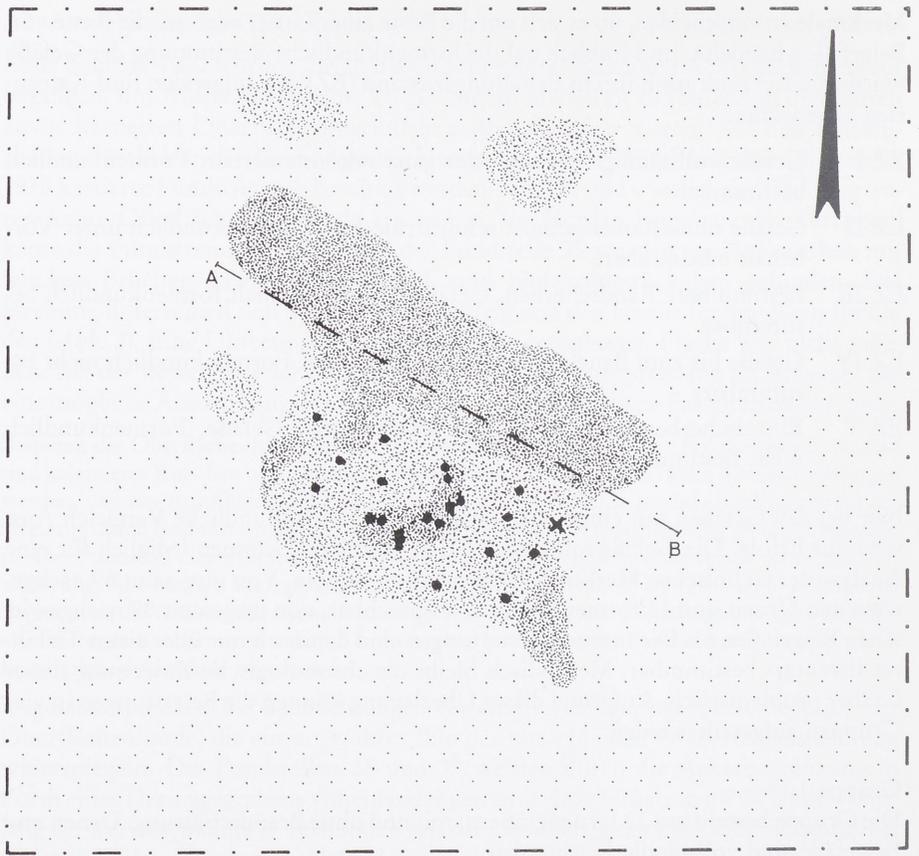


Abb. 3  
 Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
 Brandgrabengrab BNr. 68.  
 Legende siehe BNr. 95/96, *Abb. 5.*

der Gruppe 4 sind nicht mit Hilfe des formenkundlichen Vergleichs der Gefäße datierbar. Der Versuch, diese Keramik über ihre technischen Merkmale zu datieren, wurde nicht unternommen. (Listen zum Erhaltungszustand im Anhang S. 92 ff.)

### 3. Die Bestattungen

#### 3.1 Die Bestattungsformen

Bei der teilweisen Untersuchung des Gräberfeldes „*Auf der hohlen Burg*“ konnten insgesamt 95 Brandbestattungen nachgewiesen werden. Aufgrund der tiefgreifenden Zerstörung der Befunde (Kap. 2.3) waren in 30 Fällen keine genaueren Angaben zur Bestattungsform möglich. Die restlichen 65 Bestattungen setzten sich aus 25 Urnengräbern, 26 Brandschüttungsgräbern, 10 Leichenbrandlagern und 4 Brandgruben zusammen (Befundverzeichnis im Anhang). Angaben über Form und Tiefe der Grabgruben sind wegen der Zerstörung der oberen Grabbereiche nur als Wiedergabe des vorgefundenen Restbefundes zu verstehen. Bei den Brandschüttungsgräbern setzte sich die dunkle, mit Holzkohle und teils mit sehr wenig, teils keinen Leichenbrandpartikeln durchsetzte Grubenfüllung deutlich gegenüber dem anstehenden Lößlehm ab. Die Gruben waren U-förmig eingetieft und paßten sich relativ eng an die Größe der Urnen an. Bei den Urnengräbern konnten die Grabgruben im Befund nicht festgestellt werden.

Die Leichenbrandlager wurden bis auf drei ohne sichtbare Grabgrube als kompakte Häufchen in der Erde vorgefunden. Die beiden Bestattungen BNr. (= Befund-Nr.) 14 A und 14 B lagen gemeinsam, aber deutlich voneinander getrennt, in einer flachen, muldenförmigen Grube, mit dunkelhumoser Füllerde. Die Grabgrube des Leichenbrandlagers BNr. 74 hatte die gleiche Form, die Füllerde war ebenso zusammengesetzt.

Bei den vier als Brandgrubengräber angesprochenen Befunden handelt es sich um Gruben unterschiedlicher Form und Größe, deren Füllmaterial aus dunkler, holzkohlehaltiger Erde, durchsetzt mit wenig Leichenbrand, bestand. Die Gruben 93 B und 135 waren oval und flach wannenförmig eingetieft. Sie enthielten jeweils ein Beigefäß. Bei BNr. 108 handelt es sich um eine ovale muldenförmige Grube ohne Beigaben. Brandgrubengrab BNr. 68 war sehr flach eingetieft und wurde im Nordosten von einer regelmäßigen, rechteckigen, deutlich tieferen stärker mit Holzkohle angereicherten Verfärbung begrenzt. Im Südwestteil der flachen Grube lag ein Eisengegenstand (Messer Klinge?), nur die flache Grube war mit Leichenbrand durchsetzt (*Abb. 3; Abb. 25, 5*). Die Bestattungen waren in keinem Fall von einem Steinschutz umgeben oder abgedeckt. Für das Vorhandensein von Deckschalen wurden keine Hinweise gefunden. Zur räumlichen Verteilung der Beisetzungen läßt sich in Anbetracht der ausschnitthaften Untersuchung und der tiefgreifenden Zerstörung vieler Befunde nichts sagen (*Abb. 34*).

### 3.2 Die Beigaben

#### Übersicht der Beigaben:

	1 Beigefäß	2 Beigefäße	3 Beigefäße	andere Beigaben	keine Beigaben
Urnengrab	26/27/50/57	13/19/21/22	12/103	19: 5 Tonperlen	32/52
	69/78/109/147	23/25/37/76		37: Bronze	120
		91/101/106			
		107			
Brandschut- tungsgrab	7/11/20/55	63/79/81	102	7: Flint-	39/66/87
	70/73/82	83		abschlag	111/119
	86/88 A/93 A				142/146
	104/113/115				
	124				
Leichen- brandlager	16/62/74		31	31: Eisenhaken	14 A/14 B
	90				41/47/54
Brandgruben- grab	93 B/135			68: Eisenklinge	108

Die Bestattungen waren überwiegend mit kleinen Beigefäßen ausgestattet. Andere Beigaben konnten nur in fünf Gräbern nachgewiesen werden. Von 65 in ihrer Bestattungsform ansprechbaren Gräbern enthielten 17 keine Beigefäße, 28 ein Beigefäß, 16 zwei Beigefäße und vier Bestattungen drei Beigefäße. Eine Beziehung zwischen der Anzahl der Beigefäße und der Bestattungsform ist nicht erkennbar. Die Beigefäße waren innerhalb der Urne auf dem Leichenbrand deponiert. Bei den Leichenbrandlagern standen sie sowohl südwestlich als auch nordwestlich der Leichenbrandkonzentration. Im Falle des Brandgrubengrabes BNr. 93 B stand das Beigefäß im Westen der Grube, bei BNr. 135 lag der Napf inmitten der Brandgrube.

Von funktionalen Kombinationen der Beigefäße wie z. B. von Servicen kann in Jühnde angesichts des geringen Inventars an Beigefäßen nicht gesprochen werden.

Das Urnengrab BNr. 19 enthielt außer zwei Beigefäßen fünf Tonperlen (*Abb. 25, 3*). Dabei handelt es sich um sehr weichgebrannte Stücke. Drei sind rund, die beiden anderen sind walzenförmig. Alle sind unregelmäßig durchbohrt. Die Leichenbrandbestimmung ergab in diesem Falle eine Kinderbestattung (Infans I/Infans II). MEIER-ARENDE (1967, 52) erwähnt scheibenförmige Tonperlen im Zusammenhang mit einem Kindergrab aus Bürstadt (HaA2), weist jedoch auf zylinder- bis walzenförmige

Tonperlen im südhessischen urnenfelderzeitlichen Siedlungszusammenhang hin (HERRMANN 1966, Taf. 19, 18; Taf. 30, 4; 96ff.; 99). Die vergleichsweise kleinen zylinder- und walzenförmigen Perlen lassen am ehesten Schmuckcharakter erkennen. Eine apotropäische Funktion läßt sich für die Perlen aus dem Kindergrab von Jühnde nicht vermuten.

In dem Urnengrab BNr. 7 und in der Bestattung BNr. 29 wurde Flint als Beigabe festgestellt. Bei BNr. 7 handelt es sich um einen unbearbeiteten Abschlag (*Abb. 25, 1*), bei dem anderen Flint um ein natürliches Trümmerstück (*Abb. 25, 20*).

Aus dem Urnengrab BNr. 37 mit einem Beigefäß wurde ein Bronzedrahtfragment geborgen (*Abb. 25, 6*). Das Leichenbrandlager BNr. 31 enthielt außer drei Beigefäßen einen eisernen hakenförmigen Gegenstand (*Abb. 25, 4*). In dem Brandgrubengrab BNr. 68 ohne Gefäßbeigaben befand sich ein weiteres Eisenstück. Es handelt sich möglicherweise um das Klingenfragment eines Messers mit abgebrochener Griffangel (*Abb. 3; Abb. 25, 5*).

Alle Beigaben sind unverbrannt in die Gräber gekommen. Der auffallende Mangel an Metallfunden ist nicht damit zu erklären, daß die Beigaben auf dem Scheiterhaufen gelegen haben. Dafür spricht auch die Beobachtung, daß weder Oxydspuren noch Bronzeschmelztröpfchen an den Leichenbränden festgestellt wurden. Nahrungsbeigaben in Form von Tierknochen konnten weder verbrannt noch unverbrannt nachgewiesen werden.

#### 4. Die Leichenbranduntersuchung

An den Leichenbränden aus Jühnde wurde eine Lebensaltersbestimmung vorgenommen. Eine Geschlechtsbestimmung war nicht möglich. Die Untersuchung fand im Institut für Rechtsmedizin der Universität Göttingen durch W. BONTE statt, die Zähne wurden von R. SCHÄFER, Gießen, bestimmt. Insgesamt wurden 95 Leichenbrände untersucht. In 40 Fällen war keine Lebensaltersbestimmung möglich, in 31 Fällen liegt von BONTE und SCHÄFER eine Lebensaltersbestimmung vor, wobei allerdings nur in 21 Fällen ein übereinstimmendes Ergebnis erzielt wurde.

Für die kalzinierten Knochen der Leichenbrandlager und Brandgruben konnten die Genannten meist keine und in keinem Falle übereinstimmende Aussagen machen. Die Frage nach Zusammenhängen zwischen Beigabenausstattung, Bestattungsform und Lebensalter konnte auf dieser Materialbasis nicht beantwortet werden.

Bei einem Urnengrab (BNr. 12) gelang es, eine Doppelbestattung nachzuweisen. Dabei handelte es sich um den Leichenbrand Infans I, der im Gefäß 12b zusammen mit den zwei Beigefäßen auf dem Leichenbrand in der Urne stand. Der Leichenbrand aus der Urne wurde als Adultus bestimmt.

Im Leichenbrandlager (BNr. 14 A/B) wurden bei der Ausgrabung zwei deutlich voneinander getrennte Leichenbrandkonzentrationen festgestellt. Ihr Charakter als

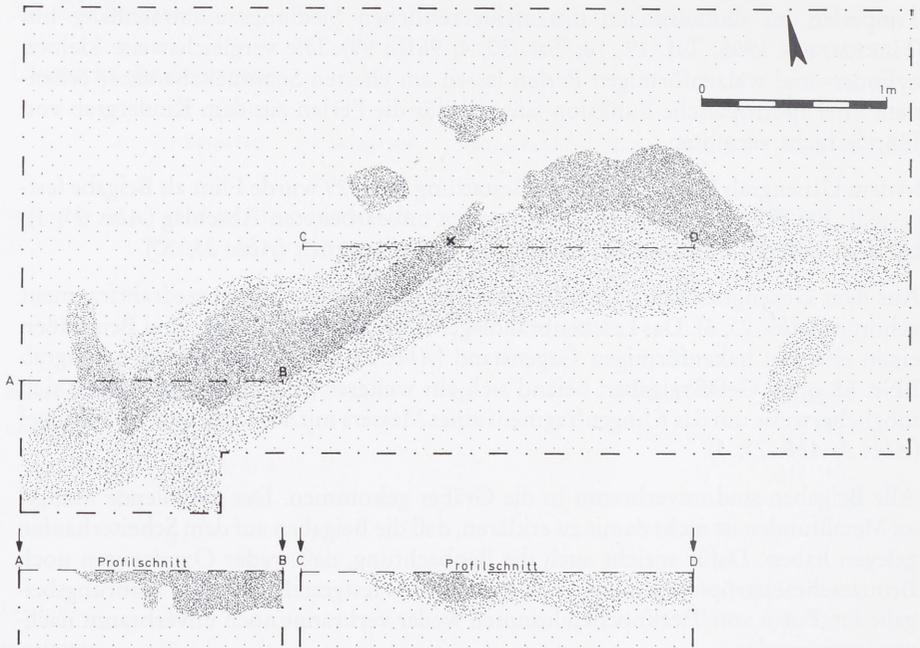


Abb. 4

Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
Holzkohlegrube BNr. 136

Legende siehe BNr. 95/96, *Abb. 5*.

„Doppelbestattung“ wurde durch die Untersuchung der Zusammensetzung des Leichenbrandes bestätigt. Es handelte sich um zwei als Adultus bestimmte Individuen. Bei allen anderen Gräbern handelt es sich um Einzelbestattungen.

Neun der 21 übereinstimmend bestimmten Leichenbrände gehörten in die Klassen Infans I oder II, zehn Leichenbrände wurden als Adultus, je einer als Juvenilis und Maturus bestimmt. In Anbetracht der bereits in Kapitel 2.2 erläuterten unvollständigen Ausgrabung des Gräberfeldes erübrigen sich weitere demographische Untersuchungen.

Die einzelnen Ergebnisse der Leichenbranduntersuchung sind im Anhang tabellarisch aufgeführt (S. 97 ff.).

## 5. Die Holzkohlegruben

Die 13 Holzkohlegruben verteilen sich nahezu kreisförmig um das Zentrum des Gräberfeldausschnittes. Sie liegen am nördlichen, östlichen und südlichen Rand der ausgegrabenen Fläche (*Abb. 33*). Nach ihrer flächenhaften Ausdehnung lassen sie sich

in zwei Gruppen einteilen. Zu den großen Holzkohlegruben gehört der Befund 94 (L: 2,40 m, Br: 1,10 m, T: 0,11 m), BNr. 136 (L: 4,90 m, Br: 0,40 m—0,90 m, T: 0,06—0,25 m), BNr. 152 (L: 2,10 m, Br: 0,75 m, T: 0,40 m). Kleine Holzkohlegruben liegen bei den Befunden 88 B, 89, 92, 118, 126 und 138 vor. Ihre Länge ist maximal 0,80 m, ihre größte Breite 0,60 m. Die Tiefe dieser Gruben unterscheidet sich nicht wesentlich von der Tiefe der Gruben der ersten Gruppe. Sie sind zwischen 0,08 m und 0,20 m tief.

Die Form der Gruben ist wannen- oder muldenförmig. In der Grube BNr. 136 lag ein kleiner, sichelförmig gebogener Eisengegenstand mit einem kantig abgesetzten und durchlochtem Teil. Das andere Ende läuft spitz zu (*Abb. 4; Abb. 25, 7*). Das Füllmaterial bestand aus dunkler, mit Holzkohlepartikeln unterschiedlich stark vermischter Erde. In den Gruben befand sich in keinem Fall Leichenbrand oder Keramik, lediglich auf der Oberfläche der BNr. 95/96 wurden einige uncharakteristische Scherben aufgesammelt (*Abb. 5*).

## 6. Die Tongruben

Fünf bei der Grabung aufgedeckte Gruben enthielten Ton. Sie lagen am Südostrand des Gräberfeld-Ausschnittes (*Abb. 33*). Sandiger, feinkörniger Ton steht in der Umgebung der Grabungsstelle an (frdl. Auskunft von Prof. Dr. S. KORITNIG, Göttingen).

## 7. Die Keramik

### 7.1 Keramiktechnologie

Die technologische Analyse der Keramik beschränkt sich auf die Bestimmung der Magerungsbestandteile und -korngrößen, die Oberflächenbehandlung und den Brand. In Verbindung mit der Formgebung der Gefäße können einige Angaben zur Produktionsweise der Keramik gemacht werden. Es wurden nicht nur Urnen und Beigefäße, die in den formenkundlichen Vergleich eingehen, sondern auch solche Gefäßreste berücksichtigt, deren Erhaltungszustand eine formale Ansprache unmöglich machte (Kap. 2.3).

Die makroskopische Bestimmung der mineralischen Magerungsbestandteile wurde freundlicherweise von Prof. S. KORITNIG, Mineralogisch-Petrologisches Institut der Universität Göttingen, durchgeführt. Als Bestandteile des Tons wurden Sand, Milchquarz und Buntsandstein festgestellt. Nach Auskunft des Genannten ist diese Tonmatrix vergleichbar mit Tonvorkommen, die in der Umgebung von Jühnde anstehen. Die Korngrößen der Magerungsbestandteile werden mit fein = 0—1 mm, mittel = 1—2 mm und grob = 2—unendlich mm angegeben.

Der überwiegende Teil der Urnen ist grob gemagert. Eine Ausnahme bilden die Gefäße der BNr. 39 (*Abb. 13, 6*); 76, 106 (*Abb. 20, 8*) und 147 (*Abb. 24, 4*), deren Magerung im Korngrößenbereich mittel liegt. Das Korngrößenspektrum der Beigefäße reicht



Abb. 5  
 Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
 Holzgruben BNr. 95/96.

von fein bis grob, wobei die grobe Magerung mit vier Exemplaren die Ausnahme darstellt. Es handelt sich hierbei um die Beigefäße 76 a (*Abb. 16, 4*), 79 b (*Abb. 16, 6*), 88 A (*Abb. 18, 3*) und 109 b (*Abb. 22, 4*). Durch ihre sehr feine Magerung heben sich 20 Beigefäße vom übrigen Inventar ab (7 *Abb. 9, 1*; 21 b *Abb. 11, 6*; 23 b *Abb. 12, 1*; 25 a *Abb. 12, 4*; 55 *Abb. 14, 4*; 63 a. b *Abb. 15, 2, 3*; 73 *Abb. 16, 2*; 74 *Abb. 15, 4*; 76 b *Abb. 16, 5*; 83 a. b *Abb. 17, 4, 5*; 93 A *Abb. 19, 2*; 93 B *Abb. 18, 5*; 99 a *Abb. 20, 2*; 101 a *Abb. 19, 4*; 102 a *Abb. 20, 4*; 104 *Abb. 21, 2*; 106 b *Abb. 20, 9*; 147 *Abb. 24, 3*). Die Magerungsbestandteile bei Urnen und Beigefäßen sind sehr einheitlich. Deutliche Unterschiede sind im Korngrößenbereich vorhanden.

Die Oberflächen der Urnen und Beigefäße wurden außen und innen sorgfältig geglättet. Lediglich bei einigen Urnen (7, 11, 23, 29, 83, 84, 114, 124, 142, 146) sind die Oberflächen nur sehr flüchtig mit den Fingern verstrichen. Die Oberflächen der 20 fein gemagerten Beigefäße sind zusätzlich poliert.

Urnen und Beigefäße wurden überwiegend durchgehend reduzierend gebrannt, die Bruchfarbe schwankt zwischen schwarz, grau und dunkelbraun. Einige Gefäße wurden bei wechselnder Luftzufuhr und unter ungleichmäßiger Hitzeeinwirkung gebrannt. Ihre Oberflächenfarbe ist uneinheitlich und variiert zwischen Rot- und Brauntönen. Die Keramik ist insgesamt sehr weich gebrannt. Für eine relativ niedrige Brenntemperatur sprechen auch die in vielen Scherben vorhandenen kohligen Einschlüsse.

Mit den Ergebnissen der technologischen Analyse der Keramik können folgende Angaben zur Produktionsweise gemacht werden: Da die Bestandteile des verwendeten Tons identisch sind mit den in der Umgebung anstehenden Tonvorkommen, ist eine örtliche Herstellung der Gefäße wahrscheinlich. Dafür sprechen ebenfalls die auf dem Gräberfeld festgestellten Tonlager. Die fein und mittel gemagerten Gefäße machen eine Aufbereitung des Tons vor seiner Verarbeitung notwendig. Sie sind geprägt durch eine sorgfältige Behandlung der Gefäßoberflächen und einen gleichmäßiger reduzierenden Brennvorgang. Ihr Erscheinungsbild ist entsprechend einheitlich.

Künstlich geraute Oberflächen kommen nicht vor. Damit setzen sich die im Grabzusammenhang verwendeten Gefäße aus Jühnde deutlich gegenüber der in zeitgleichen Siedlungen gebräuchlichen Keramik ab.

Inwieweit es sich um speziell zu Bestattungszwecken produzierte „Grabkeramik“ handelt, oder ob nur eine ganz bestimmte Auswahl aus der Gebrauchskeramik getroffen wurde, ist nur auf der Basis vollständig ausgegrabener Gräberfelder im Vergleich mit zeitgleichen Siedlungen zu beantworten.

An dem bislang vorliegenden Material lassen sich dennoch gewisse Tendenzen feststellen. Zum Vergleich kann die Keramik der jungbronzezeitlichen Siedlung an der Walkmühle bei Göttingen herangezogen werden. Unter ihr befindet sich eine Gruppe, die BUSCH als „*Scherben der Urnenfelderkultur*“ bezeichnet. Er beschreibt sie als „*fremde Erscheinung*“ oder „*Import*“, da sie sich sowohl in Form und Verzierung als auch in ihrer „*Tonart*“ vom sonstigen Material der Walkmühle abhebt (BUSCH 1975, 35ff.). Unter den Beigefäßen von Jühnde finden sich hierzu gute Entsprechungen (Kap. 9.1). Die Möglichkeit von Importen konnte für die Keramik von

Jühnde mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden. Ihr Erscheinungsbild (feine Magerung, polierte Oberflächen) bleibt zwar auffällig, hebt sich jedoch gegenüber den Merkmalen der übrigen Beigefäße (sorgfältig geglättet, mittel gemagert) nicht deutlich ab. Einflüsse der Urnenfelderkultur sind bei den für Bestattungen verwendeten Gefäßen demnach stärker ausgeprägt. Am Gebrauchsgeschirr haben sie sich nur geringfügig ausgewirkt, wie die Tonware von der Walkmühle zeigt.

## 7.2 Aufbau und Form der Gefäße

Die Merkmalsbestimmung von Gefäßaufbau und Gefäßform wird durchgeführt, um die Gefäße möglichst eindeutig zu dokumentieren und um eine Grundlage für den formenkundlichen Vergleich der Gefäße zu erarbeiten. Die Merkmale der Gefäße werden zum Teil gemessen und numerisch ausgedrückt, zum Teil können sie nur beschrieben werden.

Die Merkmalsbestimmung wird unter Heranziehung von vollständig erhaltenen und ganz rekonstruierbaren Gefäßen vorgenommen. Unter Vorbehalt können die so gewonnenen Merkmale auch auf weniger gut erhaltene Gefäße bis zum Erhaltungszustand III (Kap. 2.3) angewandt werden. Aufgrund dieser Einschränkung konnten nur 61 von 89 nachgewiesenen Beigefäßen und 13 von 69 nachgewiesenen Urnen zur Merkmalsbestimmung herangezogen und ausgewertet werden.

### 7.2.1 Numerische Merkmalsbestimmung

Der Aufbau der gegliederten Gefäße wird durch die Umbruchpunkte des Profils bestimmt. Diese begrenzen von unten nach oben den „Bauchabschnitt“, den „Schulterabschnitt“ und den „Halsabschnitt“ und werden als „Bauchumbruch“, „Schulterumbruch“ und „Halsumbruch“ bezeichnet. Der Anzahl der Umbruchpunkte entsprechend werden die Gefäße als 1–4gliedrig beschrieben.

Bei „geschwungenem Gefäßprofil“ werden die Profilpunkte jeweils durch den Scheitelpunkt der konvexen und der konkaven Kurve definiert. Dabei wird der Scheitelpunkt der konvexen Kurve als „Bauchumbruch“ bezeichnet, der Scheitelpunkt der konkaven Kurve als „Schulterumbruch“. Der Gefäßteil oberhalb des Schulterumbruchs wird als nicht abgesetzter „Hals- und Randabschnitt“ verstanden. Dementsprechend werden die Gefäße mit geschwungenem Profil als dreigliedrig definiert.

#### Abkürzungen

BU	=	Bauchumbruch
SU	=	Schulterumbruch
HU	=	Halsumbruch
BUH	=	Höhe des Bauchumbruchs
SUH	=	Höhe des Schulterumbruchs
BoDm	=	Bodendurchmesser
BaDm	=	Bauchdurchmesser
SDm	=	Schulterdurchmesser
MüDm	=	Mündungsdurchmesser

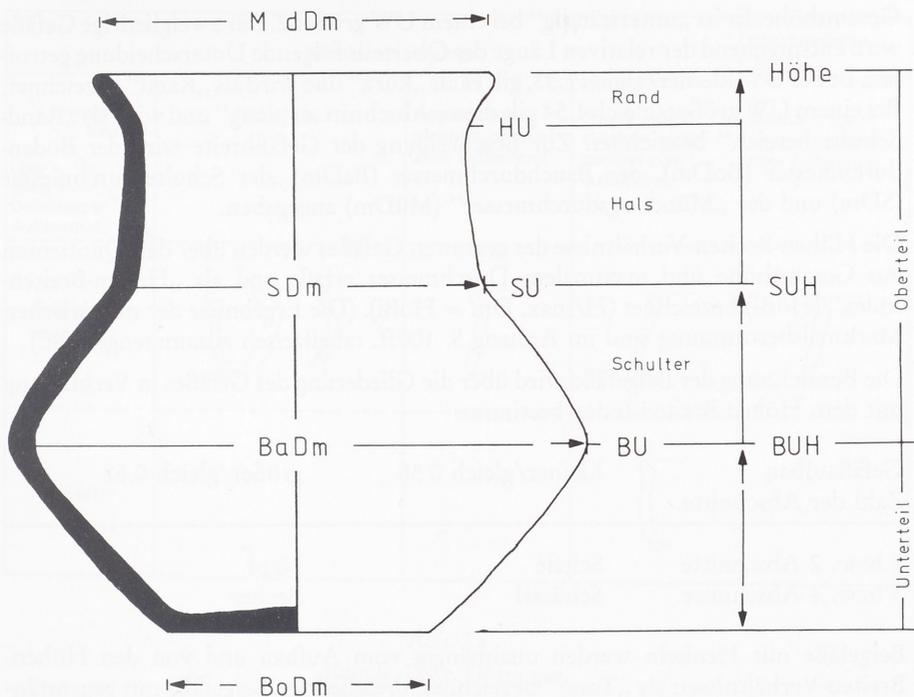


Abb. 6  
 Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
 Aufbau und numerische Merkmalsbestimmung.

Höhenangaben werden für die Gesamthöhe (Höhe), die Höhe des Bauchumbruchs (BUH) und die Höhe des Schulterumbruchs gemacht (SUH).

Der Bauchumbruch gliedert das Gefäß in Ober- und Unterteil.

Um die Länge des Hals-Rand-Abschnittes zu beschreiben, wird der Quotient aus Gesamthöhe und Höhe des Schulterumbruchs gebildet. Dieser Wert wird als „Halsindex“ bezeichnet ( $H/SUH = HaI$ ). Bei viergliedrigen Gefäßen wird der Hals-Rand-Abschnitt als „kurz“ bewertet, bei einem  $HaI$  größer als 5 und als „lang“ bei einem  $HaI$  kleiner/gleich 4. Zur Definition des letzten Gefäßabschnittes bei dreigliedrigen Gefäßen ist der Wert des Halsindex ausschlaggebend. Er wird als „Rand“ bezeichnet, wenn der  $HaI$  größer als 5 ist, als „Hals“ bei einem  $HaI$  kleiner/gleich 4.

Die relativen Längenverhältnisse von Gefäßoberteil zu Gefäßunterteil werden über den Quotienten aus Gesamthöhe und Bauchumbruchhöhe ermittelt. Der entsprechende Wert wird als „Umbruchwert“ bezeichnet ( $H/BUH = UW$ ). Der Bauchumbruch ist „oberständig“ bei einem  $UW$  kleiner/gleich 2, er liegt höher als die halbe

Gesamthöhe. Er ist „unterständig“ bei einem UW größer 2. Für zweigliedrige Gefäße wird entsprechend der relativen Länge des Oberteils folgende Unterscheidung getroffen: Ist der UW kleiner/gleich 1.33, gilt es als „kurz“ und wird als „Rand“ bezeichnet. Bei einem UW größer/gleich 1.54 gilt dieser Abschnitt als „lang“ und wird als „Rand-Schulterbereich“ bezeichnet. Zur Beschreibung der Gefäßbreite wird der Bodendurchmesser (BoDm), der Bauchdurchmesser (BaDm), der Schulterdurchmesser (SDm) und der „Mündungsdurchmesser“ (MüDm) angegeben.

Die Höhen-Breiten-Verhältnisse des gesamten Gefäßes werden über den Quotienten aus Gesamthöhe und maximalem Durchmesser erfaßt und als „Höhen-Breiten-Index“ (HöBi) bezeichnet ( $H/\max. Dm = HöBi$ ). (Die Ergebnisse der numerischen Merkmalsbestimmung sind im Anhang S. 100 ff. tabellarisch zusammengestellt.)

Die Bezeichnung der Beigefäße wird über die Gliederung des Gefäßes in Verbindung mit dem Höhen-Breiten-Index bestimmt:

Gefäßaufbau Zahl der Abschnitte	kleiner/gleich 0.58	größer/gleich 0.62
1 bzw. 2 Abschnitte	Schale	Napf
3 bzw. 4 Abschnitte	Schüssel	Becher

Beigefäße mit Henkeln werden unabhängig vom Aufbau und von den Höhen-Breiten-Verhältnissen als „Tasse“ bezeichnet, dreigliedrige Beigefäße mit gegenständigen Ösenhenkeln werden „Amphoren“ genannt. Die Urnen werden nach ihrem Aufbau in zweigliedrige und dreigliedrige Gefäßformen unterteilt.

### 7.2.2 Deskriptive Merkmalsbestimmung

Die Gestaltung der hier vorliegenden Gefäße deutet darauf hin, daß sie von Hand aufgebaut und wahrscheinlich im Rahmen der Haustöpferei hergestellt wurden. Eine „drehbare Unterlage“, wie sie für gewisse Gefäßformen aus dem Bereich der süddeutschen Urnenfelderkultur postuliert wird, ist an ihrer Formgebung nicht erkennbar (DEHN 1972, 14).

Die Gefäße zeigen Unregelmäßigkeiten in der Rundung des Körpers, die Umbrüche sind niemals scharf oder kantig, sondern abgerundet. Nur in Verbindung mit vier Innenrandformen der „Schrägränder“ ist der Rand kantig vom Gefäßkörper abgesetzt. Eine Gliederung der Gefäße ist jedoch deutlich erkennbar.

#### Schrägränder

Die Randform „Schrägrand“ ist bei drei- und viergliedrigen Gefäßen als Kombination der Merkmale von Randstellung schräg nach außen, Übergang vom Gefäßkörper zum Rand am Außen- und Innenrand und der Innenrandform zu verstehen.

Zur Differenzierung und Beschreibung dieser Randform wurde für die vorliegende Arbeit auf Bezeichnungen zurückgegriffen, die DEHN (1972, 18 ff.) für die urnenfelderzeitliche Siedlungs- und Grabkeramik Nordwürttembergs definiert hat.

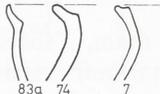
Randform : verjüngt				gleichbleibend breit
Innenrand - form Über - gang zum Gefäßkörper Außenrand	Kannelure	Gerade abge - strichen , parallel zum Außenrand	Gerade abge - strichen , nicht parallel zum Außenrand	Gerade abge - strichen , parallel zum Außenrand
Deutlich abgesetzt				
Abgesetzt				

Abb. 7 a

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

Die Schrägränder.

Übergang zum Gefäßkörper: Innenrand kantig abgesetzt.

So wurden folgende Merkmale bestimmt: Der Halsumbruch zum Rand ist „abgesetzt“ oder „deutlich abgesetzt“. Demgegenüber ist der Innenrandumbruch zum Gefäßkörper hin markanter ausgeprägt. Es lassen sich „abgesetzte“ und „kantig abgesetzte“ Übergänge unterscheiden. Der Rand selbst kann „gleichbleibend breit“, „schwach verjüngt“, „keulenförmig verdickt“ und „konvex gebogen und leicht verdickt“ sein. Die Form des Innenrandes ist nochmals stark differenziert. Der Innenrand ist „kanneliert“, „gerade abgestrichen, nicht parallel zum Außenrand“ und „gerade abgestrichen, parallel zum Außenrand“.

Es ergibt sich für die drei- und viergliedrigen Gefäße mit „abgesetztem“ Schrägrand die in *Abb. 7 a und b* dargestellte Matrix von Merkmalskombinationen.

#### Andere Randformen

Bei dreigliedrigen Gefäßen mit „schwach abgesetztem“ Rand kann die Form „leicht verdickt“ und „verjüngt“ sein. Der Rand kann außerdem „mit Fingertupfen verziert“ sein. Bei dreigliedrigen Gefäßen mit „abgesetztem“ Halsabschnitt gilt der Rand als „nicht abgesetzt“ und ist „gleichbleibend breit“ oder „verjüngt“.

Gefäße mit geschwungenem Profil enden in einer „gleichbleibend breiten“ oder „keulenförmig leicht verdickten“ Randform, die definitionsgemäß „nicht abgesetzt“

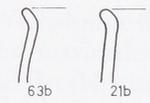
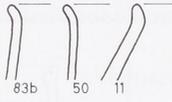
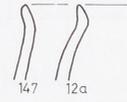
Übergang zum Gefäßkörper Außenrand	Randform	Gleichbleibend breit	verjüngt	keulenförmig, leicht verdickt	konvex gebogen, leicht verdickt
Deutlich abgesetzt					
Abgesetzt					

Abb. 7b

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

Die Schrägränder.

Übergang zum Gefäßkörper: Innenrand abgesetzt, rund abgestrichen.

ist. Der letzte Gefäßabschnitt wird als „Trichterrand“ bezeichnet, wenn er seinem HI-Wert entsprechend „kurz“ ist.

Der nach außen geneigte, schwach abgesetzte Rand von zweigliedrigen Näpfen und Schalen ist „gleichbleibend breit“ oder „verjüngt“.

Zweigliedrige Tassen haben einen „verjüngten“, nach innen geneigten Rand. Näpfe, deren letzter Abschnitt als Schulter bezeichnet wird, haben einen „nicht abgesetzten“, „gleichbleibend breiten“ oder einen „innen schräg abgestrichenen“ Rand.

Bei eingliedrigen Näpfen, Schalen und Tassen wird der Rand als „nicht abgesetzt“ betrachtet und ist „gleichbleibend breit“, „verjüngt“, „nach innen schräg abgestrichen“ oder „mit Fingertupfen verziert“.

### Halsformen

Die Halsform wird als „Zylinderhals“, „Kegelhals“ oder „Trichterhals“ beschrieben. Der Übergang vom Schulter- zum Halsabschnitt ist immer gerundet abgesetzt, wobei zwischen „abgesetzt“ und „deutlich abgesetzt“ unterschieden wird. Bei Gefäßen mit geschwungenem Profil wird definitionsgemäß der oberste Gefäßabschnitt nicht unterteilt. Er wird jedoch als „Trichterhals“ bezeichnet, wenn er seinem HI entsprechend „lang“ ist.

## Schulterform

Bei der Schulterform werden nur zwei Ausprägungen beschrieben, die „gerade“ und die „gewölbte“ Schulter.

## Unterteilform

Unterteilformen werden unterschieden „nach außen gewölbt“, „gerade“ und „nach innen gewölbt“.

## Bodenform

Der Boden ist „gerade“, „nach innen verdickt“ oder „nach innen gewölbt“. Ein „nach innen gewölbter“ Boden mit kleiner Standfläche wird als „Omphalosboden“ bezeichnet.

## Henkel

Die Henkel werden nach Stellung und Anordnung am Gefäßkörper und nach ihrer Form beschrieben als „randständige Wulsthenkel“ und als „gegenständige Ösenhenkel“, die den „Schulter-Hals-Umbruch überspannen“.

# 8. Die Gefäßgruppen

## 8.1 Vorbemerkungen

Auf der Grundlage der numerischen und deskriptiven Merkmalsbestimmung der Keramik (Kap. 7.2.1 und 7.2.2, S. 70 ff.) wurden die Gefäße mit einem Erhaltungszustand EZ I—III (Kap. 2.3, S. 60 ff.), getrennt nach Urnen und Beigefäßen, in Gruppen gegliedert. Die bei der technologischen Analyse festgestellten Merkmale der Keramik in bezug auf Magerungszusammensetzung, -korngröße, Oberflächenbehandlung und Brenntechnik waren für die Gruppenbildung nicht ausschlaggebend.

In dieser Hinsicht zeigen die Beigefäße einerseits und die Urnen andererseits keine signifikanten Unterschiede. Die genannten Ausnahmen (feine bzw. grobe Magerung und unterschiedliche Sorgfalt in der Behandlung der Gefäßoberflächen bei den Beigefäßen, mittlere Magerung bei einigen Urnen) sind zur Strukturierung des vorliegenden Materials nicht sinnvoll anwendbar. Durch die Gruppengliederung sollen die Gefäßformen übersichtlich vorgestellt und der formenkundliche Vergleich erleichtert werden.

Als Ordnungskriterium galt einerseits der Anspruch, die regionalen Besonderheiten der Gefäßformen zu charakterisieren, andererseits sollten die unterschiedlichen kulturellen Einflüsse und die chronologische Zuordnung über die Merkmalsbestimmung und -beschreibung faßbar werden.

An dieser Stelle werden nur die Hauptkriterien zur Bildung der einzelnen Gruppen genannt. Eine ausführliche Merkmalsbeschreibung erfolgt während des formenkundlichen Vergleichs, der auf der Basis der Gefäßgruppen durchgeführt wird (Kap. 9.1 und 9.2, S. 77 ff.).

## 8.2 Die Beigefäße

Die Beigefäße wurden in 15 Gruppen gegliedert und z. T. nach Varianten unterteilt. An erster Stelle wurde dabei der Aufbau des Gefäßkörpers berücksichtigt. Die Gruppen 1 und 2 bestehen aus viergliedrigen Formen, die in Zylinder- und Kegelhalsgefäße unterteilt wurden. Ihre Varianten wurden aufgrund der Randformen gebildet. Die dreigliedrigen Gefäße, deren sonstige Merkmale sehr unterschiedlich sind, wurden in 5 Gruppen geordnet (Gruppe 3, 4, 5, 6, 7). Die größte Gruppe wird durch die dreigliedrigen Becher und Schüsseln mit abgesetztem Schrägrand gebildet (Gruppe 4), dessen differenzierte Merkmalskombination bei der Bildung der Varianten zum Ausdruck kommt. Gruppe 3 wurde nach der Halsform, die Gruppen 5 und 6 nach verschiedenen Randformen zusammengestellt. Bei Gruppe 7 handelt es sich um dreigliedrige Tassen. Bei den zweigliedrigen Schalen und Näpfen wurden zwei Gruppen aufgrund der Definition des Gefäßoberteiles als Schulter oder Rand gebildet (Gruppe 8 und 9). Gruppe 10 besteht aus zwei-, Gruppe 11 aus eingliedrigen Tassen. Die eingliedrigen Gefäße wurden nach ihrem Höhen-Breiten-Verhältnis in Näpfe (Gruppe 12) und Schalen (Gruppe 13) aufgeteilt. Aufgrund der unterschiedlichen Wandungsform wurden Varianten gebildet. Die Gefäße mit geschwungenem Profil, die als dreigliedrig definiert sind, wurden nach der relativen Länge des letzten Gefäßabschnittes (Kap. 7.2.1, S. 70ff.) in Trichterrand- und Trichterhalsgefäße unterteilt (Gruppe 14 und 15). Die relative Höhe des Bauchumbruchs begründete bei den Trichterrandgefäßen die Unterscheidung von zwei Varianten.

## 8.3 Die Urnen

Aufgrund der kleinen Zahl ganz rekonstruierbarer Urnen ist eine Gruppengliederung in der Form, wie sie für die Beigefäße durchgeführt wurde, überflüssig. Der Mangel an charakteristischen Merkmalen macht eine entsprechend differenzierte Gliederung unmöglich. Da nur 7 Urnen vollständig erhalten sind, ist die Gruppenbildung eher als zusammenfassende Merkmalsbeschreibung zu verstehen, um die 6 weiteren wenigstens unter Vorbehalt ansprechbaren Urnen mit größerer Sicherheit einer bestimmten Form zuordnen zu können.

Dies geschieht vor allem, um über den formenkundlichen Vergleich für diesen Teil der Grabkeramik wenigstens gewisse Tendenzen hinsichtlich der kulturellen Einflüsse aufzeigen zu können.

Die Urnen werden aufgrund ihres Aufbaus unterteilt in zwei-, drei- und viergliedrige Formen.

Die dreigliedrigen Urnen werden nicht nach ihrer Halsform unterschieden, sondern zusammenfassend als Zylinder- oder Kegelhalsurnen ohne abgesetzten Rand beschrieben (Gruppe 1). Die Variantenbildung berücksichtigt die unterschiedlichen Höhen-Breiten-Verhältnisse. Nur eine Urne hat einen abgesetzten Schrägrand. Durch sie wird die Gruppe 2, dreigliedrige Urne mit abgesetztem Schrägrand, gebildet.

Die Gruppe 3 besteht aus zweigliedrigen Gefäßen mit abgesetzter Schulter.

Die Urne BNr. 22 ist zwar im Hals-Randbereich zerstört, aber aufgrund ihrer sonstigen Merkmale handelt es sich bei ihr vermutlich um ein viergliedriges Gefäß mit abgesetztem Schrägrand. Mit den entsprechenden Vorbehalten wird sie der Gruppe 4 zugeordnet.

Auch unter Vorbehalt wird die Urne BNr. 12 als vier- oder dreigliedrige Urne mit Schulterwulst beschrieben und als Gruppe 5 definiert.

Die von GUMMEL vorgeschlagene „*Begriffsbestimmung der doppelkonischen Gefäße*“ wird hier allerdings für die zweigliedrigen Gefäße bewusst nicht übernommen. Die entsprechenden Bestimmungen bei GUMMEL legen den Begriff „*Konus*“ bzw. „*Doppelkonus*“ so weit aus, daß sie nicht mehr präzise genug definiert erscheinen, um eindeutig anwendbar zu sein (GUMMEL 1930, 146 ff.).

## 9. Formenkundlicher Vergleich auf der Basis der Gefäßgruppenbeschreibung

### 9.1 Die Beigefäße

#### Gruppe 1

Viergliedrige Zylinderhalsbecher mit abgesetztem Schrägrand. BNr.: 55 (*Abb. 14, 4*), 102a (*Abb. 20, 4; Abb. 31, 5*), 63a (*Abb. 15, 3*).

Die Becher dieser Gruppe haben einen abgesetzten Schrägrand, abgesetzten Zylinderhals, runden, unterständigen Bauchumbruch und ein gerade einziehendes Unterteil. Die Form der Standflächen ist gerade oder in der Art eines Omphalosbodens eingezogen. Die Gefäße sind fein gemagert, die Oberflächen sorgfältig geglättet und poliert, ihr Brand ist durchgehend reduzierend.

Die Varianten werden nach der Randform gebildet.

Var. 1.1:

Rand keulenförmig, leicht verdickt, innen rund abgestrichen (BNr. 55)

Var. 1.2:

Rand verjüngt, innen rund abgestrichen (BNr. 102a)

Var. 1.3:

Rand leicht konvex gebogen und leicht verdickt. Innen rund abgestrichen (BNr. 63a).

Das Gefäß BNr. 55 ist mit zwei ca. 8 cm voneinander angebrachten, kleinen, spitz zulaufenden Knubben mit einem Basisdurchmesser von ca. 1 cm verziert.

Aus dem südniedersächsischen Bergland liegen keine vergleichbaren Gefäßformen aus Gräberfeldern vor. Unter den jungbronzezeitlichen Keramikfunden der Siedlung Walkemühle bei Göttingen befindet sich ein Gefäß, das BUSCH als Import interpretiert und der Urnenfelderkultur zuweist (BUSCH 1975, 29. 35; Taf. 67, 2; 81). Er betont die Sonderstellung dieser und anderer Gefäßreste im Inventar der Walkemühle, die durch feine Magerung und sorgfältige Glättung zum Ausdruck kommt. Die Zylinderhalsbecher aus Gruppe 1 sind mit Funden aus Nordhessen gut vergleichbar.

Für BNr. 55 findet sich eine Parallele aus Hümme (NASS 1952, 64; Taf. XV, 12). Das Gefäß BNr. 102a ist vergleichbar mit den Bechern aus Wiera Grab 1 (NASS 1952, Taf. X, 1b) und aus Grab 5 (NASS 1952, Taf. X, 3b). Zum Inventar des Gräberfeldes von Vollmarshausen gehört eine Anzahl vergleichbarer Zylinderhalsgefäße (BERGMANN 1982, 59; Taf. 113a; 175b; S. 73; Taf. 31 ob/d). Sowohl NASS als auch MÜLLER-KARPE stellen für die Gruppe der Zylinderhalsbecher eine offenkundige Abhängigkeit von süddeutschen Urnenfelderformen fest (NASS 1952, 64; MÜLLER-KARPE 1951, 45). Aus dem Inventar des Gräberfeldes von Godelheim stellt LANGE eine Gruppe von Gefäßformen vor, die ebenfalls Einflüsse der süddeutschen Urnenfelderkultur erkennen lassen. Vergleichsstücke zu BNr. 63 sind die Becher auf Abb. 2, 4. 5. 6 (LANGE 1983, 222). Aufgrund der zitierten Vergleichsstücke können die Zylinderhalsbecher mit abgesetztem Schrägrand in die Stufe HaB datiert werden, ihre Form ist aus der Urnenfelderkultur ableitbar.

## Gruppe 2

Viergliedrige Kegelhalsbecher und Kegelhalsschüsseln mit abgesetztem Schrägrand. BNr. 7 (*Abb. 9, 1*); 74 (*Abb. 15, 4; 30, 1*); 147 (*Abb. 24, 5*); 23b (*Abb. 12, 1*). Allen Gefäßen dieser Gruppe ist abgesetzter Schrägrand, abgesetzter Kegelhals, kurze, nach außen gewölbte Schulter, gerade einziehendes Unterteil, runder Bauchumbruch und die größte Gefäßbreite in Höhe des Bauchumbruchs gemeinsam. Die Gefäße dieser Gruppe sind reduzierend gebrannt, fein gemagert, die Oberflächen sorgfältig geglättet und poliert.

Die Varianten werden nach der Innenrandform gebildet.

Var. 2.1:

Rand verjüngt, Innenrand kanneliert, kantig abgesetzt. (BNr. 7, 74).

Var. 2.2:

Rand verjüngt, Innenrand rund abgestrichen. (BNr. 147, 23b).

## Verzierung

BNr. 7 hat eine Verzierung in Furchenstichtechnik in Form von umlaufenden Ährenbändern. Ein einfaches Ährenband findet sich direkt unterhalb der Schulter, ein dreizeiliges Ährenband, unregelmäßig ausgeführt, liegt ca. 1 cm darunter.

BNr. 74 ist mit zwei umlaufenden, flach eingedrückten Kanneluren und einem darunter liegenden Band aus eingeschnittenen Dreiecken in Kerbschnitt verziert. Die Verzierung betont bei beiden Gefäßen die Schulter bzw. den Schulterumbruch.

Aus dem nur durch Oberflächenfunde bekannten Gräberfeld der Jüngeren Bronze- und Älteren Eisenzeit bei Göttingen-Geismar liegen Reste einer Urne vor, die mit dem Kegelhalsbecher BNr. 7 in Form und Verzierung gut vergleichbar sind (RADDATZ 1972, 351; Abb. 21, 9).

Mit den Kegelhalsbechern BNr. 7 und 74 vergleichbare Formen finden sich in Vollmarshausen (BERGMANN 1982, 61; Taf. 257b; 74; Taf. 309). Zu Grab 5 aus Wehlheiden gehört ein Kegelhalsbecher, der mit BNr. 7 gut vergleichbar ist und von

MÜLLER-KARPE als abhängig von südlichen Urnenfelderformen beschrieben wird (MÜLLER-KARPE 1951, 45 u. Taf. 43, B 4). Aus dem südöstlichen Westfalen, vom Gräberfeld Godelheim, liegen in der von LANGE als „Kegelhalsbecher mit Schrägrand“ beschriebenen Gruppe gute Parallelen zu BNr. 7 vor (LANGE 1983, 222; Abb. 2, 5). Die in Furchenstücktechnik ausgeführte Verzierung ist in HaB gebräuchlich (ASCHEMEYER 1966, 17). Ein Vergleichsstück zu BNr. 74 befindet sich in der Gruppe der „ritz- und furchenverzierten Becher und kleinen Urnen“, deren südwestdeutschen Ursprung LANGE für sicher hält (LANGE 1983, 74 u. Abb. 3, 4). Aus Nordhessen von den Gräberfeldern Gombeth und Wehlheiden liegen in Kerbschnitttechnik verzierte Einzelscherben vor. Es handelt sich um zwei einfache, parallele Reihen dreieckiger Aushebungen, die NASS auf die „niederrheinisch-westfälische Abart des Kerbschnitts“ zurückführt. (NASS 1952, 65f.; Taf. XVIII, 1, 2.)

Für die Kegelhalsbecher von BNr. 147 und 23 b können aus dem Gräberfeld von Vollmarshausen gute Vergleichsstücke herangezogen werden (BERGMANN 1982, 60; Taf. 8b, a; Taf. 198b; 61; Taf. 103a; Taf. 105b). NASS beschreibt diese Becherform als „Schulterbecher“, die er als süddeutsch beeinflusste Gefäßform deutet. Gute Parallelen für die beiden Becher aus Jühnde stammen aus Dillich Buchenacker, Grab 1 und Grab 5 (NASS 1952, 64; Taf. X, 6b; 8c). Die Gefäßgruppe Kegelhalsbecher und -schüsseln mit abgesetztem Schrägrand ist nach Form und Verzierung in die Stufe HaB zu datieren und durch die Urnenfelderkultur beeinflusst.

### Gruppe 3

Dreigliedrige Becher und Schüsseln mit abgesetztem Hals, zylinder- und kegelförmig. BNr. 101a (Abb. 19, 4; 31, 1); 106b (Abb. 20, 9); 93A (Abb. 19, 2; 30, 4); 91a (Abb. 18, 6; 30, 5); 113 (Abb. 22, 5; 32, 5); 78 (Abb. 14, 6; 29, 2); 23a (Abb. 12, 2).

Die Gefäße dieser Gruppe haben einen abgesetzten zylinder- bis kegelförmigen Hals ohne abgesetzten Rand. Der Bauchumbruch ist rund. Die Magerung und Herstellung der Gruppe ist nicht einheitlich. Nur die Var. 3.1 ist fein gemagert, durchgehend reduzierend gebrannt, sorgfältig geglättet und poliert (BNr. 101a, 106b, 93A).

Die Varianten 3.2 (BNr. 23a, 78) und 3.3 (BNr. 113, 91a) sind mittel gemagert und sorgfältig geglättet. Die Variante 3.2 wurde aufgrund der gegenständigen, den Schulterumbruch überspannenden Ösenhenkel gebildet. Die Variante 3.3 ist aufgrund ihrer Höhen-Breiten-Verhältnisse (Schüssel) getrennt aufgeführt.

Der Becher BNr. 93A ist auf Hals und Schulter mit senkrechten, ungleichmäßig eingeritzten Rillen verziert. Diese Verzierungsweise deutet auf mitteldeutschen Einfluß hin, sie ist in der Unstrutgruppe während der ganzen Urnenfelderzeit gebräuchlich (PESCHEL 1978, 93ff.). Auf dem Gräberfeld von Godelheim sind Gefäßformen wie BNr. 101a, 106b, 23a und 78 ebenfalls vorhanden (LANGE 1983, 219; Abb. 6.1.3). Vergleichsstücke zur Var. 3.3 BNr. 113, 91a werden bei NASS als Schulternäpfe „*nordwestdeutscher Form*“ bezeichnet (NASS 1952, 66). An Vergleichsstücken sind ein Gefäß aus Kleinenglis, Grab 20, Dillich, Grab 6, und zwei „*Schulternäpfe*“ aus Sondershausen zu nennen. (NASS 1952, Taf. XI, 11; X, 9b; XIV, 11 c. d). MÜLLER-KARPE ordnet die Gefäße jedoch in zwei verschiedene Gruppen ein, deren Beeinflussung

durch die süddeutsche Urnenfelderkultur zwar noch erkennbar, jedoch nur schwach ausgeprägt sei (MÜLLER-KARPE 1951, 45). Alle Gefäße dieser Gruppe gehören in die jüngere Urnenfelderzeit. Die Formen der Variante 3.1 und 3.2 lassen noch Einflüsse der Urnenfelderkultur spüren. Die Schüsseln der Variante 3.3 sind kulturell nicht eindeutig ableitbar. Die Verzierung des Bechers 93 A deutet auf Beziehungen zur Unstrutgruppe hin.

#### Gruppe 4

Dreigliedrige Becher und Schüsseln mit abgesetztem Schrägrand. BNr. 104 (*Abb. 21, 2; 31, 6*), 83 a (*Abb. 17, 4; 30, 2*); 25 a (*Abb. 12, 4*); 22 (*Abb. 10, 4*); 99 a (*Abb. 20, 2*); 12 a (*Abb. 9, 6*); 83 b (*Abb. 17, 5; 30, 3*); 50 (*Abb. 14, 2*); 11 (*Abb. 9, 2*); 63 b (*Abb. 15, 2*); 21 b (*Abb. 11, 6*).

Die Gefäße dieser Gruppe haben einen abgesetzten Schrägrand. Die Formen des Schrägrandes sind bei den Gefäßen dieser Gruppe besonders stark differenziert (*Abb. 7, S. 73f.*). Der Rand ist von der Schulter abgesetzt. Die Schulter kann gerade oder nach außen gewölbt sein. Der Bauchumbruch ist rund. Das Unterteil kann nach außen oder nach innen gewölbt oder gerade sein. Die technologischen Merkmale dieser Gruppe sind nicht einheitlich. Die Gefäße sind mittel oder fein gemagert, ihre Oberflächen sorgfältig geglättet. Die Bruch- und Oberflächenfarbe zeigt z. T. die Merkmale einer wechselnden Brennatmosphäre. Die Varianten wurden aufgrund von Merkmalen des Innenrandes gebildet. Bei Variante 4.1 (BNr. 104, 83, 25 a, 22, 99 a) ist der Innenrand kantig abgesetzt, bei Variante 4.2 (BNr. 12 a, 83 b, 50, 11, 63 b, 21 b) ist er rund abgestrichen. Der Becher BNr. 25 a ist auf der Schulter mit zwei umlaufenden, flach eingedrückten Kanneluren verziert, darunter verläuft ein eingeritztes Winkelband aus gegenständigen Kommastrichen. Aus dem südlichen Niedersachsen sind Becher und Schüsseln der hier vorgestellten Form aus Grabfunden nicht bekannt. Lediglich aus der jungbronzezeitlichen Siedlung an der Walkemühle aus Göttingen ist eine Randscherbe mit gerade abgestrichenem und kantig abgesetztem Schrägrand publiziert. (BUSCH 1975, 35f., Taf. 38, 8). Vergleichbar mit BNr. 25 a ist außerdem die Verzierung eines Bechers von der Walkemühle (BUSCH 1975, 29. 35; Taf. 67, 2).

Die Gefäße der Gruppe 4 sind vergleichbar mit zahlreichen Funden aus Vollmarshausen (BERGMANN 1982, 64f.). Verzierungen sind in Vollmarshausen dreimal auf entsprechenden Gefäßen vorhanden, in Ritz- und Kerbschnitttechnik ausgeführt und ebenfalls auf der Schulter angebracht. Die aus nordhessischen Grabfunden stammenden Gefäße, die in der Gruppe 4 aus Jühnde gute Entsprechungen haben, werden von NASS unterschiedlichen Gefäßgruppen zugeordnet. Das Gefäß aus Balhorn Grab 2 wird als süddeutsch beeinflusster Schulterbecher beschrieben (NASS 1952, 64; Taf. XIV, 13 b). Als Knickwandnapf bezeichnet er das Gefäß aus Lippoldsberg Grab 1 (NASS 1952, 66; Taf. XVI, 3 b). Die aus Grabfunden von Sondershausen bekannten Gefäße weist NASS den norddeutsch beeinflussten Schulternäpfen zu (NASS 1952, 66; Taf. XIV, 11 c. d. e).

Von den Gräberfeldern aus Ostwestfalen liegen vor allem Vergleichsstücke zu der Var. 4.1 vor: z. B. aus Godelheim (LANGE 1983, Abb. 3, 2; Abb. 4, 1.10) aus Porta-

Wittenhausen (LANGE 1983, Abb. 8, 2) und aus Lintel-Schledebruck (LANGE 1983, Abb. 14, 8).

Die chronologische Zuordnung in die jüngere Urnenfelderzeit ist auch für diese Gruppe eindeutig, weniger klar sind die kulturellen Einflüsse. (Diese Schwierigkeit ist evtl. auf die schlechten Abbildungen der Vergleichsstücke bei NASS zurückzuführen.) Der Becher 25a zeigt in der Kommastrichverzierung den Einfluß der Rheinisch-Schweizerischen Gruppe, während horizontale Riefen auf die Untermainisch-Schwäbische Gruppe zurückzuführen sind.

Da die markante Gestaltung der Schrägränder, wie sie bei Var. 4.1 auftreten, in der Urnenfelderkultur gebräuchlich ist, zeichnet sich die Möglichkeit ab, die Var. 4.1 auf die Form des Schulterbechers zurückzuführen, während die Gefäße der Var. 4.2 eher eine nordwestdeutsche Beeinflussung erkennen läßt.

#### Gruppe 5

Dreigliedrige Becher mit verdicktem Rand. BNr. 109b (*Abb. 22, 4*).

Dieses Gefäß ist auffallend grob gemagert, bei wechselnder Atmosphäre gebrannt und die Oberfläche nur flüchtig verstrichen. Becher mit diesen Merkmalen gehören zum Allgemeingut jungbronzezeitlicher und früheisenzeitlicher Siedlungsware.

#### Gruppe 6

Dreigliedrige Becher mit Fingertupfenrand. BNr. 76a (*Abb. 16, 4*), 79b (*Abb. 16, 6; 29, 5*).

Die beiden Becher dieser Gruppe sind grob gemagert, ihre Oberflächen nur flüchtig verstrichen. Ihre Machart entspricht der des Bechers in Gruppe 5. Vergleichbare Formen liegen aus Grabzusammenhängen nicht vor. Im Siedlungsmaterial erscheinen sie in der spätbronzezeitlichen Siedlung an der Walkemühle bei Göttingen (BUSCH 1975, 27; Taf. 16, 7). Darüber hinaus wurden solche Becher in der durch eine Plattenfibel in Periode V nach Montelius datierten Grube 213 und in Grube 230 vom Mühlengrund in Rosdorf, Ldkr. Göttingen, geborgen (MAIER, PETERS 1965, 33; Abb. 8, 11, 12). Sie liegen vom selben Fundplatz aber auch aus hallstattzeitlichem Zusammenhang vor (ZIMMERMANN 1966, 44; Abb. 3, 4). Weder die Form der Becher noch die Verzierung des Randes mit Fingertupfen sind chronologisch enger zu fassen. Sie sind während der gesamten Bronze- und Eisenzeit vertreten, kulturell sind sie in dieser Zeit als Allgemeingut verbreitet.

#### Gruppe 7

Dreigliedrige Tasse BNr. 109c (*Abb. 22, 3*).

Diese Tassenform ist während der gesamten Urnenfelderzeit weit verbreitet (BERGMANN 1982, 66; NASS 1952, 65). Parallelen aus Nordhessen sind aus Dillich Grab 1, Gombeth Grab 11, Bettenhausen Grab 3 und Borken/Hermannsruth Grab 5 zu nennen (NASS 1952, Taf. X, 6c; Taf. XII, 7f u. 7d; Taf. XVI, 1 ob; Taf. XVII, 8b). Kulturell ist die Tasse aufgrund des abgesetzten Randes von den Tassen der Urnenfelderkultur beeinflusst.

## Gruppe 8

Zweigliedrige Nöpfe mit abgesetzter Schulter. BNr. 31a (*Abb. 12, 10*); 76b (*Abb. 16, 5*); 101b (*Abb. 19, 3*).

Der Aufbau der drei Nöpfe ist etwa doppelkonisch. Diese Merkmalsbeschreibung wurde jedoch vermieden. Sie setzt eine geometrische Form voraus, die in den vorliegenden Fällen nicht vorhanden ist. Die Magerung des Gefäßes BNr. 76b ist fein, die beiden anderen Gefäße sind mittel gemagert. Die Variante 8.1 (BNr. 101b, 31a) wurde aufgrund der geraden, nach innen geneigten Schulter gebildet. Variante 8.2 (BNr. 76b) hat ein fast senkrechtes Oberteil mit nach außen gewölbter Schulter. Der Napf BNr. 76b hat ca. 0,6 cm unter dem Rand eine kleine Durchlochung. Gefäße dieser Form sind weit verbreitet und werden sowohl in Siedlungen als auch in Gräbern der Jüngerer Bronze- und Frühen Eisenzeit angetroffen.

## Gruppe 9

Zweigliedrige Gefäße mit schwach abgesetztem, nach außen geneigtem Rand (gleichbleibend breit oder verjüngt). BNr. 62 (*Abb. 13, 7*), 115 (*Abb. 23, 2*), 135 (*Abb. 24, 2*).

Die Gefäße dieser Gruppe sind mittel gemagert, ihre Oberflächen sind geglättet. Genaue Entsprechungen zu den Gefäßen dieser Gruppe sind aus Grabfunden nicht zu nennen. Annähernd vergleichbar ist BNr. 115 mit einer Schale aus Rosdorf, Grube 194 (ZIMMERMANN 1966, *Abb. 15, 13*). SCHLÜTER vergleicht Schalen von der Pimpinsburg, Kr. Osterode, mit Scherben von der Steinsburg bei Römhild, Kr. Meiningen, die PESCHEL 1962 in die Stufe HaB datierte (SCHLÜTER 1975, 92, *Taf. 16, 16.17*). SIMON bezeichnet diese Schalenform als eine während HaB3 bzw. P V „... über weite Teile Mitteleuropas verbreitete Form“, die sich bis in die ältere Hallstattzeit gehalten hat (SIMON 1969, 259; *Abb. 3, a—d*).

## Gruppe 10

Zweigliedrige Tassen mit nach innen geneigtem Rand. BNr. 12b (*Abb. 9, 5*), 106a (*Abb. 20, 10*).

## Gruppe 11

Eingliedrige Tassen. BNr. 20 (*Abb. 11, 2*); 21a (*Abb. 11, 4*); 57b (*Abb. 13, 3*); 88 A (*Abb. 18, 3*); 103c (*Abb. 20, 5; 31, 3*); 107a (*Abb. 21, 4; 32, 2*).

### Variante 11.1

BNr. 20, 103c

Tassen mit nach außen gewölbter Wandung.

### Variante 11.2

BNr. 88 A

Tassen mit nach außen gewölbter Wandung und Fingertupfenrand.

### Variante 11.3

BNr. 21a, 57b, 107a

Tassen mit gerader Wandung.

Die Magerung der Tasse 88 A ist grob, alle anderen sind mittel gemagert, ihre Oberflächen sind geglättet; gebrannt wurden sie bei wechselnder Atmosphäre. Die für die Gruppengliederung getroffene Unterscheidung in ein- und zweigliedrige Tassen wird für den formenkundlichen Vergleich nicht beibehalten, da beide Tassenformen allgemein verbreitet sind. BERGMANN (1982, 69f.) stellt fest, daß einfach konische Tassen sehr langlebig sind und datiert die Beispiele aus Vollmarshausen nach Vergleichsfunden aus Nord-, Mittel- und Südhessen sowie aus dem Neuwieder Becken in die Zeitspanne von HaA bis HaD.

#### Gruppe 12

Eingliedrige Näpfe. BNr. 13 b (Abb. 10, 3); 27 (Abb. 12, 7); 86 (Abb. 18, 2; 29, 6); 107 b (Abb. 21, 3; 32, 3); 109 a (Abb. 22, 2; 32, 4).

#### Gruppe 13

Eingliedrige Schalen. BNr. 16 (Abb. 9, 3); 31 c (Abb. 12, 11); 37 a (Abb. 13, 4); 82 (Abb. 17, 3).

Die oben genannten Gefäße wurden aufgrund ihrer Höhen-Breiten-Verhältnisse in Gruppen gegliedert. Varianten wurden jeweils nach der Form der Wandung gebildet. Die Gefäße sind mittel gemagert, geglättet und z. T. bei wechselnder Atmosphäre gebrannt. Schalen und Näpfe dieser einfachen Machart sind weder chronologisch noch kulturell näher einzuordnen. Auch SCHLÜTER stellt bei der Behandlung der Keramik von der Pipinsburg fest, daß diese Gefäßformen „von der späteren Bronzezeit bis zum Ende der Eisenzeit nachgewiesen werden können“ (SCHLÜTER 1975, 92f.; Taf. 15, 2. 3; Taf. 16, 5. 7. 9; Taf. 15, 10).

#### Gruppe 14

Trichterrandbecher und Trichterrandschüsseln (Dreigliedrige Gefäße mit geschwungenem Profil). BNr. 13 a (Abb. 10, 2); 25 b (Abb. 12, 3); 31 b (Abb. 12, 9); 79 a (Abb. 16, 7; 29, 4).

Die Abschnitte dieser Gefäße sind mit Hilfe der Scheitelpunkte definiert. Die Magerungsbestandteile sind mittel gekörnt, die Oberfläche ist sorgfältig geglättet, die Gefäße sind reduzierend gebrannt. Die Varianten dieser Gefäße unterscheiden sich durch oberständigen bzw. unterständigen Bauchumbruch. (Var. 14.1 mit unterständigem Bauchumbruch: BNr. 13 a, 25 b, 31 b. Var. 14.2 mit oberständigem Bauchumbruch: BNr. 79 a).

Die Verzierung des Bechers BNr. 79 a besteht aus zwei umlaufenden Rillen und jeweils darunter aus einem Band flach eingedrückter, kreisförmiger Dellen. NASS bildet aus Dillich Buchenacker, Grab 4 und Grab 6 zwei Gefäße ab, die wie der Becher BNr. 79 a auf der Schulter verziert sind (NASS 1952, Taf. X, 7b; 9c).

Zu den Bechern BNr. 13 a und 25 b liegen aus Vollmarshausen, Grab 97 a, zwei gute Parallelen vor (BERGMANN 1982, 68; Taf. 116 a). Aus der hallstattzeitlichen Grube 194 von Rosdorf, Kr. Göttingen, „Im Mühlengrund“, können zwei Gefäßreste auf-

grund ihres geschwungenen Profils mit dem Becher und der Schüssel der Gruppe 14 aus Jühnde verglichen werden (ZIMMERMANN 1966, 42; Abb. 15, 12. 13). Eine weitere Parallele zum Becher BNr. 79a liegt aus einem hallstattzeitlichen Grabfund aus Sieboldshausen vor (MAIER 1971, Taf. 42, 7). Der Becher aus Sieboldshausen ist wie der aus Jühnde mit umlaufenden Rillen und einer Reihe von Dellen verziert. Gefäßformen wie die der Gruppe 14 sind nicht auf die Stufe HaB beschränkt, sie leben weiter bis in die frühe Eisenzeit. Der kulturelle Einfluß der Urnenfelderkultur ist bei diesen Gefäßen durch die Rillenverzierung faßbar.

## Gruppe 15

Trichterhalsbecher (Dreigliedrige Gefäße mit geschwungenem Profil). BNr. 73 (*Abb. 16, 2; 29, 1*).

Der Becher BNr. 73 ist fein gemagert, reduzierend gebrannt, sorgfältig geglättet und poliert. Auf der Schulter ist er mit drei umlaufenden, flach eingedrückten Kanneluren verziert. Kennzeichnend für diese Form ist die lange Schulter und der weit ausladende Hals-Rand-Abschnitt.

Als Vergleichsstücke aus Vollmarshausen können das Gefäß aus Grab 120 und das Gefäß aus Grab 252 genannt werden, die von BERGMANN in die Stufe HaB1 datiert werden (BERGMANN 1982, 63; Taf. 153c; Taf. 109b). NASS bezeichnet vergleichbare Gefäße als „Trichterrandbecher“, die er als süddeutsch beeinflusste Formen anspricht (NASS 1952, 64f.). Eine gute Parallele zu dem Becher aus Jühnde liegt aus Gombeth, Grab 11 vor (NASS 1952, 64f.; Taf. XII, 7c). Der Becher aus Gombeth hat jedoch aufgrund seiner Verzierung, Riefengirlanden und Buckelverzierung eine gestufte Schulter. An weiteren Vergleichsfunden sind noch der Becher aus Grab 2, Fritzlar-Stadtwald und der Becher ohne Grabzugehörigkeit aus Hümme zu nennen (NASS 1952, 65; Taf. XVIII 6; Taf. XV, 11). Aus südniedersächsischen Funden ist keine Parallele bekannt. Aufgrund der Datierungsvorschläge von BERGMANN und NASS deutet sich für den Trichterhalsbecher eine frühe chronologische Stellung im Gefäßinventar des Gräberfeldes an. Er geht in seiner Form zurück auf jüngerurnenfelderzeitliche flaschenartige Gefäße mit randlosem Trichterhals, die KUBACH in Hessen und Rheinhessen dem Gefäßinventar der Stufe Pfeddersheim zuweist (KUBACH 1977, 35).

## 9.2 Die Urnen

### Gruppe 1

Dreigliedrige Zylinder- oder Kegelhalsurnen ohne abgesetzten Randabschnitt. BNr.: 55 (*Abb. 14, 3*), 63 (*Abb. 15, 1; 28*), 147 (*Abb. 24, 4*). Unter Vorbehalt aufgrund ihres Erhaltungszustandes BNr. 39 (*Abb. 13, 6*), 106 (*Abb. 20, 8*). Die Gefäße dieser Gruppe haben einen abgesetzten Zylinder- oder Kegelhals, die Halsform ist nie deutlich ausgeprägt. Der Rand ist nicht abgesetzt. Insgesamt sind die Gefäße sehr flau profiliert. Das Unterteil ist leicht nach innen gewölbt oder schwach gerundet. Die Urnen BNr. 147, 39, 106 sind mittel gemagert, die beiden anderen grob. Die Oberflächen sind gut ge-

glättet, die Gefäße sind überwiegend reduzierend gebrannt. Die im Hals-Rand-Bereich zerstörte Urne BNr. 39 ist auf der Schulter mit vier umlaufenden schmalen, deutlich abgesetzten Riefen verziert. Auch BNr. 106 weist in diesem Bereich Zerstörungen auf, die Halsform ist zwar in Ansätzen noch zu erkennen, dafür ist aber der Schulterbereich nur noch in Bruchstücken erhalten. Die Verzierungsmotive sind darum nicht mit Gewißheit ansprechbar. Es handelt sich um horizontal verlaufende eingeritzte Rillen und senkrechte kurze Furchen, die z. T. von den Rillen überschritten sind. Die Ausführung der Verzierung ist ungleichmäßig und flüchtig.

Die Gefäße wurden nach ihren Höhen-Breiten-Verhältnissen in die Var. 1.1 (BNr. 55, 63, 39.106) hohe und die Var. 1.2 (BNr. 147) breite Zylinder- oder Kegelhalsurnen unterteilt. Beide Varianten sind auf nordhessischen Gräberfeldern belegt. Eine in HaB1 datierte Urne aus Vollmarshausen, Grab 164, ist ähnlich wie die Urne BNr. 106 verziert (BERGMANN 1982, 55; Taf. 164a). Für die hohe Ausführung ohne Verzierung gibt es Parallelen aus Grab 215, Grab 155 und Grab 229 (BERGMANN 1982, 55ff.; Taf. 227a, 169a). Breite Varianten liegen aus Kleinenglis, Grab 5, und Dillich-Buchenacker, Grab 5, vor (NASS 1952, 61; Taf. XI, 2a; Taf. X, 8a).

Auf den Gräberfeldern im östlichen Westfalen sind ebenfalls beide Varianten der randlosen Zylinder- oder Kegelhalsurnen vertreten (LANGE 1983). Die hohe Variante ohne Verzierung gibt es z. B. in Godelheim (LANGE 1983, Abb. 3, 2; Abb. 4, 10) und in Lahde (Abb. 9, 3). Die breite Variante ist z. B. aus Obernbeck (Abb. 7, 4) und Rehme (Abb. 13, 8) belegt. Verzierte und unverzierte Gefäße der Variante 1.1 sind im westlichen Westfalen während der Jüngerer Urnenfelderzeit häufig (ASCHEMEYER 1966, 16ff.; z. B. Taf. 1, 1. B1; Taf. 12; Taf. 26).

Die Zylinder- oder Kegelhalsurnen ohne abgesetzten Rand sind mit nordwestdeutschen Gefäßen verwandt. In der Verzierung mit umlaufenden Ritzlinien und Kanneluren wird der Einfluß der süddeutschen Urnenfelderkultur deutlich. Auf mitteldeutsche Vorbilder geht die senkrechte bzw. halbschräg ausgeführte Furchenverzierung der Urne BNr. 106 zurück.

## Gruppe 2

Dreigliedrige Urne mit abgesetztem Schrägrand. BNr. 82 (*Abb. 17, 2*). Das Gefäß hat zwar gerundete Umbrüche, ist aber deutlich profiliert. Der Bauchumbruch ist oberständig, die Schulter kurz und nahezu gerade, der Rand ist abgesetzt. Die Urne ist reduzierend gebrannt, die Magerung ist grob und die Oberfläche gut geglättet.

In Nordhessen ist diese Gefäßform nur auf dem Gräberfeld Vollmarshausen, Grab 99, belegt und wird von BERGMANN in die Stufe HaB datiert (BERGMANN 1982, 52; Taf. 147, 99a). Häufiger vertreten und als Form der Urnenfelderkultur beschrieben sind entsprechende Gefäße im westlichen Westfalen, z. B. aus Buer-Schieverfeld (ASCHEMEYER 1966, 19ff.; Taf. 27, 1).

## Gruppe 3

Zweigliedrige Gefäße mit abgesetzter Schulter. BNr. 50 (*Abb. 14, 1*); 70 (*Abb. 14, 5*); 86 (*Abb. 18, 1*); 88A (*Abb. 18, 4*); 107 (*Abb. 21, 5*).

Die Gefäße haben einen mittel- bis oberständigen abgerundeten Bauchumbruch. Ober- und Unterteil der Urnen sind nie gleichermaßen kegelförmig aufeinander gesetzt, bei BNr. 107 ist das Oberteil fast zylindrisch. Die Gefäßwandung ist bei BNr. 70, 86, 108 annähernd gerade, während sie bei BNr. 50 und 88A gerundet ist. Als einzige Urne hat BNr. 86 einen mittelständigen Bauchumbruch in Verbindung mit kegelförmigem Ober- und Unterteil und gerader Wandung.

Bei diesen Gefäßen handelt es sich nicht um Doppelkoni im engeren Sinne. Ihre Merkmale lassen die Grundkonzeption des Doppelkonus zwar noch erkennen, sind jedoch z. T. stark abgewandelt, wobei die Urne BNr. 86 noch am ehesten „klassisch“ ausgeprägt ist. In seinem Herkunftsgebiet, der Lausitzer Kultur, gehört der klassische Doppelkonus überwiegend in P IV. TACKENBERG stellt eine Ausbreitung dieser Form von Osten nach Westen fest, wobei sie aber noch während P IV in den Formenbestand des Nordischen Kreises aufgenommen wurde. Für Mittel- und Westhannover datiert er die frühesten Formen in P IV/P V. Die strenge Form wird in der folgenden Zeit stark abgewandelt, ihre vielgestaltigen Varianten leben bis in die Ältere Eisenzeit fort (TACKENBERG 1934, 67). Bei den hier vorliegenden Formen ist bis auf BNr. 86 keine genaue zeitliche Eingrenzung möglich.

#### Gruppe 4

Viergliedrige Urne mit abgesetztem Schrägrand. BNr. 22 (*Abb. 10, 5; 27*).

Das Gefäß ist zwar im Hals-Rand-Bereich zerstört, doch aufgrund der vorhandenen Merkmale, stark einziehendes nach innen gewölbtes Unterteil und Profilierung des Schulterabschnittes durch vier umlaufende kantig abgesetzte Kanneluren, ist die Urne wahrscheinlich rekonstruierbar. Die Magerung des Gefäßes ist grob, sie ist reduzierend gebrannt und die Oberfläche ist gut geglättet. Aus Wolfershausen, Grab 12, liegt eine Urne vor, auf die die Merkmalsbeschreibung von BNr. 22 sehr gut zutrifft. Es handelt sich hierbei um eine deutlich durch die Urnenfelderkultur beeinflusste Gefäßform der Späteren Urnenfelderzeit (KUBACH 1982, 102; *Abb. 9, 5*).

#### Gruppe 5

Vier- oder dreigliedrige Urne mit Schulterwulst BNr. 12 (*Abb. 9, 7; 26*).

Das Gefäß ist im Hals-Rand-Bereich zerstört. Der Versuch einer Rekonstruktion wird durch die noch bestimmbaren Merkmale vorgenommen. Die Urne ist grob gemagert, reduzierend gebrannt und gut geglättet. Das Unterteil des Gefäßes ist leicht nach außen gewölbt und zieht stark nach innen ein. Das Gefäßoberteil ist konisch und der Bauchumbruch fast kantig. Auf der Schulter ist ein schwacher Wulst angedeutet. Diese Merkmale sind ebenfalls bei einem Gefäß aus Godelheim vorhanden (LANGE 1983, *Abb. 5, 5*). Ob die Urne BNr. 12 auch mit abgesetztem Rand, also viergliedrig, oder ohne und dementsprechend dreigliedrig zu rekonstruieren ist, bleibt offen. Der sog. Schulterwulst ist auf mitteldeutsche Einflüsse zurückzuführen (PESCHEL 1978, 95 ff.).

## 10. Chronologische und kulturelle Zuordnung des Gräberfeldes

### 10.1 Vorbemerkung

Der Fundstoff des Gräberfeldes von Jühnde „Auf der hohlen Burg“ besteht bis auf einige uncharakteristische Eisenteile (Kap. 3.2 und Kap. 5) nur aus Keramik. Datierende Bronzen fehlen. Da nur ein Teil des Gräberfeldes untersucht wurde und geschlossene Grabfunde aufgrund der umfangreichen Zerstörung nur in wenigen Fällen erhalten sind, entfällt auch die Möglichkeit, das Material über eine horizontalstratigraphische Untersuchung zu gliedern.

Der Quellenstand der Jüngerer Bronze- und Frühen Eisenzeit im südniedersächsischen Bergland wird durch spärliches, meist bei Notbergungen gehobenes Fundmaterial geprägt (hierzu *Abb. 8* und die Liste der jungbronze- und früheisenzeitlichen Fundstellen auf S. 88). Die Lücken im Fundbestand sind in erster Linie auf die geomorphologischen Verhältnisse des Berglandes zurückzuführen, die das Auffinden von Siedlungsplätzen sehr erschweren. Das vorhandene Quellenmaterial stammt vor allem aus einzelnen Bodenaufschlüssen und ist chronologisch nur beschränkt aussagefähig. Die planmäßige Ausgrabung der spätbronzezeitlichen Siedlung an der Walkemühle in Göttingen verdeutlichte diese Problematik: Nur etwa 10 % der gefundenen Scherben konnten für eine Gliederung des Materials herangezogen werden (BUSCH 1975, 113). Auch die Siedlungsfunde im Mühlengrund bei Rosdorf waren für sich gesehen nicht auswertbar, die Datierung der Grubeninhalte war nur mit Hilfe einiger Bronzen möglich (SCHLÜTER 1969, 11 ff.; ZIMMERMANN 1966, 20 ff.). Mit der Grabkeramik vergleichbare Formen sind im Siedlungsmaterial zwar zu finden, erlauben jedoch keine chronologische Gliederung. Eine Ausnahme bildeten lediglich die Gefäßreste von der Walkemühle, die BUSCH als Importe der Urnenfelderkultur bezeichnet (BUSCH 1975, 29). Grabfunde liegen zwar vor, dabei handelt es sich jedoch um Einzelfunde, die Ende des 18. und Anfang des 19. Jhs. geborgen wurden. Das Gräberfeld vom Reinsbrunnen bei Göttingen wurde 1884 unsachgemäß und nur z. T. ausgegraben. Mit Gefäßen aus Jühnde ließen sich nur wenige Urnen vergleichen, wobei es sich um Formen handelt, die für eine feinere Gliederung der Keramik nichts beitragen. Der bisherige keramische Fundstoff deutete auf engere Beziehungen zu Nordwestdeutschland, Einflüsse der süddeutschen Urnenfelderkultur sind durch einige Bronzen belegt (CLAUS 1970, 39 ff.). Dieser Forschungsstand läßt für das südniedersächsische Bergland keine eigenständige regional begründete Gliederung des Fundstoffes der Jüngerer Bronze- und Frühen Eisenzeit zu.

Um das Gräberfeld von Jühnde in einen kulturhistorischen Zusammenhang zu stellen und chronologisch einzuordnen, wurden die Gefäße formenkundlich verglichen. Für einen Teil der Gefäße konnten vor allem aus Nordhessen gute Parallelen gefunden werden. Die entsprechenden Grabfelder wurden von NASS bereits vor 1945 bearbeitet, aber erst 1952 von UENZE veröffentlicht. Mit dem selben Untersuchungsraum — Oberhessen mit dem Gebiet westlich von Marburg und Niederhessen — beschäftigte sich MÜLLER-KARPE 1949 und 1951. Das Gräberfeld von Vollmarshausen wurde von BERGMANN untersucht und 1982 publiziert. NASS und MÜLLER-KARPE kamen über den formenkundlichen Vergleich der Keramik zu dem Ergebnis, daß es

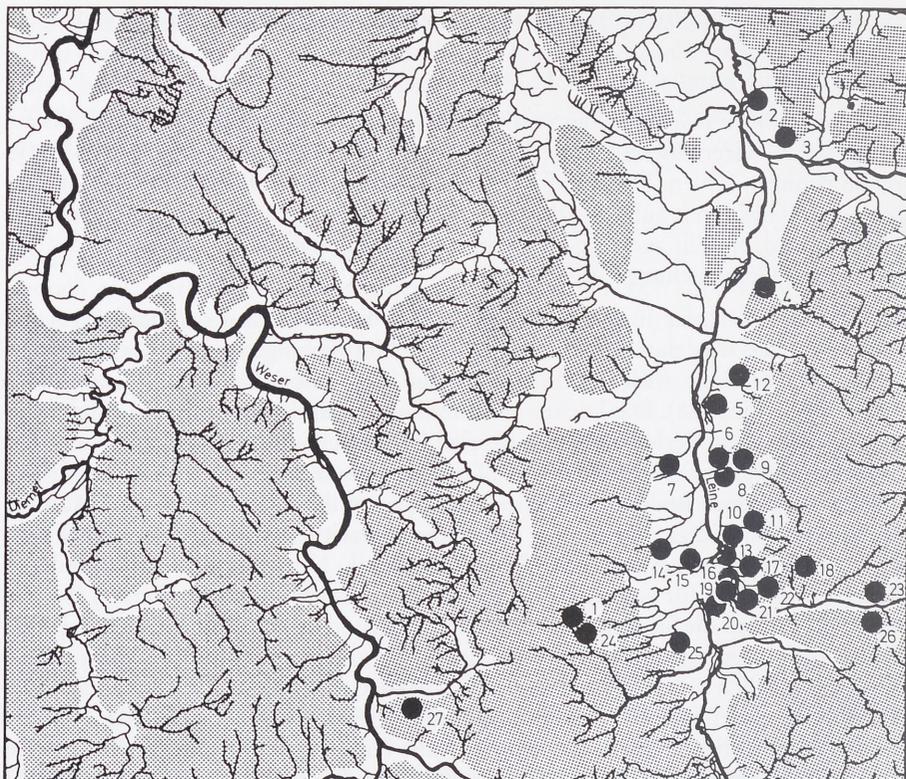


Abb. 8  
 Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
 Jungbronze- und früheisenzeitliche Fundstellen im südlichen Niedersachsen.

Liste der Fundorte

Abkürzungen: U = Urnenfund/e, S = Siedlung, G = Gräberfeld, P. = Prospektion,  
 B. = Bodenaufschluß, A. = Ausgrabung

- 1 Jühnde (G/A.). — 2 Edesheim (U/B.). — 3 Langenholtensen (U/B.). — 4 Bühle (S/P.). —  
 5 Bovenden, Westhang des Lohberges (S/B.). — 6 Göttingen-Weende, Am Papenberg (S/B.). —  
 7 Holtensen, Autobahn (S/B.). — 8 Göttingen-Weende, Am Papenberg (S/B.). — 9 Göttingen-  
 Weende (U/B.). — 10 Göttingen, Friedländer Weg (S/B.). — 11 Göttingen, Reinsbrunnen  
 (G/A.). — 12 Eddigehausen, Mariaspring (U/B.). — 13 Göttingen, Walkemühle (S/A.). —  
 14 Rosdorf, Autobahn (S/B.). — 15 Rosdorf, Im Mühlengrund (S/A.). — 16 Geismar, Fst. 6  
 (S/P.). — 17 Geismar, Fst. 28 (U/P.). — 18 Diemarden, Fst. 2 (S/P.). — 19 Geismar, Fst. 5 (S/P.). —  
 20 Niedernjesa, Fst. 9 (U/P.). — 21 Geismar, Fst. 109 (S/P.). — 22 Geismar, Fst. 9 (U/P.). —  
 23 Diemarden, Fst. 9 (S/P.). — 24 Jühnde, Fst. 36 (S/P.). — 25 Sieboldshausen (U/A.). —  
 26 Diemarden, Fst. 12 (S/P.). — 27 Volkmarshausen (U/B.).

sich bei dem Gebiet westlich von Marburg um die nördlichsten Ausläufer der Untermainisch-Schwäbischen Gruppe der Urnenfelderkultur handelte, die jedoch durch lokale Eigenheiten modifiziert sei und darum von beiden als „*Marburger Gruppe*“ bezeichnet wird. Der lokale Sondercharakter wurde deutlich durch die Hügelbestattungen und die Verwendung von doppelkonischen Urnen (MÜLLER-KARPE 1949, 36; NASS 1952, 40ff.).

Das Auftreten von doppelkonischen Formen wird von beiden als Einfluß aus Nordhessen bzw. Nordwestdeutschland interpretiert. Die Marburger Gruppe ist nur in HaA deutlich faßbar und NASS weist darauf hin, daß ihr Beginn relativ spät in HaA anzusetzen sei (NASS 1952, 40ff.). In der „*Niederhessischen Mischgruppe*“ werden neben dem Einfluß der Urnenfelderkultur auch nordwestdeutsche Beziehungen deutlich (NASS 1952, 74). Gut faßbar sei dieser Einfluß an einigen geschlossenen Grabinventaren mit nur süddeutschen HaA Gefäßformen. Bei den Beigefäßen trete hier eine stärkere Häufung von Elementen der Rheinisch-Schweizerischen Gruppe auf. (Es handelt sich hierbei um folgende Gräber: Kleinenglis, Grab 15 und 21; Gudenberg; Dillich, Grab 1; Gombeth, Grab 11; Borken, Grab 2, 4, 7; Fritzlär, Schießstand FSt. 1; Fritzlär-Stadt, Grab 2; Bettenhausen, Grab 2, und Treysa, nach NASS 1952, 70). Allerdings sind auch Gräber mit gemischten Inventaren aus süddeutschen und nordwestdeutschen Gefäßformen vorhanden. NASS datiert diese Bestattungen in die Stufe HaA, die jüngere Stufe der Niederhessischen Mischgruppe in die Stufe HaB. Am Gefäßinventar sind jetzt die Einflüsse der süddeutschen Urnenfelderkultur nicht mehr so deutlich, die Gefäße sind seltener verziert, die Profilierung ist weniger kantig. Die Formen werden z. T. unter stilistischen Erwägungen als „*Flauform*“ von HaA-Gefäßen hergeleitet und nach HaB datiert (NASS 1952, 70ff.). Nordwestdeutscher Einfluß wird verstärkt spürbar im Auftreten weiterer Gefäßformen (neben Doppelkonus, Terrine, Halstopf, Schulternapf, Tassen mit gekerbtem Rand) und im quantitativen Anteil, den diese Formen am gesamten Gefäßinventar dieser Stufe haben.

Die Gliederung der Gefäße der Niederhessischen Mischgruppe in HaA- und HaB-Formen basiert hauptsächlich auf stilistischen Erwägungen (gut profiliert gegenüber „*Flauform*“), die nicht durch Bronzen abgesichert sind.

Auch die Keramik des Gräberfeldes von Vollmarshausen wird nach stilistischen Kriterien in zwei Formenvergesellschaftungen gegliedert und von JOCKENHÖVEL als die „*Formenvergesellschaftungen*“, „*Stufe Vollmarshausen I*“ und „*Stufe Vollmarshausen II*“ beschrieben (JOCKENHÖVEL 1983, 209ff.). Die Formen der „*Stufe Vollmarshausen I*“ sind charakterisiert durch gut ausgeprägte HaA-Elemente der beiden süddeutschen Urnenfeldergruppen, der Beginn der Stufe wird durch Bronzen aus einem Grab mit HaA2 angegeben. Demgegenüber ist die „*Stufe Vollmarshausen II*“ durch den Wegfall bestimmter Verzierungs-elemente und einem weniger deutlichen Einfluß der Urnenfelderkultur abgesetzt. Ihr Beginn, ohne Absicherung durch Bronzen, wird für die Stufe HaB1 angegeben.

## 10.2 Chronologische und kulturelle Zuordnung der Keramik

Der Forschungsstand in Nordhessen erlaubt wegen des Mangels an Bronzen keine eigenständige regionale Gliederung des Formenbestandes. Vor diesem Hintergrund

sind die Gliederungsvorschläge von NASS, BERGMANN und JOCKENHÖVEL zu sehen und müssen mangels Alternativen übernommen werden. Die Problematik einer so gewonnenen Datierung ist offensichtlich. Bei dem formenkundlichen Vergleich der Gefäße wurde deutlich, daß nur für die Formen und Verzierungen eine genauere zeitlich und kulturelle Zuordnung gefunden werden konnte, die ihr Aufkommen der süddeutschen Urnenfelderkultur verdanken (vgl. Kap. 9.1; 9.2. Bei den Beigefäßen die Gruppen: 1—4. 7. 14. 15; bei den Urnen die Gruppen 1. 2. 4. 5).

Bei den angeführten Parallelen aus Nordhessen, Westfalen oder Südniedersachsen handelte es sich um Funde, die zeitlich und kulturell von Urnenfelderformen ableitbar sind. Die Verzierungselemente waren von der Rheinisch-Schweizerischen, der Untermainisch-Schwäbischen und der Niederrheinischen Urnenfeldergruppe entlehnt. Einzelne Verzierungs- und Formenelemente gehörten in den mitteldeutschen Kulturbereich (Beigefäße Gruppe 3: BNr. 93 A, Urnen Gruppe 1: BNr. 106 und Gruppe 5: BNr. 12). Mit Vorbehalt gehören diese Gefäßformen der Jüngeren Urnenfelderzeit an.

Weniger eindeutig können die Beigefäße Gruppe 5.6.8—13 datiert werden. Ihre Merkmale rückten sie mehr in die Nähe der Siedlungsware, sie sind während der Jüngeren Bronze- und Frühen Eisenzeit allgemein verbreitet. Die eingliedrigen Schalen und Näpfe Gruppe 12 und 13 sind chronologisch kaum einzuordnen.

Bei den Urnen Gruppe 3 war die kulturelle Herleitung aus dem nordwestdeutschen Kulturbereich eindeutig, datiert werden können sie in P IV bis P V.

Der formenkundliche Vergleich bestätigte die bereits von NASS beschriebene Situation, nach der die Niederhessische Gruppe eng verbunden ist mit den Urnenfeldern im östlichen Westfalen und im südlichen Niedersachsen (NASS 1952, 74). Die Gemeinsamkeiten dieser drei Regionen beruhen vor allem darauf, daß Vorbilder aus der süddeutschen Urnenfelderkultur und dem nordwestdeutschen Kulturbereich angeeignet und umgesetzt wurden. Eigenständige Formen sind unter diesen Umständen nur scheinbar nicht vorhanden, tatsächlich liegen sie aber in den abgewandelten Ergebnissen in vielfältiger Form vor.

### 10.3 Chronologische und kulturelle Zuordnung der Bestattungssitte

Die in Jühnde vorherrschende Bestattungsart im Flachbrandgrab, bei dem die frei im Boden stehende Urne Leichenbrand und Beigaben enthält, ist seit der mittleren Urnenfelderzeit weit verbreitet. Einzelheiten des Grabritus, wie sie etwa in Vollmarshausen festgestellt wurden, sind aufgrund der umfangreichen Zerstörungen in Jühnde kaum nachweisbar. Die Zahl der Beigaben — maximal drei, meist nur ein Beigefäß, selten andere Beigaben, keine Bronzen — spiegelt Beziehungen zur nordwestdeutschen Bestattungssitte (Kap. 3.2).

Auffällig ist das Vorkommen von vier Brandgrubengräbern. Derartige Brandgruben sind während der Jüngeren Bronze- und Frühen Eisenzeit außergewöhnlich. Üblich wird diese Bestattungsform erst während der Stufe Ripdorf in Nordostniedersachsen. Drei der Brandgruben enthielten Beigaben: BNr. 135 einen Napf, BNr. 93 B eine Schale, BNr. 68 vermutlich das Fragment eines eisernen Messers. Gefäßformen und

der Eisenfund sind chronologisch nicht näher zu bestimmen (Kap. 3.2; 9.1). Auf dem früheisenzeitlichen Gräberfeld von Bollensen, Kr. Uelzen, waren zwar ebenfalls Brandgruben vorhanden, ihre Form stimmt jedoch nicht mit der aus Jühnde überein (SCHIRNIG, PETERS 1970, 81). Die Annahme, daß es sich bei den Brandgruben nicht um Bestattungen handelt, sondern daß sie dazu dienten, die Scheiterhaufenasche aufzunehmen, ist nicht zu vertreten. Dagegen sprechen die Beigaben (das Gefäß BNr. 135 war vollständig erhalten, also nicht zufällig in die Grube geraten) und die relativ große Menge des Leichenbrandes (BNr. 68: 270 g; 93 B: 130 g; 108: 170 g; 135: 135 g). Weder die differenzierte Form der Grube BNr. 68 (Kap. 3.1; *Abb. 3*) noch die rundliche Form der drei anderen sprechen gegen ihre Funktion als Grab.

Auf dem Gräberfeld von Kleinenglis (Fst. Nr. 18) wird eine Grube erwähnt, die mit holzkohlehaltiger Erde verfüllt war (NASS 1952, 81), aus Dillich Buchenacker eine kleine „Brandstelle“ (NASS 1952, 79). Auf dem Gräberfeld Vollmarshausen wurden zahlreiche Holzkohlegruben beobachtet. Nur wenige waren fundleer; die überwiegende Menge enthielt Keramikreste (BERGMANN 1982, 209ff.). Auf einem vermutlich HaC-zeitlichen Gräberfeld von Ahnertal-Weimar wurden von KAPPEL vier „Brandstellen“ beobachtet, die „*ihrer geringen Größe wegen*“ nicht als Verbrennungsplatz gedient hätten. „*Eher sind es Reste von Opfer- bzw. Totenfeuern*“ (KAPPEL 1979/80, 561). Aus Westfalen berichtet BRANDT von „ringförmigen“ Grubenverfärbungen aus Siedlungs- und Grabzusammenhang, die mit dem Grubenkomplex Fst. Nr. 95/96 aus Jühnde sehr gut vergleichbar sind (BRANDT o. J., 76). Sie wurden auf neolithischen bis eisenzeitlichen Fundplätzen festgestellt, ihre Funktion ist ungeklärt. Bei den großen Holzkohlegruben handelt es sich möglicherweise um Verbrennungsplätze. Die häufig beobachteten Brandschüttungsgräber lassen vermuten, daß die Scheiterhaufen innerhalb des Gräberfeldes lagen. Das auffällige Fehlen von Leichenbrand ist entweder auf die tiefgreifende Zerstörung der Befunde zurückzuführen oder damit zu erklären, daß die verbrannten Knochen sehr sorgfältig aus den Scheiterhaufenrückständen herausgelesen wurden. Die von KAPPEL vermutete Funktion der kleinen „Brandstellen“ als „Opfer- bzw. Totenfeuer“ könnte auch für die kleinen Holzkohlegruben in Jühnde zutreffen.

11. Listen

Liste 1: Erhaltungszustand der Gefäße und Bestattungen

Gruppe 1: Alle Gefäße ansprechbar

B.Nr.	Urnen	EZ I - III		Bestattungsform
		Beigefäße	total	
12	1	3	4	Urnengrab
22	1	1	2	Brandschüttungsgrab
39	1			Brandschüttungsgrab
50	1	1	2	Urnengrab
55	1	1	2	Brandschüttungsgrab
63	1	2	3	Brandschüttungsgrab
82	1	1	2	Brandschüttungsgrab
86	1	1	2	Brandschüttungsgrab
88 A	1	1	2	Brandschüttungsgrab
106	1	2	3	Urnengrab
107	1	2	3	Urnengrab
147	1	2	3	Urnengrab

Gruppe 2: Alle Gefäße ansprechbar

B.Nr.	EZ I - III	
	Beigefäße	Bestattungsform
16	1	Leichenbrandlager
31	3	Leichenbrandlager
62	1	Leichenbrandlager
74	1	Leichenbrandlager
93 B	1	Brandgrubengrab
135	1	Brandgrubengrab

Liste 1: Erhaltungszustand der Gefäße und Bestattungen

Gruppe 3: Gefäße zum Teil ansprechbar

B.Nr.	EZ I - III		EZ IV u. V.		Bestattungsform
	Urnen	Beigefäße	Urnen	Beigefäße	
7		1	1		Brandschüttungsgrab
11		1	1		Brandschüttungsgrab
13		2	1		Urnengrab
20		1	1		Brandschüttungsgrab
21		2	1		Urnengrab
23		2	1		Urnengrab
25		2	1		Urnengrab
27		1	1		Urnengrab
37		1	1	1	Urnengrab
57		1	1	1	Urnengrab
70	1			1	Brandschüttungsgrab
73		1	1		Brandschüttungsgrab
76		2	1		Urnengrab
78		1	1		Urnengrab
79		2	1		Brandschüttungsgrab
91		1	1	1	Urnengrab
93 A		1	1		Brandschüttungsgrab
101		2	1		Urnengrab
103		3	1		Brandschüttungsgrab
104		1	1		Brandschüttungsgrab
109		3	1		Urnengrab
113		1	1		Brandschüttungsgrab
115		1	1		Brandschüttungsgrab

Liste 1: Erhaltungszustand der Gefäße und Bestattungen

Gruppe 4: Gefäße nicht ansprechbar

EZ IV u. V.			
B.Nr.	Urne	Beigefäß	Bestattungsform
19	1	2	Urnengrab
26	1	1	Urnengrab
29	1		Bestattung
32	1		Urnengrab
34	1		Bestattung
52	1		Urnengrab
66	1		Brandschüttungsgrab
69	1	1	Urnengrab
75	1	2	Bestattung
81	1	2	Brandschüttungsgrab
83	1	2	Brandschüttungsgrab
84	1		Bestattung
87	1		Brandschüttungsgrab
90		1	Leichenbrandlager
97		1	Bestattung
98		2	Bestattung
99	1		Bestattung
105	1		Bestattung
111	1		Brandschüttungsgrab
114	1		Bestattung
119	1		Brandschüttungsgrab
120	1		Urnengrab
122	1	1	Bestattung
124	1	1	Brandschüttungsgrab
127			Bestattung
128	1		Bestattung
129		1	Bestattung
130	1	1	Bestattung
131	1		Bestattung
134	1		Bestattung

Liste 1: Erhaltungszustand der Gefäße und Bestattungen

Gruppe 4: Gefäße nicht ansprechbar

Fortsetzung

B.Nr.	EZ IV u. V.		Bestattungsform
	Urne	Beigefäß	
142	1		Brandschüttungsgrab
143	1		Bestattung
144	1	1	Bestattung
146	1		Brandschüttungsgrab
148		2	Bestattung
149	1	1	Bestattung
150	1		Bestattung
153	1		Bestattung
154	1		Bestattung
155		1	Bestattung

Liste 2: Befundverzeichnis

Urnengräber (25):

12., 13., 19., 21., 22., 23., 25., 26., 27., 32., 37., 50.,  
52., 57., 69., 76., 78., 91., 101., 103., 106., 107., 109.,  
120., 147.

Brandschüttungsgräber (26):

7., 11., 20., 39., 55., 63., 66., 70., 73., 79., 81., 82.,  
83., 86., 87., 88 A., 93 A., 102., 104., 111., 113., 115.  
119., 124., 142., 146.,

Leichenbrandlager (10):

14. A, 14. B, 16., 31., 41., 47., 54., 62., 74., 90.

Brandgrubengräber (4):

68., 93 B., 108., 135.

Bestattungen (30):

17., 29., 34., 35., 56., 59., 75., 84., 85., 97., 98., 99.,  
105., 114., 116., 122., 127., 128., 129., 130., 131., 134.,  
143., 144., 148., 149., 150., 153., 154., 155.

Holzkohlegruben (13):

88. B, 89., 92., 94., 95., 96. (a, b, c), 118., 126., 136.,  
138., 152.

Tongruben (5):

123., 139., 156., 157., 158.

Oberflächenfunde (50):

1-6., 8-10., 15., 18., 24., 28., 30., 33., 36., 38., 40.,  
42-46., 48., 49., 51., 53., 58., 60., 61., 64., 65., 67.,  
71., 72., 77., 80., 100., 110., 112., 117., 121., 125.,  
132., 133., 137., 140., 141., 145., 151.

Liste 3: Die Leichenbranduntersuchung

Die Ergebnisse der Leichenbranduntersuchung werden in der Reihenfolge gerichtsmedizinische/ zahnärztliche Bestimmung widergegeben.

<u>B.Nr.</u>	<u>Bestattungsform</u>	<u>Leichenbrandmenge</u>	<u>Altersbestimmung</u>
7	Brandschüttungsgrab	436 g.	Adultus/-
11	Brandschüttungsgrab	810 g.	Adultus/Adultus
12	Urnengrab	63 g.	Infans I/Infans I
		900 g.	Adultus/Adultus
13	Urnengrab	908 g.	-/Maturus
14 A	Leichenbrandlager	305 g.	Adultus/-
14 B	Leichenbrandlager	741 g.	Adultus/-
16	Leichenbrandlager	80 g.	-/-
17	Bestattung	63 g.	-/-
19	Urnengrab	184 g.	Infans I/Infans II
20	Brandschüttungsgrab	245 g.	Adultus?/-
21	Urnengrab	555 g.	Infans II/-
22	Urnengrab	1896 g.	Adultus/Adultus
23	Urnengrab	1636 g.	Adultus/Adultus
25	Urnengrab	705 g.	Adultus/Maturus
26	Urnengrab	1477 g.	Adultus/Adultus
27	Urnengrab	667 g.	Adultus/Maturus
29	Bestattung	694 g.	Adultus-Maturus/-
31	Leichenbrandlager	364 g.	-/-
32	Urnengrab	493 g.	Adultus/-
34	Bestattung	62 g.	-/-
35	Bestattung	34 g.	-/-
37	Urnengrab	174 g.	Adultus/-
39	Brandschüttungsgrab	474 g.	Adultus/Maturus
41	Leichenbrandlager	945 g.	Adultus/-
47	Leichenbrandlager	283 g.	-/-
50	Urnengrab	18 g.	Infans I/Infans II
52	Urnengrab	118 g.	-/-
54	Leichenbrandlager	503 g.	Adultus/-
55	Brandschüttungsgrab	181 g.	-/-
56	Bestattung	84 g.	-/-
57	Urnengrab	154 g.	-/-

Liste 3: Die Leichenbranduntersuchung

B.Nr.	Bestattungsform	Leichenbrandmenge	Altersbestimmung
59	Bestattung	68 g.	-/-
62	Leichenbrandlager	917 g.	Infans I/-
63	Brandschüttungsgrab	891 g.	Adultus/Maturus
66	Brandschüttungsgrab	533 g.	Maturus/-
68	Brandgrubengrab	270 g.	-/-
69	Urnengrab	390 g.	Adultus/-
70	Brandschüttungsgrab	367 g.	Infans II/Infans II
73	Brandschüttungsgrab	1270 g.	Adultus/Adultus
74	Leichenbrandlager	380 g.	-/-
75	Bestattung	80 g.	-/-
76	Urnengrab	198 g.	Infans II/Infans I
78	Urnengrab	900 g.	Juvenilil/Infans II
79	Brandschüttungsgrab	1141 g.	Adultus/Maturus
81	Brandschüttungsgrab	199 g.	Infans II/Infans I
82	Brandschüttungsgrab	860 g.	Adultus/Adultus
83	Brandschüttungsgrab	818 g.	Maturus/Adultus
84	Bestattung	63 g.	-/-
85	Bestattung	28 g.	-/-
86	Brandschüttungsgrab	170 g.	Adultus/-
87	Brandschüttungsgrab	125 g.	-/-
88 A	Brandschüttungsgrab	480 g.	Infans II/Infans I
90	Leichenbrandlager	110 g.	-/-
91	Urnengrab	310 g.	Adultus/-
93 A	Brandschüttungsgrab	114 g.	-/-
93 B	Brandgrubengrab	130 g.	-/-
97	Bestattung	10 g.	-/-
98	Bestattung	10 g.	-/-
99	Bestattung	305 g.	Adultus/-
101	Urnengrab	912 g.	Juvenilil/Adultus
102	Brandschüttungsgrab	567 g.	Infans II/Infans I
103	Urnengrab	730 g.	Adultus/Adultus
104	Brandschüttungsgrab	492 g.	Adultus/Adultus
105	Bestattung	kein Lb.	festgestellt
106	Urnengrab	57 g.	-/Infans II
107	Urnengrab	110 g.	Infans II/Infans II
108	Brandgrubengrab	170 g.	-/-

Liste 3: Die Leichenbranduntersuchung

B.Nr.	Bestattungsform	Leichenbrandmenge	Altersbestimmung
109	Urnengrab	680 g.	Adultus/Maturus
111	Brandschüttungsgrab	128 g.	-/-
113	Brandschüttungsgrab	1280 g.	Juvenilil/-
114	Bestattung	94 g.	-/-
115	Brandschüttungsgrab	835 g.	Adultus/-
116	Bestattung	30 g.	-/Adultus
119	Brandschüttungsgrab	669 g.	Adultus/-
120	Urnengrab	660 g.	Juvenilil/Juvenilil
122	Bestattung	78 g.	-/-
124	Brandschüttungsgrab	577 g.	Adultus/-
127	Bestattung	30 g.	-/-
128	Bestattung	290 g.	Maturus/-
129	Bestattung	30 g.	-/-
130	Bestattung	54 g.	-/-
131	Bestattung	40 g.	-/-
134	Bestattung	82 g.	-/-
108	Brandgrubengrab	170 g.	-/-
135	Brandschüttungsgrab	135 g.	-/-
142	Brandschüttungsgrab	1350 g.	Adultus/Adultus
143	Bestattung	15 g.	-/-
144	Bestattung	95 g.	-/-
146	Brandschüttungsgrab	30 g.	-/-
147	Urnengrab	660 g.	Maturus/-
148	Bestattung	25 g.	-/-
149	Bestattung	70 g.	-/-
150	Bestattung	30 g.	-/-
153	Bestattung	492 g.	Maturus/Maturus
154	Bestattung	35 g.	-/-
155	Bestattung	10 g.	-/-

## Liste 4: Die numerischen Merkmalsbestimmungen

Abkürzungen:

BUH	=	Höhe des Bauchumbruchs
SUH	=	Höhe des Schulterumbruchs
BoDm	=	Bodendurchmesser
BaDm	=	Bauchdurchmesser
SDm	=	Schulterdurchmesser
MüDm	=	Mündungsdurchmesser
HöBI	=	Höhen-Breiten-Index
Absch	=	Abschnitte
HaI	=	Halsindex
UW	=	Umbruchwert

### Die Beigefäße:

B.Nr.	Höhe	BUH	SUH	BoDm	BaDm	SDm	MüDm	HöBI	Art	Absch	HaI	UW
7	12.0	6.8	9.0	4.4	16.8	12.2	10.7	0.71	Becher	4	1.76	1.76
11	8.8	5.4	7.8	5.4	18.3	15.2	15.4	0.48	Schüssel	3	8.8	1.63
12a	9.3	5.9	8.5	4.2	13.4	11.8	12.2	0.69	Becher	3	11.6	1.57
12b	6.0	5.2	-	4.7	10.4	-	10.2	0.57	Tasse	2	-	1.15
12c	4.8	4.2	-	3.5	7.5	-	7.2	0.62	Napf	1	-	1.20
13a	12.4	4.8	10.7	3.5	13.7	10.5	11.2	0.91	Becher	3	7.3	2.59
13b	4.1	-	-	2.5	-	-	6.0	0.68	Napf	1	-	-
16	9.6	-	-	8.7	-	-	23.9	0.40	Schale	1	-	-
20	8.1	-	-	5.2	-	-	14.0	0.58	Tasse	1	-	-
21a	6.0	-	-	4.2	-	-	10.0	0.60	Tasse	1	-	-
22	8.0	4.5	7.0	4.3	11.1	10.2	10.9	0.72	Becher	3	8.0	1.5
23a	6.7?	-	-	-	11.6	-	9.9	-	Becher?	3?	-	-
23b	7.7?	5.8	6.1	5.0	15.0	-	-	-	Schüssel?	4?	-	-
25a	6.8	4.2	6.0	1.9	10.6	8.9	9.4	0.64	Becher	4	8.5	1.61
25b	9.5	4.1	8.7	4.6	12.3	8.8	10.1	0.77	Becher	3	8.63	2.32
27	5.1	3.8	-	4.6	7.2	-	6.6	0.71	Napf	1	-	1.34
31a	6.3	2.5	-	3.3	6.8	-	4.8	0.92	Napf	2	-	2.52
31b	9.0	4.0	7.8	3.0	15.7	12.8	13.8	0.57	Schüssel	3	7.5	2.25
31c	7.0	-	-	4.8	-	-	18.1	0.39	Schale	1	-	-
37a	5.6?	-	-	-	-	-	21.1	-	Schale	1	-	-
50	6.2	3.2	5.0	3.6	6.3	6.1	6.5	0.95	Becher	3	5.17	1.94
55	13.1	4.5	9.0	4.0	11.8	7.1	8.2	1.11	Becher	4	3.19	2.91
57b	3.1	-	-	5.9	-	-	12.0	0.26	Tasse	1	-	-

Liste 4: Die numerischen Merkmalsbestimmungen

Die Beigefäße - Fortsetzung:

B.Nr.	Höhe	BUH	SUH	BoDm	BaDm	SDm	MüDm	HöBI	Art	Absch	HaI	UW
62	5.5	4.6	-	4.5	9.6	-	9.8	0.56	Schale	2	-	1.20
63a	7.7	2.5	4.0	2.3	7.9	6.5	8.0	0.96	Becher	4	2.08	3.08
63b	8.1	4.0	7.4	3.8	14.7	10.4	13.9	0.55	Schüssel	3	11.6	2.02
73	17.0	6.0	13.0	5.9	14.8	8.2	11.3	1.15	Becher	3	3.4	2.83
74	11.4	6.0	8.1	5.3	19.7	16.5	17.9	0.58	Schüssel	4	3.45	1.90
76a	8.3	5.3	-	7.8	12.9	-	12.3	0.64	Becher	3	-	1.57
76b	4.2	2.2	-	2.4	5.4	-	5.2	0.78	Napf	2	-	1.91
78	7.1	3.1	5.2	3.0	9.1	10.4	6.9	0.78	Becher	3	3.73	2.29
79a	9.0	5.3	7.5	5.5	12.4	10.4	11.0	0.73	Becher	3	4.0	1.69
79b	7.1	4.7	-	6.1	10.9	-	10.9	0.65	Becher	3	-	1.51
82	7.6?	-	-	-	-	-	16.9	-	Schale?	2?	-	-
83a	8.8	6.2	7.4	6.7	15.1	15.0	16.2	0.54	Schüssel	3	6.29	1.41
83b	6.3	3.2	5.0	2.4	8.2	7.7	8.0	0.76	Becher	3	5.25	1.96
86	4.4	-	-	2.3	-	-	6.1	0.72	Napf	1	-	-
88A	8.0	-	-	4.6	-	-	13.0	0.62	Tasse	1	-	-
91a	7.9	3.8	6.8	4.0	14.0	13.2	13.3	0.56	Schüssel	3	7.18	2.07
93A	6.2	3.4	4.1	2.5	7.4	6.9	5.7	0.84	Becher	3	1.82	2.95
93B	8.0?	-	-	6.0	17.0	-	-	-	Napf?	2?	-	-
101a	8.0	3.2	6.0	3.0	9.4	7.1	6.8	0.85	Becher	3	4.00	2.50
101b	10.5	6.8	-	4.7	17.0	-	16.0	0.62	Napf	2	-	1.54
102a	10.4	5.1	7.3	4.2	10.6	8.5	9.4	0.98	Becher	4	3.25	2.04
103a	3.6?	-	-	2.0	5.0	-	-	-	Napf?	2?	-	-
103b	8.5?	4.4	8.5	5.2	13.7	12.0	-	-	Becher?	3?	-	-
103c	8.1	-	-	4.7	-	-	12.8	0.63	Tasse	1	-	-
104	8.5	5.1	7.1	4.7	12.9	12.2	13.2	0.64	Becher	3	6.07	1.66
106a	6.0	4.8	-	5.4	10.8	-	9.4	0.56	Tasse	2	-	1.25
106b	5.5?	3.0	4.5	2.3	8.9	-	-	-	Becher?	3?	-	-
107a	4.2	-	-	2.0	-	-	13.5	0.31	Tasse	1	-	-
107b	9.4	-	-	3.5	-	-	10.0	0.94	Napf	1	-	-
109a	7.7	-	-	4.7	-	-	11.6	0.66	Napf	1	-	-
109b	6.5?	-	-	-	15.2	-	15.2	-	Becher	3?	-	-
109c	10.5	7.0	9.0	6.0	15.2	15.0	15.6	0.67	Tasse	3	6.60	1.50
113	9.0	4.9	6.0	6.0	15.7	13.7	13.4	0.57	Schüssel	3	3.00	1.84
115	7.8	7.0	-	5.0	15.4	-	16.0	0.49	Schale	2	-	1.12
135	6.0	4.5	-	3.7	7.7	-	8.6	0.70	Napf	2	-	1.33
147	8.2	3.8	4.9	5.3	13.0	11.5	12.0	0.63	Becher	4	2.48	2.16

Liste 4: Die numerischen Merkmalsbestimmungen

Die Urnen:

B.Nr.	Höhe	BUH	SUH	BoDm	BaDm	SDm	MüDm	HÖBI	Absch	HaI	UW
12	24.6?	14.0	19.8	15.4	38.8	31.0	-	-	3?	-	-
22	23.5?	13.0	22.4	13.4	36.1	30.0	-	-	3?	-	-
39	13.8?	8.7	13.6	5.6	22.3	16.3	-	-	3?	-	-
50	12.9	7.4	-	10.5	25.0	-	21.0	0.52	2	-	-
55	20.0?	10.0	15.3	-	30.0	26.0	25.3	-	3?	-	-
63	30.4	18.3	23.1	13.3	36.2	33.0	30.0	0.84	3	4.16	1.66
70	19.0?	12.4	-	9.9	24.3	-	-	-	2?	-	-
82	24.5	16.2	21.4	12.7	40.9	37.0	38.4	0.60	3	7.90	1.51
86	23.5	13.1	-	8.6	21.1	-	18.1	1.11	2	-	1.79
88A	18.0	9.5	-	9.0	22.2	-	16.6	0.81	2	-	1.89
106	17.7?	10.7	13.3	7.1	20.8	-	-	-	3?	-	-
107	25.0	17.2	-	10.3	29.7	-	28.8	0.84	2	-	1.45
147	19.5	9.4	11.6	11.5	29.3	28.0	22.8	0.67	3	2.47	1.58

## 12. Katalog

### Vorbemerkungen zum Katalog

Der Katalog wurde nach folgendem Schema gegliedert:

- Befund-Nr. 1. Bestattungsform/Befund  
2. Urne/EZ  
3. Beigaben  
— Beigefäße EZ  
— Sonstiges  
4. Leichenbrand

Die fortlaufende Numerierung entspricht den in der Reihenfolge ihres Auftretens vergebenen Befundnummern. Eindeutig ansprechbare Bestattungen werden als „Urnengrab“, „Brand-schüttungsgrab“, „Leichenbrandlager“ und „Brandgrube“ bezeichnet. Form und Zusammen-setzung der Grubenfüllung werden schlagwortartig angesprochen. Tiefenangaben sind stets von der Höhe des ersten Planums an gemessen. Die Angabe des Grubendurchmessers bezieht sich ebenfalls auf dieses Planum. Kann die Bestattungsform nicht genau angegeben werden, wird dies durch die Bezeichnung „Bestattung“ deutlich gemacht. Auch Holzkohlegruben und andere Grubenverfärbungen wurden in den Katalog mitaufgenommen.

Gefäße mit dem Erhaltungszustand I bis III (vgl. Kap. 2.3) werden kurz beschrieben. Da alle Bestattungen mehr oder weniger gestört sind, wird ihr Erhaltungsgrad nicht gesondert be-schrieben. Bewertet wird nur der Zustand der Gefäße, getrennt nach dem Grad der Erhaltung als EZ I bis V angegeben (vgl. Kap. 2.3). Da alle Maße der Gefäße, getrennt nach Urnen und Beigefäßen, an anderer Stelle in Listen aufgeführt sind, wird an dieser Stelle nur die erhaltene Höhe bzw. die Gesamthöhe angegeben. Handelt es sich bei dem Wert um die erhaltene Höhe, wird dies durch ein (?) hinter der Höhenangabe deutlich gemacht.

Angaben zur Magerung und zu den Merkmalen der Herstellung werden nicht in den Katalog aufgenommen, da ihr Informationsgehalt relativ gering ist. Alle diesbezüglichen Angaben be-finden sich an den entsprechenden Stellen im Text. Die Gefäßbeschreibung beschränkt sich auf die Angabe der Gruppe, zu der das Gefäß gehört (vgl. Kap. 9). Verzierungen werden geson-dert beschrieben. Die Aussagen zum Leichenbrand beschränken sich auf die Angabe des Ge-wichtes und auf die Ergebnisse der Lebensalterbestimmung. Die Angaben werden in der Rei-henfolge gerichtsmedizinischer Befund/zahnärztlicher Befund gemacht. Stimmen beide Anga-ben überein, wird nur eine Angabe gemacht. Liegt nur ein positiver Befund vor, wird dies durch folgende Schreibweise kenntlich gemacht: —/x.

Fehlen Aussagen zu den einzelnen Punkten des Kataloges, werden die jeweiligen Spalten weg- gelassen.

Auf den Abbildungen wurden nur Gefäße bzw. Gefäßreste abgebildet, deren Form bis zu einem Erhaltungszustand von IV rekonstruierbar war. Einzelscherben wurden nicht aufge- nommen.

#### Abkürzungen:

EZ I—V	= Erhaltungszustand I bis V	g	= Gewicht in Gramm
Lb.	= Leichenbrand	ca.	= cirka
Hk.	= Holzkohle	max.	= maximal
Dm.	= Durchmesser	dkl.	= dunkle
cm	= Zentimeter	gl.	= gliedrig

### 1—6

1. *Oberflächenfunde*
2. Keramik.
3. Leichenbrand.

### 7

1. *Brandschüttungsgrab (Abb. 9, 1)*  
Grube: Dkl. holzkohlehaltige Erde, sehr wenig Lb. Dm. ca. 35 cm, Tiefe 17 cm.
2. EZ V.
3. a) Kegelhalsbecher, 4gl., abgesetzter Schrägrand. EZ I, Höhe 12 cm. Verzierungen: auf der Schulter eingestochenes Ährenbandmotiv. Flintabschlag (*Abb. 25, 1*).
4. Lb. 436 g. Adultus/—.

### 8—10

1. *Oberflächenbefunde*, Hk.
2. Keramik.
4. Lb.

### 11

1. *Brandschüttungsgrab (Abb. 9, 2)*  
Grube: Dkl. holzkohlehaltige Erde. Dm. ca. 50 cm, Tiefe 15 cm.
2. EZ V.
3. a) Schüssel, 3gl. mit abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe: 9,8 cm.
4. Lb. 810 g. Adultus.

### 12

1. *Urnengrab (Abb. 9, 4—7)*  
Das Beigefäß 12b enthielt Lb. eines Säuglings und war zusammen mit den Beigefäßen 12a und 12c auf den Lb. in der Urne gestellt worden.
2. 4. oder 3gl. Urne, mit Schulterwulst, EZ II. Höhe 24,6 (?) cm.
3. a) Becher, 3gl. mit abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe: 9,3 cm.  
b) „Beigefäß“, Tasse, 2gl. mit nach innen geneigtem Rand. EZ I. Höhe: 9,3 cm.  
c) Napf, 1gl. mit gerader Wandung. EZ I. Höhe 4,8 cm.
4. Lb. 63 g. Infans I. Lb. 900 g. Adultus.

### 13

1. *Urnengrab (Abb. 10, 1—3)*
2. EZ IV. Höhe 17 (?) cm.

3. a) Becher, 3gl. mit geschwungenem Profil. EZ I. Höhe 12,4 cm.  
b) Napf, 1gl. mit gerader Wandung. EZ I. Höhe 12,4 cm.

### 14

1. *Zwei Leichenbrandlager*  
Grube: Ovale Form. Länge 78 cm, Breite ca. 23 cm, Tiefe 3—4 cm. Dkl. verfärbte Erde, Hk war nicht feststellbar. Die Leichenbrandkonzentrationen lagen kompakt ca. 10 cm auseinander, sie waren jeweils 30 cm lang, 15—20 cm breit und ca. 3 cm tief.
4. Lb. 305 g. Adultus/—. Lb. 741 g. Adultus/—.

### 15

1. *Oberflächenfund*
4. Lb.

### 16

1. *Leichenbrandlager (Abb. 9, 3)*  
Leichenbrandkonzentrationen von einer Länge von ca. 18 cm, Breite ca. 15 cm, Tiefe ca. 3 cm. Das Beigefäß lag NW ca. 3 cm davon entfernt.
3. a) Schale, 1gl. mit nach innen gewölbter Wandung. EZ I. Höhe: 9 cm.
4. Lb. 80 g. —/—.

### 17

1. *Bestattung*  
Locker gestreuter Lb., noch in Höhe des Pflughorizontes auf einer Fläche von ca. 10 cm Länge, einer Breite zwischen 20 und 30 cm, mit einer Tiefe von 2—3 cm.
4. Lb. 63 g. —/—.

### 18

1. *Oberflächenfunde*
2. Keramik.

### 19

1. *Urnengrab (Abb. 11, 1)*  
Die Bestattung wurde bei der Anlage von Schnitt C entdeckt. Die Tonperlen lagen zusammen mit den Beigefäßen in der Urne.
2. EZ IV. Höhe 16,6 (?) cm.

3. a) EZ V.  
b) EZ V. 5 Tonperlen (*Abb. 25, 3*).
4. Lb. 184 g. Infans I/Infans II.

20

1. *Brandschüttungsgrab* (*Abb. 11, 2–3*).  
U-förmig, dkl. holzkohlehaltige Erde mit  
Lb. Dm. ca. 40 cm, Tiefe 20 cm.
2. EZ IV. Höhe 13,5 (?) cm.
3. a) Tasse, 1gl. mit nach außen gewölbter  
Wandung, EZ I. Höhe: 8,1 cm.
4. Lb. 245 g. Adultus (?)/—.

21

1. *Urnengrab* (*Abb. 11, 4–6*)
2. EZ IV. Höhe 14,5 (?) cm.
3. a) Tasse, 1gl. mit gerader Wandung, EZ I.  
Höhe 9 cm.  
b) Rs., mit deutlich abgesetztem Schräg-  
rand, EZ III.
4. Lb. 555 g. Infans II/—.

22

1. *Urnengrab* (*Abb. 10, 4. 5*)
2. 4gl. Urne mit abgesetztem Schrägrand.  
EZ II. Höhe 23,5 (?) cm. Verzierung: auf  
der Schulter vier umlaufende, eng anein-  
andergesetzte, breite Kanneluren.
3. a) Becher, 3gl. mit deutlich abgesetztem  
Schrägrand, EZ I. Höhe: 8 cm.
4. Lb. 1896 g. Adultus.

23

1. *Urnengrab* (*Abb. 12, 1. 2*)
2. EZ V.
3. a) Kegelhalsgefäß, 3gl. mit zwei gegen-  
ständigen Ösenhenkeln (Amphore).  
EZ III. Höhe ?  
b) Kegelhalschüssel, 4gl. mit abgesetz-  
tem Schrägrand (?).  
EZ II. Höhe 19,2 (?) cm.
4. Lb. 1636 g. Adultus.

24

1. *Oberflächenfund*
2. Keramik.

25

1. *Urnengrab* (*Abb. 12, 3. 4*)
2. EZ V.

3. a) Becher, 3gl. mit deutlich abgesetztem  
Schrägrand, EZ I, Höhe: 6,8 cm. Ver-  
zierung: auf der Schulter zwei schmale  
umlaufende Kanneluren, darunter ein  
Zickzackband aus gegenständigen ein-  
geritzten Kommastrichen.
- b) Becher, 3gl. mit geschwungenem Pro-  
fil. EZ I. Höhe 9,5 cm.
4. Lb. 705 g. Adultus/Maturus.

26

1. *Urnengrab* (*Abb. 12, 5.6*)
2. EZ IV. Höhe 9,0 (?) cm.
3. a) EV IV.
4. Lb. 1477 g. Adultus.

27

1. *Urnengrab* (*Abb. 12, 7. 8*)
2. EZ IV. Höhe 6,6 (?) cm.
3. a) Napf, 1gl. mit nach außen gewölbter  
Wandung, EZ I. Höhe 5,1 cm.
4. Lb. 667 g. Adultus/Maturus.

28

1. *Oberflächenfund*
2. Lb.

29

1. *Bestattung* (*Abb. 25, 2*)  
Lage im Pflughorizont.
2. EZ V.
3. 1 Stück unbearbeiteter Flint mit weißer  
Rinde.
4. Lb. 694 g. Adultus-Maturus/—.

30

1. *Oberflächenfund*
2. Lb.

31

1. *Leichenbrandlager* (*Abb. 12, 9–11*)  
Die drei Beigefäße lagen nordwestlich ne-  
ben der Leichenbrandkonzentration.
3. a) Napf, 2gl. mit nach innen geneigter  
Schulter. EZ I. Höhe 6,3 cm.  
b) Schüssel, 3gl. mit geschwungenem  
Profil. EZ I. Höhe 9,0 cm.  
c) Schale, 1gl. mit nach innen gewölbter  
Wandung. EZ I. Höhe 7,0 cm. Eiserner  
Haken. Länge 2,8 cm (*Abb. 25, 4*).
4. Lb. 364 g. —/—.

32

1. *Urnengrab* (Abb. 13, 2)
2. EZ IV. Höhe 10,8 (?) cm.
4. Lb. 493 g. Adultus/—.

33

1. *Oberflächenfund*
2. Keramik.
4. Lb.

34

1. *Bestattung*  
Lage im Pflughorizont.
2. EZ V.
4. Lb. 62 g. —/—.

35

1. *Bestattung*  
Verfärbung deutlich. Grubeninhalte: Dkl., holzkohlehaltige Erde. Dm. ca. 16,0 cm, Tiefe ca. 5,0 cm.
4. Lb. 34 g. —/—.

36

1. *Oberflächenfund*
2. Keramik.

37

1. *Urnengrab* (Abb. 13, 4)
2. EZ V.
3. a) Schale, 1gl. mit nach außen gewölbter Wandung. EZ III. Höhe?  
b) EZ V 5. Stück Bronzedraht.  
Länge 1,7 cm. (Abb. 25, 6)
4. Lb. 174 g. Adultus (?)/—.

48/49

1. *Oberflächenfunde*
2. Keramik.
4. Lb. Holzkohlereste.

50

1. *Urnengrab* (Abb. 14, 1. 2)  
Bei Anlage von Schnitt A entdeckt.
2. Breites, doppelkonisches Gefäß, 2gl. EZ I. Höhe 13,0 cm.
3. a) Becher, 3gl. mit abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe: 6,2 cm.
4. Lb. 18 g. Infans I/Infans II.

51

1. *Oberflächenfund*
2. Keramik.

52

1. *Urnengrab* (Abb. 13, 1)
2. EZ IV. Höhe 14,3 (?) cm.
4. Lb. 118 g. —/—.

53

1. *Oberflächenfunde*
2. Keramik.
4. Lb.

54

1. *Leichenbrandlager*  
Leichenbrand konzentrierte auf einer kreisförmigen Fläche von Dm. 40,0 cm, Tiefe von ca. 2,0 cm.
4. Lb. 503 g. Adultus/—.

55

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 14, 3. 4)  
Grube: U-förmig eingetieft, dkl. holzkohlehaltige Erde. Sehr wenig Lb.  
Dm. 60,0 cm, Tiefe ca. 35,0 cm.
2. Zylinderhalsgefäß, 3gl., EZ I (?).  
Höhe 22 (?) cm.
3. a) Zylinderhalsbecher, 4gl. mit abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe 13,1 cm.  
Auf dem Bauchbruch zwei kleine spitze Knubben mit runder Basis.
4. Lb. 181 g. —/—.

56

1. *Bestattung*  
Im Nordteil durch Fst. Nr. 57 gestört.  
Grube: Dkl. asche- und holzkohlehaltige Erde mit Lb. Dm. ca. 30,0 cm, Tiefe ca. 3,5 cm.
4. Lb. 84 g. —/—.

57

1. *Urnengrab* (Abb. 13, 3. 5)
2. EZ V.
3. a) EZ IV. Höhe 5,8 (?) cm.  
b) Tasse, 1gl. mit gerader Wandung, EZ I. Höhe 3,1 cm.
4. Lb. 154 g. —/—.

58

1. *Oberflächenfund*  
Verbrannter Lehm.

59

1. *Bestattung*  
Dkl. holzkohlehaltige Verfärbung mit wenig Lb. Form Unregelmäßig. Dm. ca. 25–30 cm, Tiefe ca. 3,0 cm.
4. Lb. 68 g. —/—.

60/61

1. *Oberflächenfunde*
2. Keramik.
4. Lb.

62

1. *Leichenbrandlager* (Abb. 13, 7)  
Leichenbrandkonzentration mit Dm. 30,0 cm, Tiefe ca. 5,0 cm. Das Beigefäß südwestlich neben dem Leichenbrand.
3. a) Schale, 2gl. mit abgesetztem Rand, EZ I. Höhe 5,5 cm.
4. Lb. 917 g. Infans I/—.

63

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 15, 1–3)  
Bei Anlage von Schnitt C entdeckt. Grube U-förmig eingetieft mit dkl. holzkohlehaltiger Erde. Dm. 50,0 cm, Tiefe ca. 45,0 cm.
2. Kegelhalsgefäß, 3gl., EZ I. Höhe 30,4 cm.
3. a) Zylinderhalsbecher, 4gl. mit abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe: 7,7 cm.  
b) Schüssel, 3gl. mit abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe 8,1 cm.
4. Lb. 891 g. Adultus/Maturus.

64/65

1. *Oberflächenfunde*  
Holzkohle.
4. Lb.

66

1. *Brandschüttungsgrab*  
Grube: Dkl. holzkohlehaltige Erde mit nur wenig Lb. Dm. 40,0 cm, Tiefe 8,0 cm.
2. EZ V.
4. Lb. 533 g. Maturus/—.

67

1. *Oberflächenfund*
2. Keramik.

68

1. *Brandgrubengrab* (Abb. 25, 5; Abb. 3)  
Grube: Muldenförmig eingetieft. Dkl. stark aschehaltige Erde mit Hk. und wenig Lb., unregelmäßige Form. Dm. ca. 60,0 cm, Tiefe 10,0 cm. Die W-O-Seite wird begrenzt durch eine regelmäßige, mit mehr Hk. durchsetzte Verfärbung. Länge 88,0 cm.
3. Eisenklinge: Länge 6,0 cm, Breite 1,5 cm. Stark korrodiert. Lag in der S-O-Ecke der Grube in einer Tiefe von ca. 8,0 cm.
4. Lb. 270 g. —/—.

69

1. *Urnengrab*
2. EZ V.
3. a) EZ V.
4. Lb. 390 g. Adultus/—.

70

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 14, 5)  
Grube: U-förmig eingetieft, dkl. schwach holzkohlehaltige Erde, sehr wenig Lb.
2. Breiter Doppelkonus, 2gl. EZ II. Höhe 19,0 (?) cm.
3. a) EZ V.
4. Lb. 367 g. Infans II.

71/72

1. *Oberflächenfunde*
2. Keramik.

73

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 16, 1. 2)  
Grube: U-förmig eingetieft, dkl. holzkohlehaltige Erde, sehr wenig Lb. Dm. 45,0 cm, Tiefe ca. 22,0 cm.
2. EZ IV. Höhe 19,3 (?) cm.
3. a) Trichterhalsbecher, 3gl. mit geschwungenem Profil. EZ I. Höhe: 17 cm. Verzierung: auf der Schulter drei umlaufende, sehr flache Kanneluren.
4. Lb. 1270 g. Adultus.

74

1. *Leichenbrandlager* (Abb. 15, 4)  
Grube: Wannenförmig eingetieft, dkl. humose Erde.  
Dm. ca. 35,0 cm, Tiefe 15,0 cm.  
Leichenbrandkonzentration kompakt etwa in der Mitte der Grube. Dm. 10,0 cm, Tiefe 10,0 cm. Östlich, direkt am Rand der Grube ein Beigefäß.
3. a) Kegelhalschüssel, 4gl. mit deutlich abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe 11,4 cm. Verzierung: auf der Schulter zwei umlaufende, sehr flache Kanneluren. Darunter ein umlaufendes Band eingeschnittener Dreiecke (Kerbschnitt).
4. Lb. 380 g. —/—.

75

1. *Bestattung*  
Im Pflughorizont.
2. EZ V.
3. a) EZ V.  
b) EZ V.
4. Lb. 80 g. —/—.

76

1. *Urnengrab* (Abb. 16, 3–5)
2. EZ IV. Höhe 13,0 (?) cm. Verzierung: Leicht schräg von der Schulter über den Bauchumbruch hinweg verlaufen drei, nur noch teilweise rekonstruierbare, eingeritzte Rillen. Eine vierte bricht nach kurzer Strecke ab.
3. a) Becher, 3gl. mit Fingertupfenrand. EZ I. Höhe 8,3 cm. Verzierung: ovale, unregelmäßige eingedrückte Fingertupfen auf dem Rand.  
b) Napf, 2gl., mit leicht nach innen geneigter Schulter. EZ I. Höhe 4,2 cm. Verzierung: 0,6 cm unterhalb des Randes ein Loch in der Gefäßwand. Dm. 0,3 cm.
4. Lb. 198 g. Infans II/Infans I.

77

1. *Oberflächenfund*
2. Keramik.
4. Lb.

78

1. *Urnengrab* (Abb. 14, 6)
2. EZ V.
3. a) Kegelhalsbecher, 3gl. mit zwei gegenständigen Ösenhenkeln, den Schulterhalsumbruch überspannend. EZ I. Höhe 7,1 cm.
4. Lb. 900 g. Juvenilis/Infans II.

79

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 16, 6. 7)  
Grube: Direkt um die Urne herum holzkohlehaltige Erde, Lb. nicht festgestellt. Dm. ca. 33,0 cm, Tiefe 15,0 cm.
2. EZ V.
3. a) Becher, 4gl. mit geschwungenem Profil. EZ I. Höhe 9,0 cm. Verzierung: auf der Schulter drei umlaufende, eingeritzte Rillen nach oben und unten begrenzend ein umlaufendes Band runder, eingedrückter Dellen.  
b) Becher, 3gl. mit Fingertupfenrand. EZ I. Höhe 7,1 cm. Verzierung: auf dem Rand leicht eingedrückte ovale Fingertupfen.
4. Lb. 1141 g. Adultus/Maturus.

80

1. *Oberflächenfund*
2. Keramik.
4. Lb.

81

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 17, 1)  
Grube: Dkl. holzkohlehaltige Erde direkt um die Urne, Lb. nicht festgestellt. Dm. 35,0 cm, Tiefe 12,0 cm.
2. EZ IV. Höhe 9,8 (?) cm.
3. a) EZ IV.  
b) EZ IV.
4. Lb. 199 g. Infans II/Infans I.

82

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 17, 2. 3)  
Grube: U-förmig eingetieft, dkl. holzkohlehaltige Erde mit wenig Lb. durchsetzt. Dm. ca. 44,0 cm, Tiefe 25,0 cm.
2. Gefäß, 3gl. mit deutlich abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe 24,5 cm.

3. a) Schale, 1gl. mit gerader Wandung.  
EZ III. Höhe 7,8 (?) cm.

4. Lb. 860 g. Adultus.

### 83

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 17, 4. 5)

Grube: Dkl., aschehaltige Erde direkt um die Urne herum, Lb. nur innerhalb der Urne.

2. EZ IV.

3. a) Schüssel, 3gl. mit deutlich abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe 6,3 cm.

4. Lb. 818 g. Maturus/Adultus.

### 84

1. *Bestattung*

Im Pflughorizont. Keine Verfärbung.

2. EZ IV.

4. Lb. 63 g. —/—.

### 85

1. *Bestattung*

Auf einer Fläche von ca. 50,0x40,0 cm dkl., aschehaltige und holzkohlehaltige Erde, wenig Lb. Tiefe ca. 7,0 cm.

4. Lb. 28 g. —/—.

### 86

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 18, 1. 2)

Grube: Dkl., holzkohlehaltige Erde direkt um die Urne herum, wenig Lb. Dm. ca. 35,0 cm, Tiefe 23,5 cm.

2. EZ I. 2gl. mit abgesetzter Schulter. Höhe 23,5 cm.

3. a) Napf, 1gl. mit nach außen gewölbter Wandung. EZ I. Höhe 4,4 cm.

4. Lb. 170 g. Adultus/—.

### 87

1. *Brandschüttungsgrab*

Grube: Dkl. holzkohlehaltige Erde direkt um die Urne herum, wenig Lb. Dm. 25,0 cm, Tiefe 12,0 cm.

2. EZ V.

4. Lb. 125 g. —/—.

### 88A

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 18, 3—4)

Grube: U-förmig eingetieft, dkl., holz-

kohlehaltige Erde, wenig Lb. Dm. 43,0 cm, Tiefe ca. 25,0 cm.

2. 2gl. mit abgesetzter Schulter. EZ I. Höhe 18,0 cm.

3. a) Tasse, 1gl. mit nach außen gewölbter Wandung und Fingertupfenrand. Verzierung: auf dem Rand ovale, unregelmäßig eingedrückte Fingertupfen.

4. Lb. 480 g. Infans II/Infans I.

### 88B

1. *Holzkohlegrube*

Graue holzkohlehaltige Erde. Unregelmäßig. Länge 80,0 cm, max. Breite 60,0 cm, Tiefe ca. 8,0 cm. Die Fundstellen 88 A und 88 B ca. 45,0 cm voneinander entfernt. Keine Verbindung zwischen beiden.

### 89

1. *Holzkohlegrube*

U-förmig mit dkl., aschehaltiger Erde. Dm. 16,0 cm, Tiefe 12,0 cm, wenige kleine Holzkohlestückchen.

### 90

1. *Leichenbrandlager*

Im Pflughorizont. Lb. konzentriert auf eine Länge von 30,0 cm, Breite von ca. 13,0 cm, Tiefe von ca. 5,0 cm.

3. a) EZ V.

4. Lb. 110 g. —/—.

### 91

1. *Urnengrab* (Abb. 18, 6. 7)

2. EZ V.

3. a) Kegelhalsschüssel, 3gl., EZ I. Höhe 7,9 cm.

b) EZ IV.

4. Lb. 310 g. Adultus/—.

### 92

1. *Holzkohlegrube*

Wannenförmig eingetieft, dkl., unregelmäßig dick mit Holzkohle durchsetzte Erde. Stellenweise verbrannter Lehm. Dm. ca. 35,0 cm, Tiefe 10,0 cm.

### 93A

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 19, 1. 2)

Grube: Wannenförmig eingetieft, dkl.,

- stark holzkohlehaltige Erde, Lb. nicht festgestellt. Dm. 40,0 cm. Tiefe 20,0 cm.
- EZ IV. Höhe 14,9 (?) cm.
  - a) Kegelhalsbecher, 3gl. EZ I. Höhe 6,2 cm. Verzierungen: Hals und Schulter vorwiegend senkrecht orientierte, unregelmäßig eingeritzte Rille.
  - Lb. 114 g. —/—.

### 93B

- Brandgrube* (Abb. 18, 5)  
Grube: Wannenförmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde, durchsetzt mit Lb. Länge 45,0 cm, max. Breite 30,0 cm, Tiefe 3,0—4,0 cm.
- a) Schale, 2gl. mit nach innen geneigter Schulter. EZ II. Höhe 8,0 (?) cm.
- Lb. 130 g. —/—.

### 94

- Holzkohlegrube*  
Wannenförmig eingetieft mit dkl., holzkohlehaltiger Erde. Unregelmäßige Form. Länge 2,4 m, Breite 1,1 m, Tiefe 11,0 cm. Etwa in der Mitte deutlich stärker mit Holzkohle durchsetzte trichterförmige Eintiefung. Länge 75,0 cm, max. Breite 40,0 cm, max. Tiefe 28,0 cm.

### 95/96

- Vier Grubenverfärbungen* (Abb. 5).  
Planum Grube 1. Dkl. Verfärbung mit Holzkohlepartikeln durchsetzt. zwei Konzentrationen von verbranntem Lehm. Nördlich davon drei nicht ansprechbare Wandungsscherben. Länge 4,0 m N/S, max. Breite 1,40 m NO/SW.  
Grube 2. Verfärbung wie Grube 1. Länge 2,80 m N/S, max. Breite 0,95 m NO/SW. Grube 1 und Grube 2 liegen sich gegenüber und sind ca. 1,25 m voneinander entfernt.

#### Profilschnitt I (A/B)

Verlauf W/O, Länge 3,25 m.

- Grube 1. Breite (Schnittoberkante) 0,94 m. Tiefe 0,40 m. In 0,40 m Tiefe Konzentration von verbranntem Lehm.  
Grube 2. Breite (Schnittoberkante)

0,54 m. Max. Tiefe 0,20 m. Zwischen Grube 1 und Grube 2 im Profil keine Verbindung festgestellt.

#### Profilschnitt II (C/D)

Verlauf N/S. Länge 3,45 m. Tiefe s. o.  
Grube 1. Breite (Schnittoberkante) 1,30 m. Tiefe 0,40 m. 0,10 m unterhalb der Schnittoberkante in Höhe des verbrannten Lehms, Konzentration von verbranntem Lehm und Holzkohle. Breite ca. 48 cm, Tiefe 30 cm.  
Grube 2. Breite (Schnittoberkante) 0,40 m. Max. Tiefe 0,34 m.

Planum II Grube 3. Dkl. Verfärbung mit Holzkohlepartikeln durchsetzt. Länge 2,20 m NO/SW, Breite ca. 0,88 m.  
Störung 1. Verlauf N/S durch Grube 3. Breite ca. 0,40 m.

Grube 4. Humose Verfärbung. Aufgedeckte Länge 1,60 m N/SO, max. Breite 0,40 m.

Störung 2. Verlauf N/S im Anschluß an Grube 4. Weitere Flächen wurden nicht aufgedeckt.

#### Profilschnitt III (E/F). Verlauf N/S, Länge 1,90 m. Tiefe s. o.

Grube 3. Verfärbungsbreite bis zur Störung von 1,0 m. Tiefe 0,36 m, wannenförmig. Am Grubengrund etwas verbrannter Lehm.

#### Profilschnitt IV (G/H). Verlauf N/S. Länge 1,90 m, Tiefe s. o.

Grube 4. Breite 1,0 m, max. Tiefe 0,22 m.

### 97

- Bestattung*  
Konzentration von Lb., Hk., einige Scherben.
- a) EZ V.
- Lb. 10 g. —/—.

### 98

- Bestattung*  
Grube: Dkl. Erde. Grube wannenförmig eingetieft. Dm. ca. 1,0x0,7 m, Tiefe 3,0—5,0 cm. Im Nordwesten der Grube Konzentration von Hk. und etwas Lb.,

20,0 cm südlich davon die Reste zweier Gefäße und Lb.

3. a) EZ V.
- b) EZ V.
4. Lb. 10 g. —/—.

99

1. *Bestattung* (Abb. 20, 1. 2)  
Keramik, Hk. und Lb. über eine Fläche von 80,0 x 42,0 cm unregelmäßig verstreut. Lb. nur innerhalb der Scherben. Hk. außerhalb der Gefäßreste.
2. EZ IV. Höhe 11,4 (?) cm.
3. a) 3gl. Gefäß Rs. mit abgesetztem Schrägrand. EZ III. Höhe?  
b) EZ V.
4. Lb. 305 g. Adultus/—.

100

1. *Oberflächenfund*
2. Keramik.

101

1. *Urnengrab* (Abb. 19, 3—5)
2. EZ IV. Höhe 25,0 (?) cm.
3. a) Zylinderhalsbecher, 3gl. EZ I. Höhe 8,0 cm.  
b) Napf, 2gl. mit nach innen geneigter Schulter. EZ I. Höhe 10,5 cm.
4. Lb. 912 g. Juvenilis/Adultus.

102

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 20, 3. 4)  
Grube: U-förmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde mit wenig Lb. Dm. ca. 45,0 cm, Tiefe 35,0 cm.
2. EZ IV. Höhe 11,0 (?) cm.
3. a) Zylinderhalsbecher mit abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe 10,0 cm.  
b) EZ V.
4. Lb. 567 g. Infans II.

103

1. *Urnengrab* (Abb. 20, 5—7)
2. EZ V.
3. a) Napf, 2gl. mit nach innen geneigtem Rand (?). EZ II. Höhe 3,6 (?) cm.  
b) Schüssel, 3gl. mit abgesetztem Schrägrand (?). EZ II. Höhe 8,5 (?) cm.

c) Tasse, 1gl. mit nach außen gewölbter Wandung. EZ I. Höhe 8,1 cm.

4. Lb. 730 g. Adultus.

104

1. *Brandschüttungsgrab* (Abb. 21. 1. 2)  
Grube: U-förmig eingetieft, dkl., schwach holzkohlehaltige Erde, sehr wenig Lb. Dm. 40,0 cm, Tiefe 20,0 cm.
2. EZ IV. Höhe 16,9 (?) cm.
3. a) Becher, 3gl. mit deutlich abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe 8,5 cm.
4. Lb. 492 g. Adultus.

105

1. *Bestattung*  
Gefäßboden umgeben von schwach holzkohlehaltiger Erde, kein Lb.; weitere Wandungsscherben in der Umgebung.
2. EZ V.

106

1. *Urnengrab* (Abb. 20, 8—10)
2. Kegelhalsgefäß, 3gl. EZ II. Höhe 17,7 (?) cm. Verzierung: nur teilweise rekonstruierbar. Auf der Schulter zwei unregelmäßige, öfter abgesetzte, horizontale eingeritzte Rillen. Darunter, ebenso nachlässig eingedrückt, sieben langovale Furchen, die z. T. von einer weiteren, nicht umlaufenden Rille überschritten werden.
3. a) Tasse, 2gl. mit nach innen geneigtem Rand. EZ. I. Höhe 6,0 cm.  
b) Zylinderhalsbecher, 3gl. (?) EZ II. Höhe 5,5 (?) cm.
4. Lb. 57 g. —/Infans II.

107

1. *Urnengrab* (Abb. 21, 3—5)
2. 2gl. Gefäß mit abgesetzter Schulter. EZ I. Höhe 20,0 cm.
3. a) Tasse, 1gl. mit gerader Wandung. EZ I. Höhe 4,2 cm.  
b) Napf, 1gl. mit nach außen gewölbter Wandung. EZ I. Höhe 9,4 cm.
4. Lb. 110 g. Infans II.

108

1. *Brandgrube*  
Muldenförmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde mit wenig Lb. durchsetzt. Dm. 20,0 x 14,0 cm. Tiefe 15,0 cm.
4. Lb. 170 g. —/—.

109

1. *Urnengrab (Abb. 22, 1—4)*
2. EZ IV. Höhe 15,4 (?) cm.
3. a) Napf, 1gl. mit nach außen gewölbter Wandung. EZ I. Höhe 7,7 cm.  
b) Becher, 3gl. mit schwach abgesetztem, verdicktem Rand. EZ I. Höhe 6,5 (?) cm.  
c) Tasse, 3gl. mit schwach abgesetztem, verjüngtem Rand. EZ I. Höhe 10,5 cm.

110

1. *Oberflächenfund*  
Hk.
2. Keramik.

111

1. *Brandschüttungsgrab (Abb. 23, 3)*  
Grube: Dkl., schwach holzkohlehaltige Erde, wenig Lb. Dm. ca. 30,0 cm, Tiefe ca. 8,0 cm.
2. EZ IV. Höhe 6,2 (?) cm.
4. Lb. 128 g. —/—.

112

1. *Oberflächenfund*  
Dunkle Verfärbung.

113

1. *Brandschüttungsgrab (Abb. 22, 5, 6)*  
Grube: U-förmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde, wenig Lb. Dm. ca. 45,0 cm, Tiefe 24,0 cm.
2. EZ IV. Höhe 20,7 (?) cm.
3. a) Kegelhalsschüssel, 3gl. EZ I. Höhe 9,0 cm.
4. Lb. 1280 g. Juvenilis/—.

114

1. *Bestattung*  
Im Pflughorizont. Erhalten nur noch der Urnenboden, darin etwas Lb. Keine Verfärbung.

2. EZ V.

4. Lb. 94 g. —/—.

115

1. *Brandschüttungsgrab (Abb. 23, 1.2)*  
Grube: U-förmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde, wenig Lb. Dm. ca. 60,0 cm, Tiefe 24,0 cm.
2. EZ IV. Höhe 17,7 (?) cm.
3. a) Schale, 2gl. mit nach außen abgesetztem Rand. EZ I. Höhe 7,8 cm.
4. Lb. 835 g. Adultus/—.

116

1. *Bestattung*  
Im Pflughorizont. Die Scherben lagen 48,0 cm voneinander entfernt, dazwischen Lb.
2. Gefäßscherben: EZ V.
4. Lb. 30 g. —/Adultus.

117

1. *Oberflächenfund*  
Verfärbung.
2. Keramik.

118

1. *Holzkohlegrube*  
Muldenförmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde. Dm. 16,0 cm, Tiefe 8,0 cm.

119

1. *Brandschüttungsgrab (Abb. 23, 4)*  
Grube: U-förmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde mit etwas Lb. Dm. 35,0 cm, Tiefe 20,0 cm.
2. EZ IV. Höhe 11,3 (?) cm.
4. Lb. 669 g. Adultus/—.

120

1. *Urnengrab (Abb. 23, 6)*
2. EZ IV. Höhe 13,9 (?) cm.
4. Lb. 660 g. Juvenilis.

121

1. *Oberflächenfund*
2. Keramik.

122

1. *Bestattung*  
Noch im Pflughorizont.

2. EZ V.
3. a) EZ V.
4. Lb. 78 g. —/—.

### 123

1. *Tongrube*  
Unregelmäßig schräg eingetieft. Länge 2,80 m, Breite ca. 1,0 m. In der Mitte max. Tiefe von ca. 0,45 m.

### 124

1. *Brandschüttungsgrab (Abb. 24, 1)*  
Grube: Muldenförmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde, wenig Lb. Dm. 40,0 cm, Tiefe 12,0 cm.
2. EZ IV. Höhe 17,3 (?) cm.
3. a) EZ V.
4. Lb. 577 g. Adultus/—.

### 125

1. *Oberflächenfund*  
Hk.
4. Lb.

### 126

1. *Holzkohlegrube*  
Muldenförmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde. Form langoval mit 30,0 cm Länge, 20,0 cm Breite und 20,0 cm Tiefe.

### 127

1. *Bestattung (Abb. 23, 5)*
- 3 a) EZ IV. Höhe 2,8 cm.
4. Lb. 30 g. —/—.

### 128

1. *Bestattung*  
Im Pflughorizont.
2. EZ V.
4. Lb. 290 g. Maturus/—.

### 129

1. *Bestattung*  
Grube: Muldenförmig eingetieft, dkl. schwach holzkohlehaltige Erde, wenig Lb., Gefäßscherben. Dm. 40,0 x 45,0 cm. Tiefe zwischen 3,0 und 5,0 cm.
3. a) EZ V.
4. Lb. 30 g. —/—.

### 130

1. *Bestattung*  
Teilweise im Pflughorizont. Einige Scherben wurden aus dem Abraum geborgen. Lb. in schwach holzkohlehaltiger Erde und Gefäßscherben.
2. EZ V.
3. a) EZ V.
4. Lb. 54 g. —/—.

### 131

1. *Bestattung*  
Teilweise noch im Pflughorizont. Konzentration von Keramik und Lb. Länge ca. 34,0 cm, Breite ca. 23,0 cm.
2. EZ V.
4. Lb. 40 g. —/—.

### 132/133

1. *Oberflächenfunde*
2. Keramik.

### 134

1. *Bestattung*  
Noch im Pflughorizont.
2. EZ V.
4. Lb. 82 g. —/—.

### 135

1. *Brandgrube (Abb. 24, 2)*  
Grube: Unregelmäßig geformt, wannenförmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde mit wenig Lb. Dm. ca. 20,0 cm, Tiefe 12,0—13,0 cm.
3. a) Napf, 2gl. mit nach außen abgesetztem Rand. EZ I. Höhe 5,8 cm.
4. Lb. 135 g. —/—.

### 136

1. *Holzkohlegrube (Abb. 4; Abb. 25, 8)*  
Grube: Wannenförmig eingetieft, dkl., unterschiedlich dick mit Hk. durchsetzte Erde. Länge ca. 4,90 m, Breite zwischen 0,40 m und 0,90 m, Tiefe zwischen 6,0 und 25,0 cm.
3. Sichelförmige kleine Eisenklinge aus Profil C/D.

### 137

1. *Oberflächenfund*  
Holzkohlestückchen.

138

1. *Holzkohlegrube*  
Muldenförmig eingetieft, dkl., holzkohlehaltige Erde. Max. Länge 45,0 cm, max. Breite 60,0 cm, Tiefe 15,0 cm. Darin eine deutlich abgesetzte Hk.-Konzentration mit Dm. 35,0 x 20,0 cm, Tiefe 3,0—4,0 cm.

139

1. *Tongrube*  
Grauer, feinsandiger Ton. Länge 1,40 m, Breite 60,0 cm, Tiefe zwischen 10,0 und 20,0 cm.

140/141

1. *Oberflächenfunde*  
Dkl. Verfärbung.

142

1. *Brandschüttungsgrab*  
Grube: Dkl., holzkohlehaltige Erde. Dm. 25,0 cm. Tiefe 2,0—3,0 cm.
2. EZ V.
4. Lb. 1350 g. Adultus.

143

1. *Bestattung*  
Noch im Pflughorizont.
2. EZ V.
4. Lb. 15 g. —/—.

144

1. *Bestattung*  
Beim Abschieben auseinandergerissen. Noch im Pflughorizont.
2. EZ V.
3. a) EZ V.
4. Lb. 95 g. —/—.

145

1. *Oberflächenfund*  
Dkl. Verfärbung.

146

1. *Brandschüttungsgrab*  
Grube: Dkl. schwach holzkohlehaltige Erde. Hk.-Konzentration auf der Sohle der Grube. Dm. 30,0 cm, Tiefe 8,0 cm.
2. EZ V.
4. Lb. 30 g. —/—.

147

1. *Urnengrab* (Abb. 24, 3; 4)
2. Kegelhalsgefäß, 3gl. EZ I. Höhe 19,7 cm.
3. a) Kegelhalsgefäß, 4gl. mit abgesetztem Schrägrand. EZ I. Höhe 8,1 cm.
4. Lb. 270 g. Maturus/—.

148

1. *Bestattung*  
Beim Abschieben auseinandergerissen. Noch im Pflughorizont.
3. a) EZ V.  
b) EZ V.
4. Lb. 25 g. —/—.

149

1. *Bestattung*  
Konzentration von Lb. und Keramik ohne sichtbare Eintiefung.
2. EZ V.
3. a) EZ V.
4. Lb. 70 g. —/—.

150

1. *Bestattung*  
Grube: Gefäßreste und wenig Lb. in dkl. Erde. Länge 50,0 cm, max. Breite 45,0 cm, Tiefe ca. 7,0 cm. Teile der Urne konnten im Abraum geborgen werden.
2. EZ V.
4. Lb. 30 g. —/—.

151

1. *Oberflächenfund*  
Dkl. Verfärbung.

152

1. *Holzkohlegrube*  
Muldenförmig eingetieft. Dkl. holzkohlehaltige Verfärbung. Länge 2,10 m, Breite 75,0 cm, Tiefe ca. 40,0 cm. Darin eine deutliche Hk.-Konzentration, unregelmäßig eingetieft. Länge ca. 1,0 m, Breite 50,0 cm, Tiefe zwischen 20,0 und 40,0 cm.

153

1. *Bestattung*  
Noch im Pflughorizont. Reste eines Gefäßes mit daran klebender holzkohlehaltiger Erde und Lb.

2. EZ V.
4. Lb. 492 g. Maturus.

154

1. *Bestattung*  
Konzentration von Keramik und Lb, entdeckt bei Anlage des Schnittes 3.
2. EZ V.
4. Lb. 35 g. —/—.

155

1. *Bestattung*  
Entdeckt bei der Anlage des Schnittes 7, Konzentration von Keramik, Lb. und Hk., ohne sichtbare Eintiefungsgrube.
3. EZ V.
4. Lb. 10 g. —/—.

156

1. *Tongrube*  
Löblehm von Tonbändern durchzogen. Länge ca. 4,0 m, Breite 1,40 m, max. Tiefe 65,0 cm. Trichterförmig eingetrept. Am Nordrand der Grube vermutlich Pfostenloch. Dm. 10,0 cm, Tiefe 18,0 cm. Darum herum verbrannter Lehm, Dicke 8,0 cm.

157

1. *Tongrube*  
Ragte 1,10 m in Schnitt 8. Breite 70,0 cm, Tiefe 20,0 cm. Nicht vollständig untersucht.

158

1. *Tongrube*  
Bei Anlage des Schnittes 10 angeschnitten. Länge 1,0 m, Breite 60,0 cm, Tiefe 20,0 cm. Nicht vollständig untersucht.

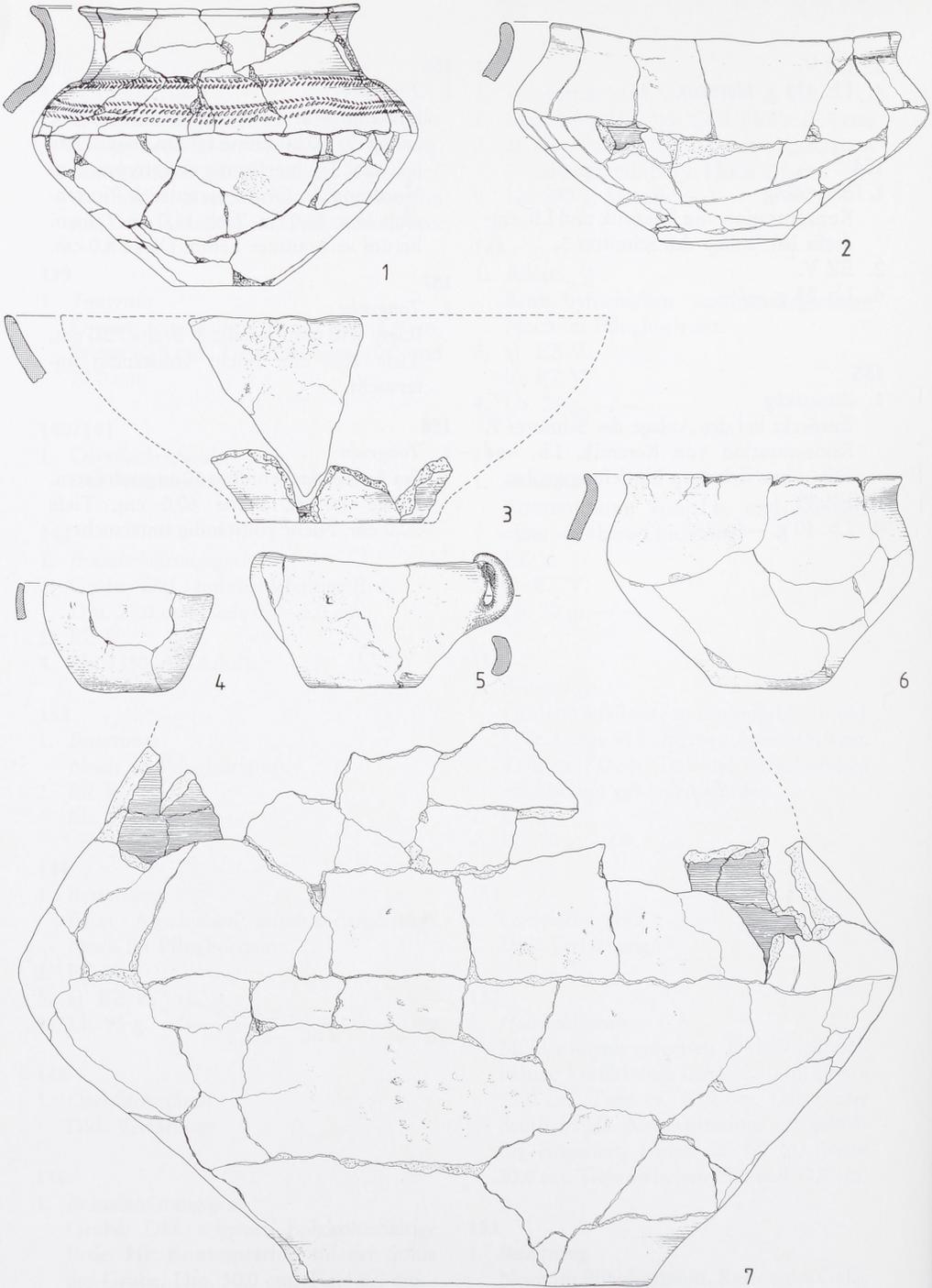


Abb. 9

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1 BNr. 7. 2 BNr. 11. 3 BNr. 16. 4—7 BNr. 12.

M. 1:3.

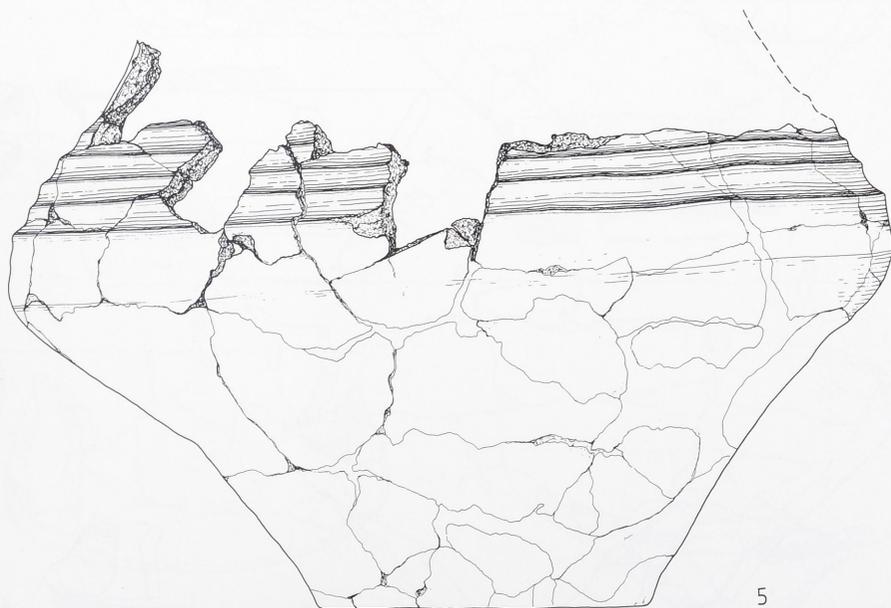
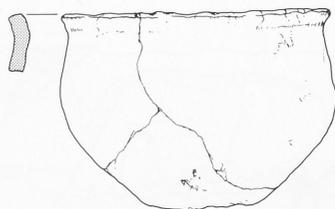
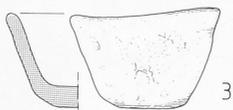
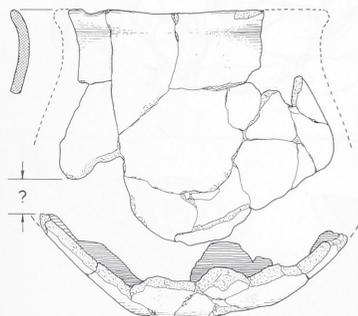
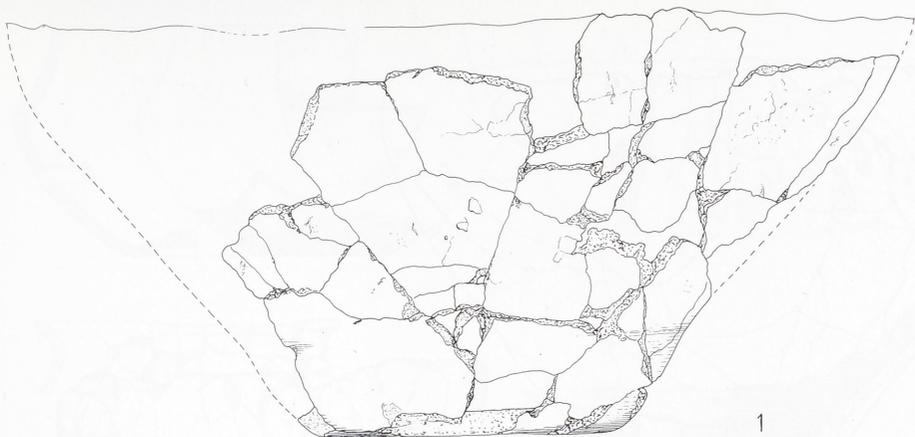


Abb. 10  
Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
1—3 BNr. 13. 4, 5 BNr. 22.  
M. 1:3.

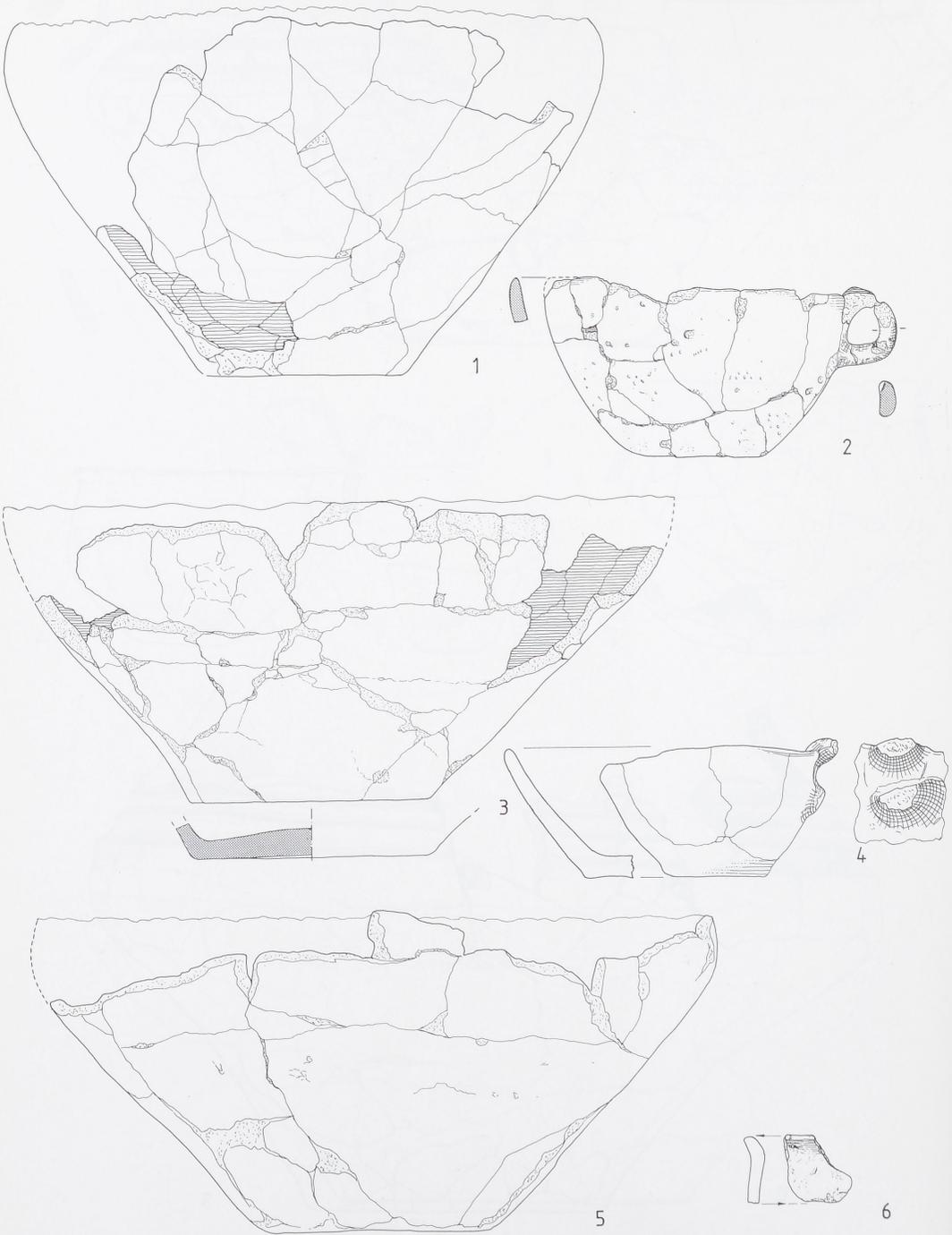


Abb. 11  
 Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
 1 BNr. 19. 2, 3 BNr. 20. 4—6 BNr. 21.  
 M. 1:3.

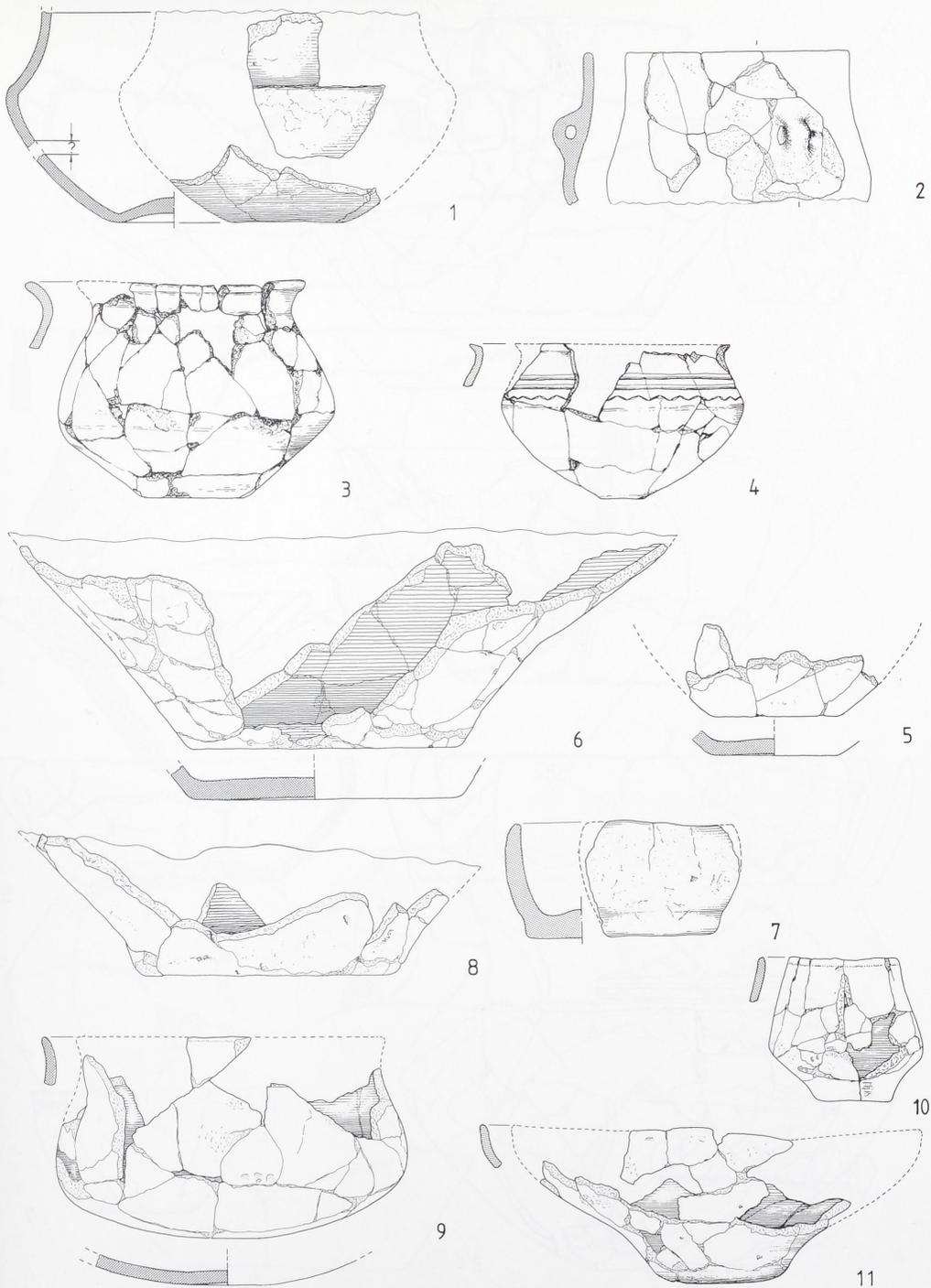


Abb. 12

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1, 2 BNr. 23. 3, 4 BNr. 25. 5, 6 BNr. 26. 7, 8 BNr. 27. 9–11 BNr. 31.  
M. 1:3.

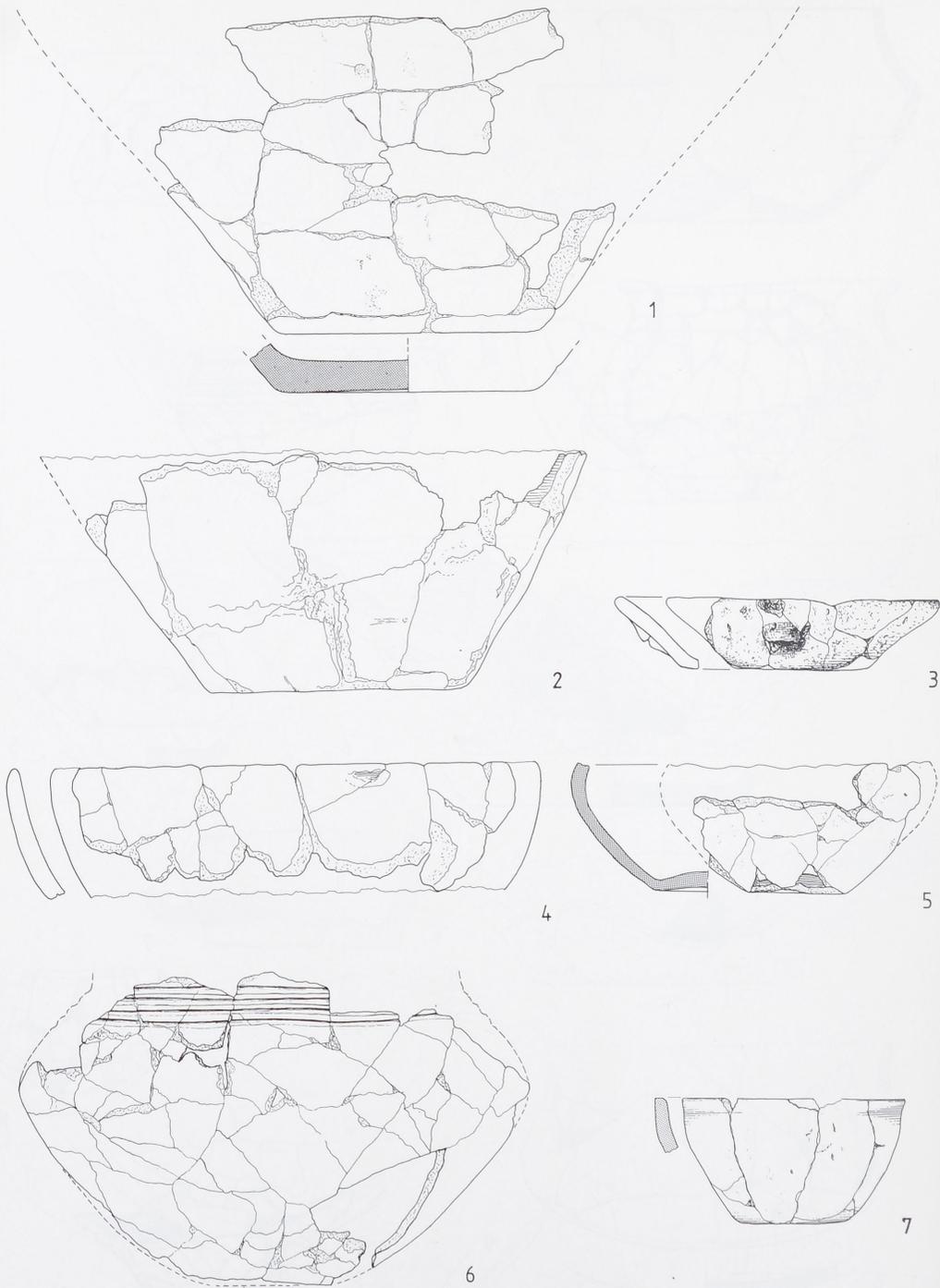
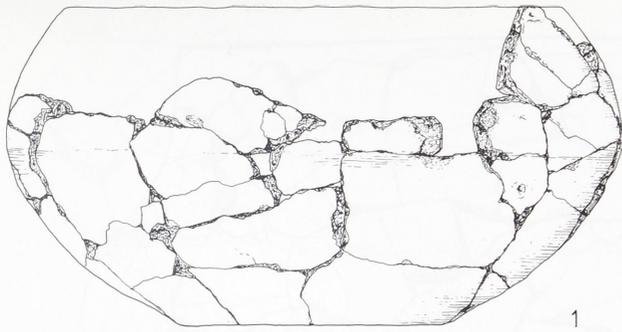


Abb. 13

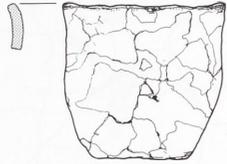
Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1 BNr. 52. 2 BNr. 32. 3 BNr. 37. 4, 5 BNr. 57. 6 BNr. 39. 7 BNr. 62.

M. 1:3.



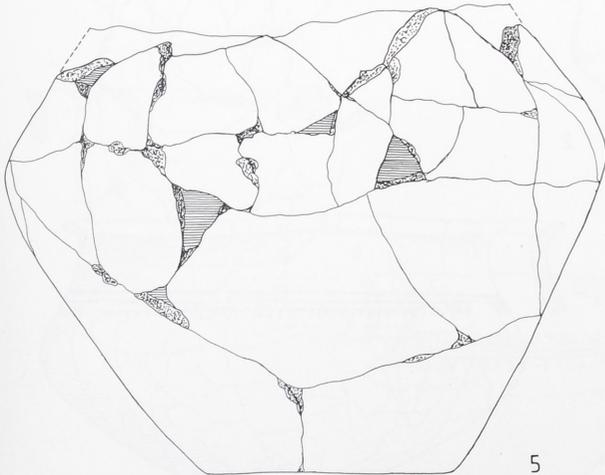
1



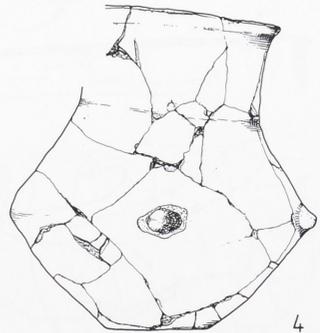
2



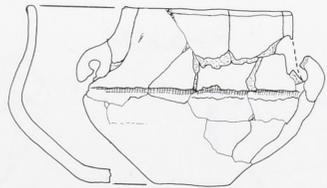
3



5



4



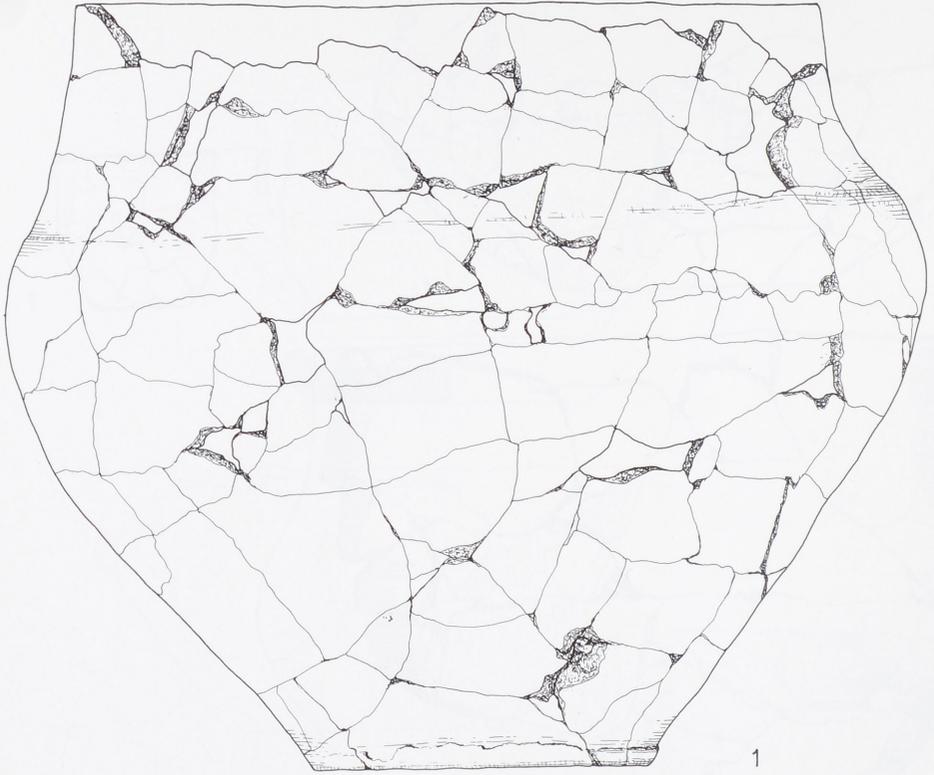
6

Abb. 14

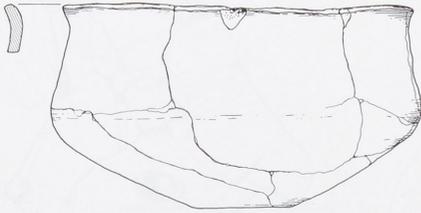
Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1, 2 BNr. 50. 3, 4 BNr. 55. 5 BNr. 70. 6 BNr. 78.

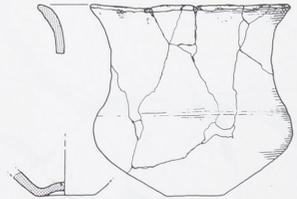
M. 1:3.



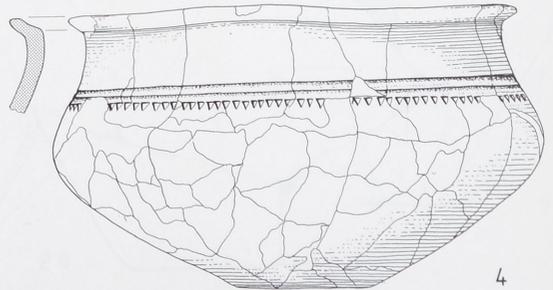
1



2



3



4

Abb. 15  
Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
1—3 BNr. 63. 4 BNr. 74.  
M. 1:3.

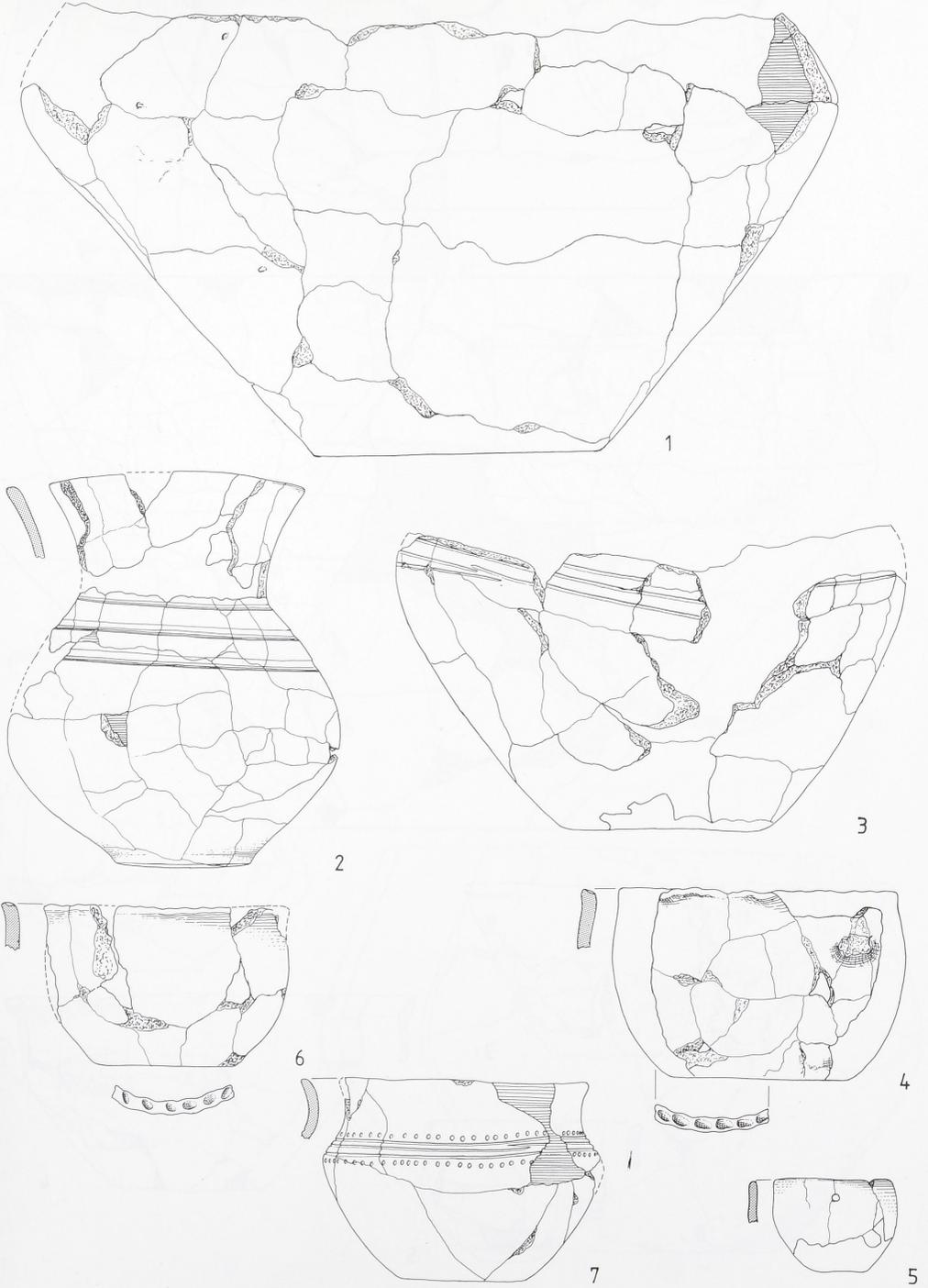
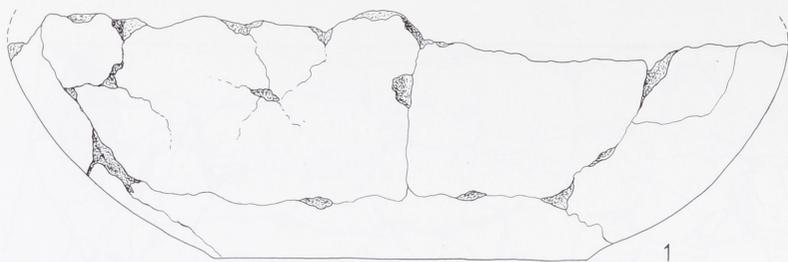


Abb. 16

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1, 2 BNr. 73. 3—5 BNr. 76. 6, 7 BNr. 79.

M. 1:3.



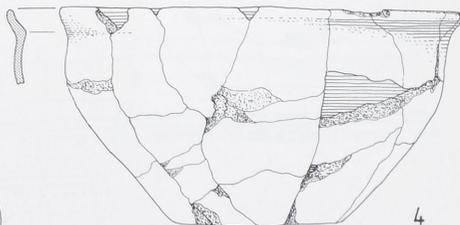
1



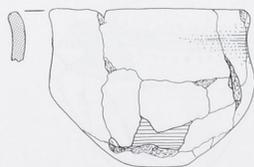
2



3



4



5

Abb. 17  
Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
1 BNr. 81. 2, 3 BNr. 82. 4, 5 BNr. 83.  
M. 1:3.

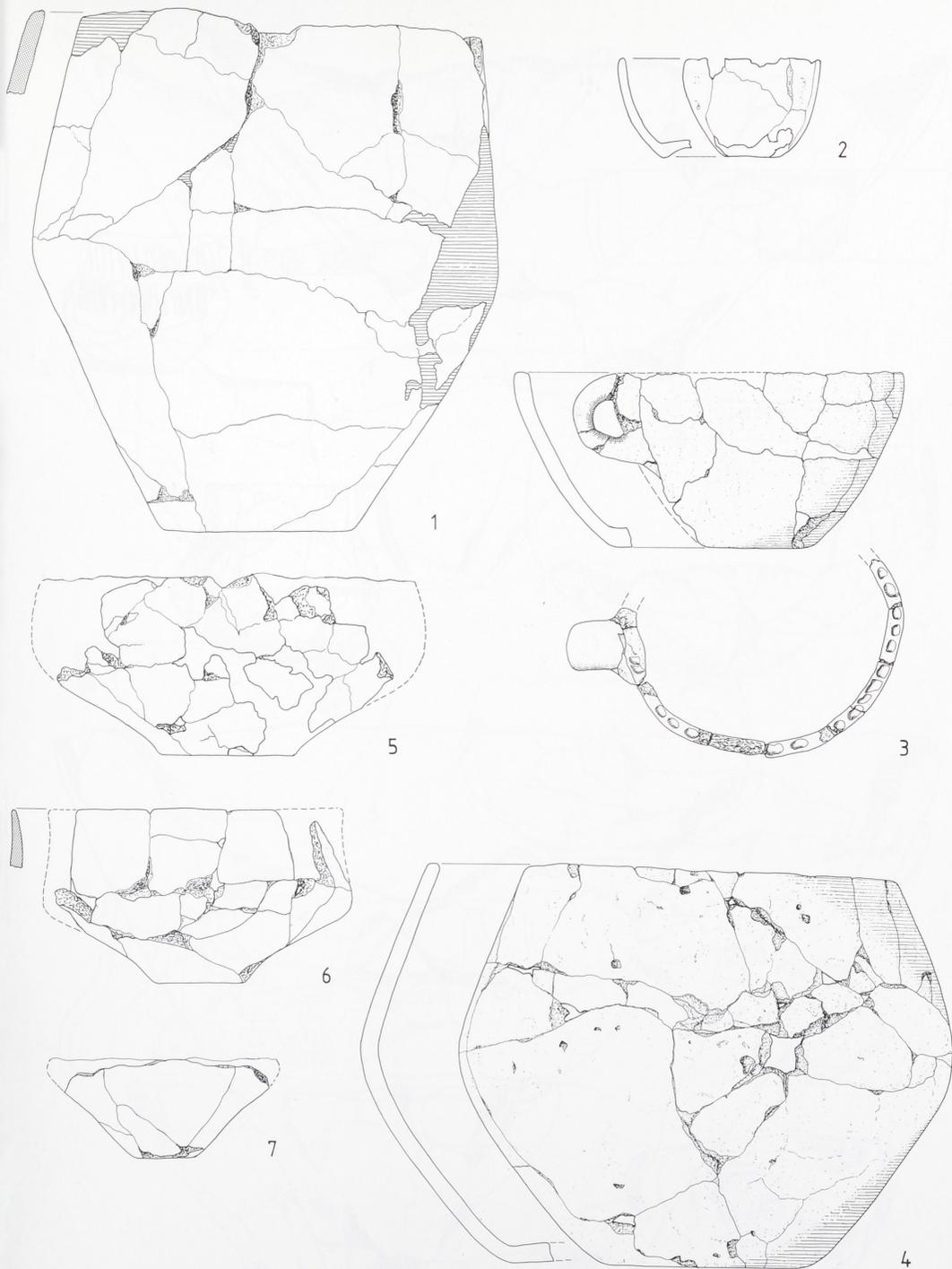


Abb. 18

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1, 2 BNr. 86, 3, 4 BNr. 88 A. 5 BNr. 93 B. 6, 7 BNr. 91.

M. 1:3.

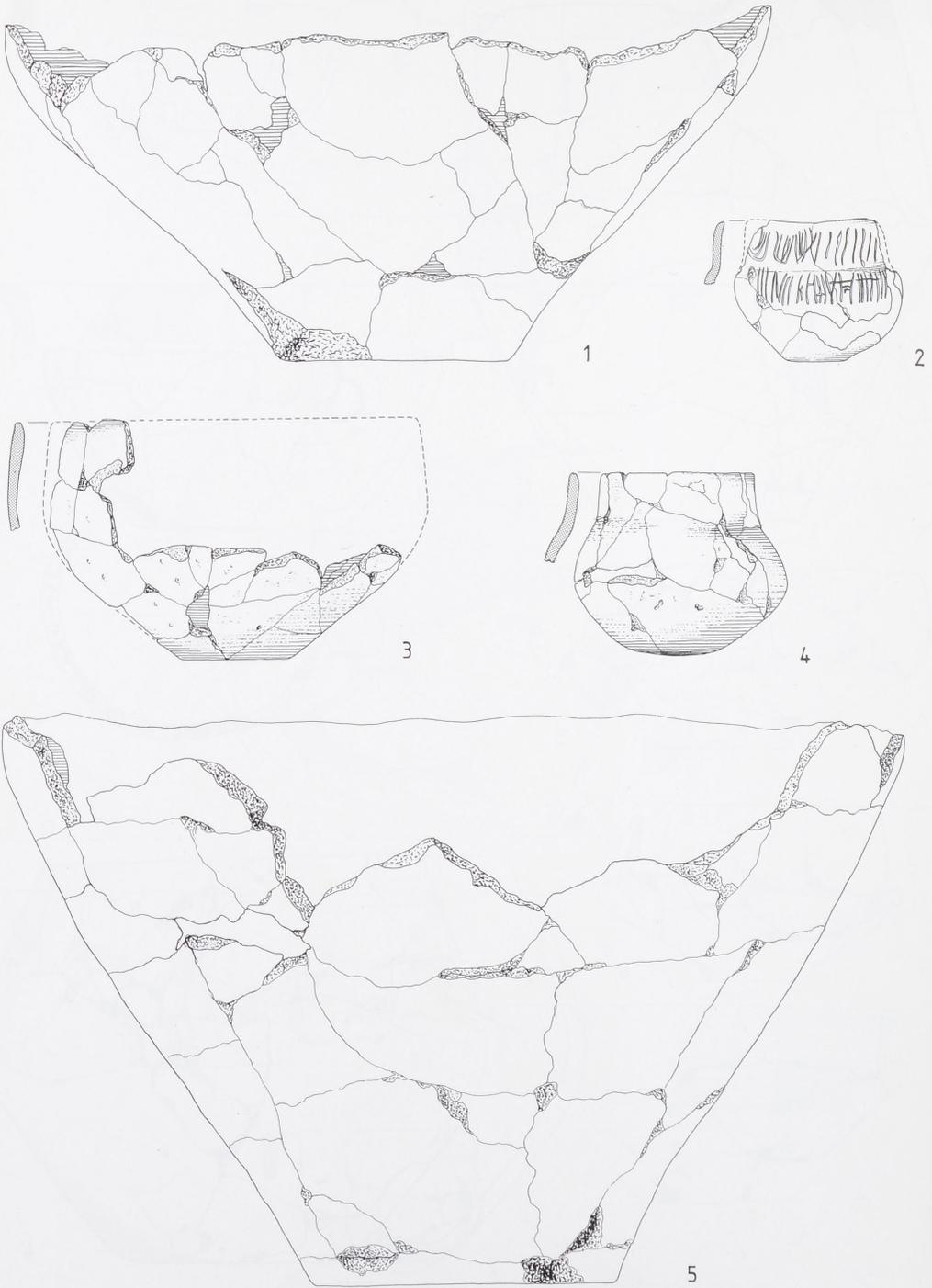


Abb. 19  
 Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
 1, 2 BNr. 93 A. 3—5 BNr. 101.  
 M. 1:3.

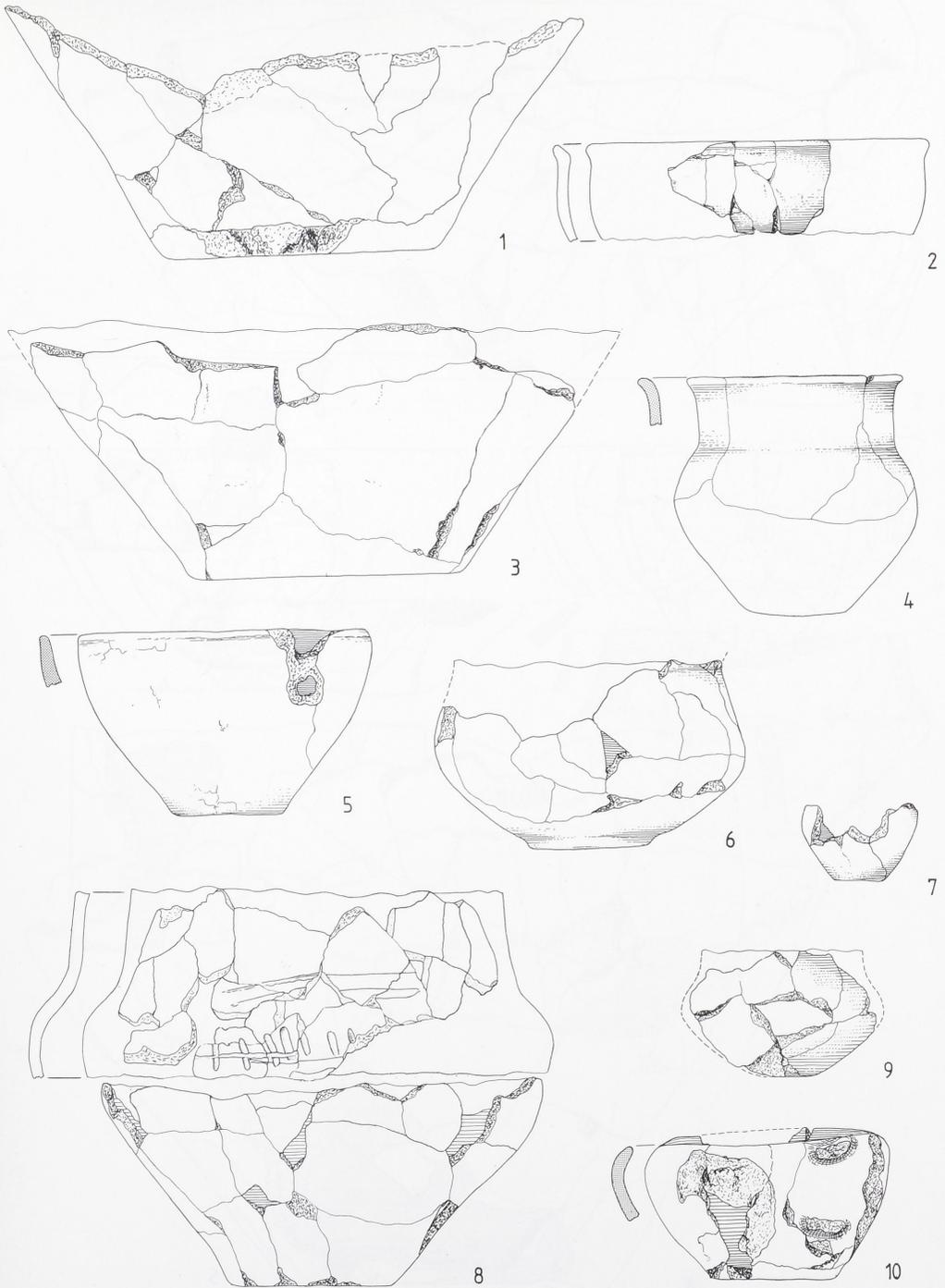


Abb. 20

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1, 2 BNr. 99. 3, 4 BNr. 102. 5—7 BNr. 103. 8—10 BNr. 106.

M. 1:3.

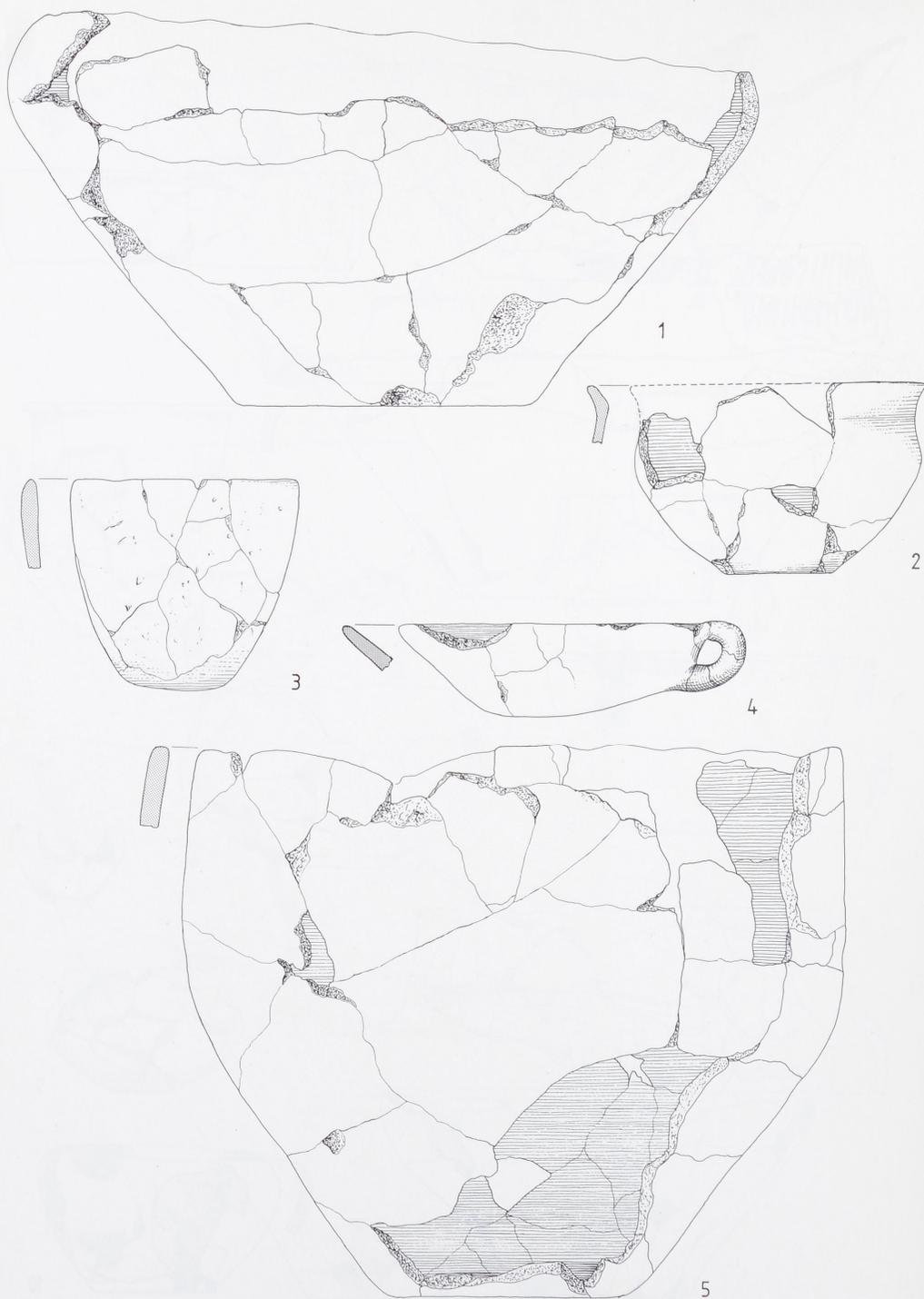


Abb. 21  
 Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
 1, 2 BNr. 104. 3—5 BNr. 107.  
 M. 1:3.

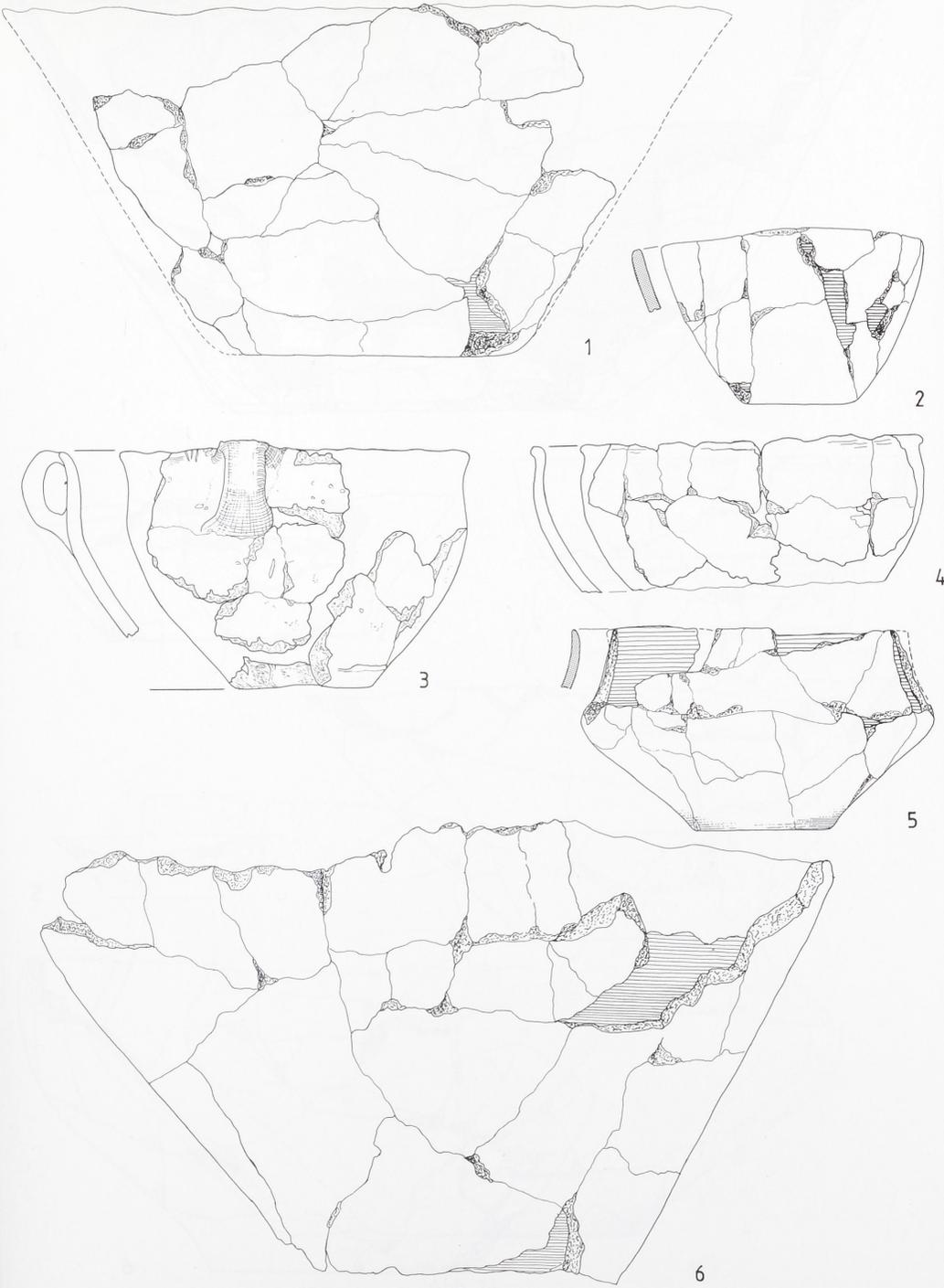
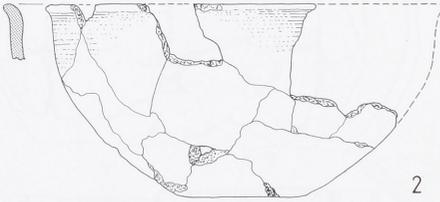


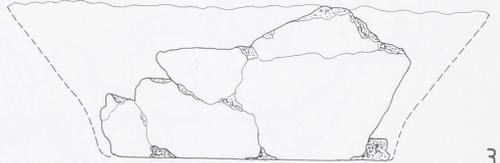
Abb. 22  
 Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
 1—4 BNr. 109. 5, 6 BNr. 113.  
 M. 1:3.



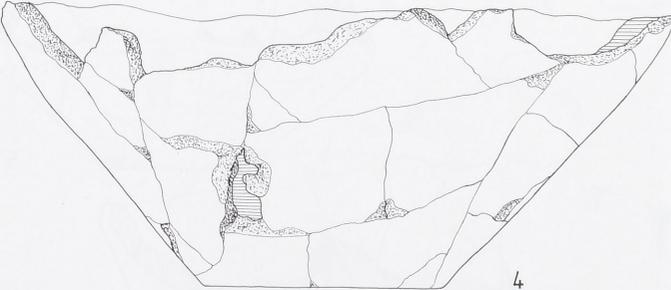
1



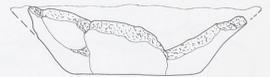
2



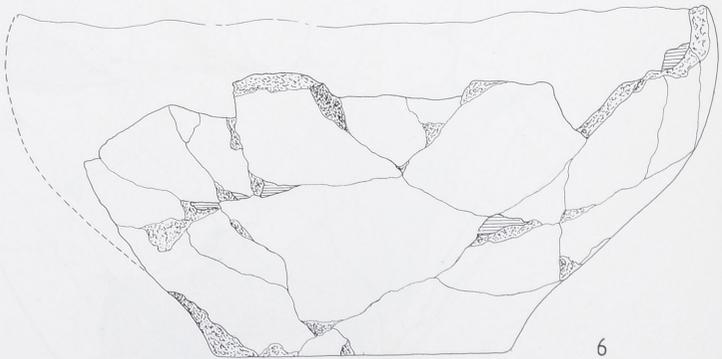
3



4



5



6

Abb. 23

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1, 5 BNr. 115. 3 BNr. 111. 4 BNr. 119. 5 BNr. 127. 6 BNr. 120.  
M. 1:3.

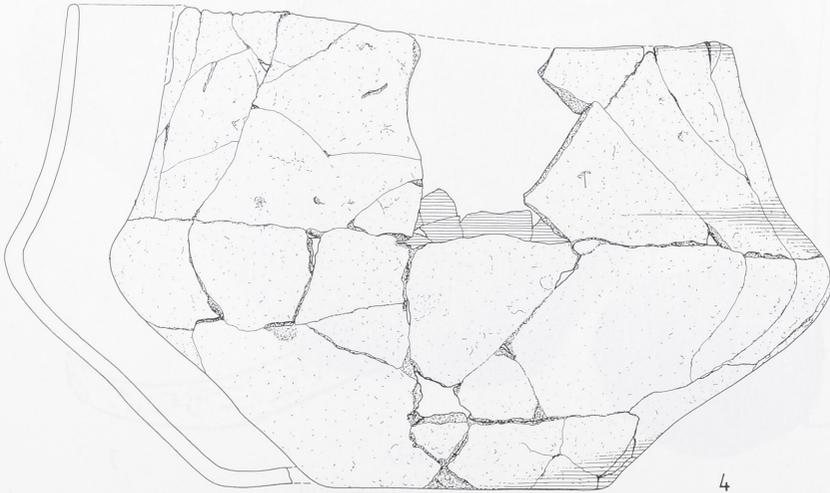
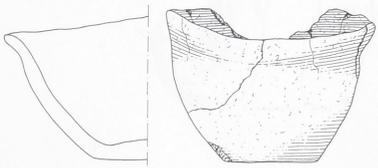
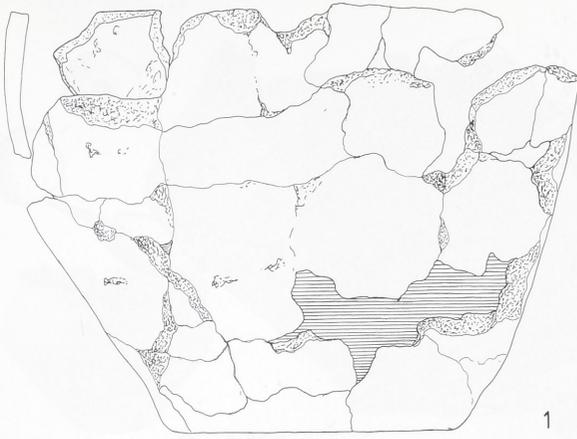


Abb. 24  
Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
1 BNr. 124. 2 BNr. 135. 3, 4 BNr. 147.  
M. 1:3.

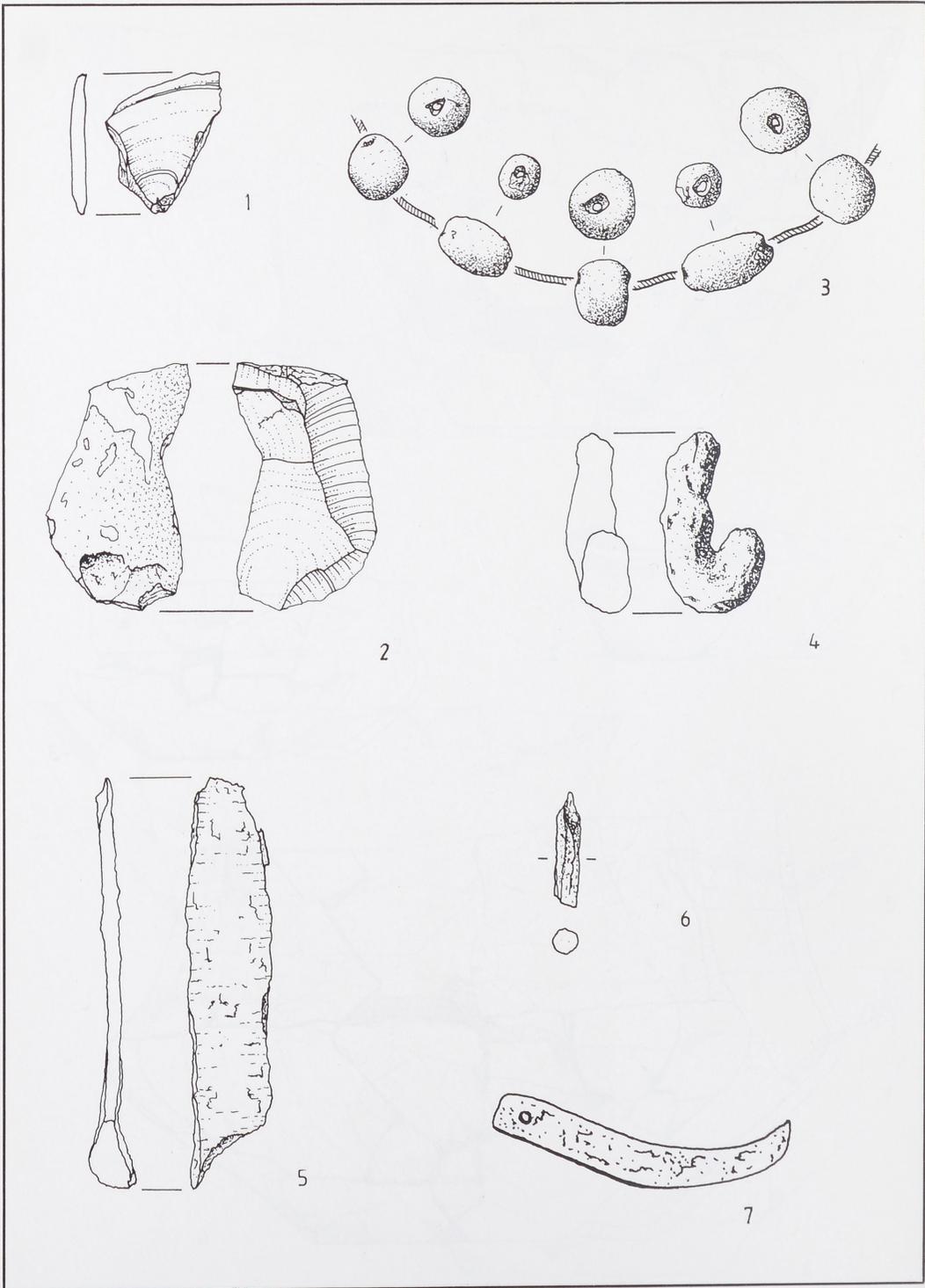


Abb. 25

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1 BNr. 7 Flint. 2 BNr. 29 Flint. 3 BNr. 19 Tonperlen. 4 BNr. 31 Eisen.

5 BNr. 68 Eisen. 6 BNr. 37 Bronze. 7 BNr. 136.

M. 1:1.



Abb. 26  
Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
BNr. 12.  
o. M.



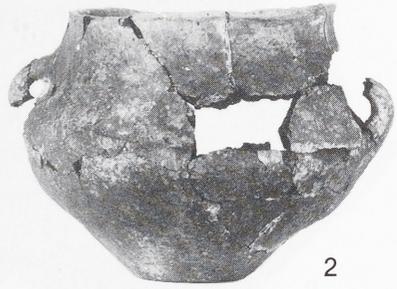
Abb. 27  
Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
BNr. 22.  
o. M.



Abb. 28  
Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
BNr. 63.  
o. M.



1



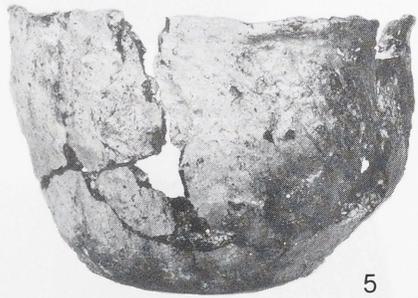
2



3



4



5



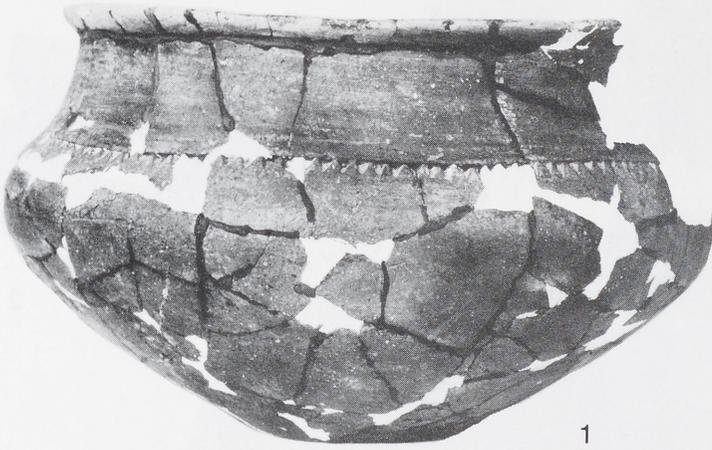
6

Abb. 29

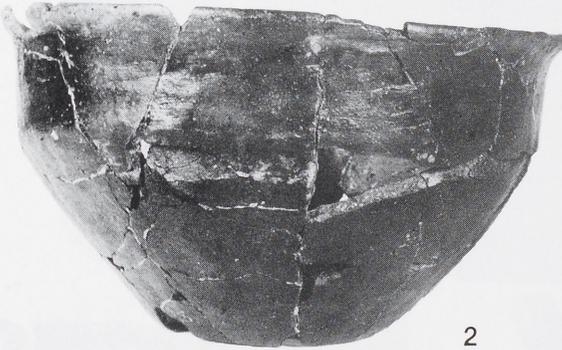
Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1 BNr. 73. 2 BNr. 78. 3 BNr. 76. 4, 5 BNr. 79. 6 BNr. 86.

M. 1:2.



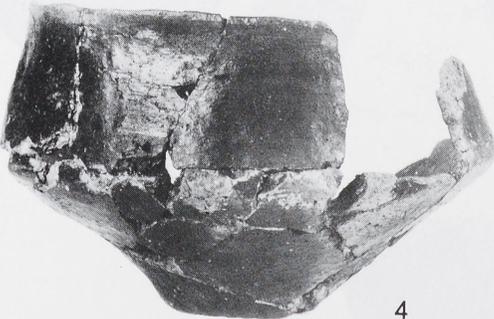
1



2



3



4



5

Abb. 30

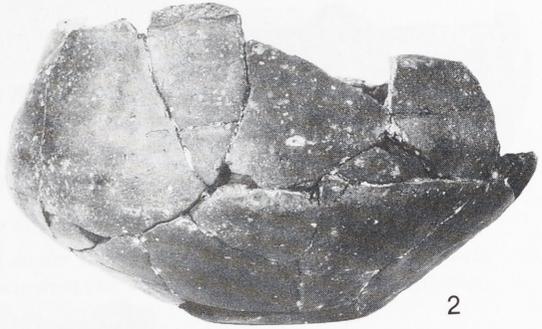
Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1 BNr. 74. 2, 3 BNr. 83. 4 BNr. 91. 5 BNr. 93 A.

M. 1:2.



1



2



5



3



6



4

Abb. 31

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1 BNr. 101. 2-4 BNr. 103. 5 BNr. 102. 6 BNr. 104.

M. 1:2.



1



2



3



4



5

Abb. 32

Jühnde, Ldkr. Göttingen.

1 BNr. 106. 2, 3 BNr. 107. 4 BNr. 109. 5 BNr. 113.

M. 1:2.

LITERATUR:

- H. ASCHEMEYER, *Die Gräber der jüngeren Bronzezeit im westlichen Westfalen*. — Bodenaltertümer Westfalens 9. Münster 1966.
- J. BERGMANN, *Ein Gräberfeld der Jüngerer Bronze- und Älteren Eisenzeit bei Vollmarshausen, Kr. Kassel*. — Kasseler Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Bd. 5. Marburg 1982.
- K. BRANDT, *Bilderbuch zur ruhrländischen Urgeschichte. Teil 2*. — o. O.; o. J.
- R. BUSCH, *Die spätbronzezeitliche Siedlung an der Walkemühle in Göttingen. Teil 1: Archäologische Untersuchungen*. — Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte Bd. 16. Neumünster 1975.
- M. CLAUS, *Zur jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit in Südniedersachsen*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 16. Mainz 1970, 39—49.
- P. CRAMER, A. KÖNIG, M. KONZE, M. RETTBERG, H.-G. STEPHAN, *Ergebnisse und Perspektiven einer archäologischen Prospektion im Mittelgebirgsraum südwestlich von Göttingen*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 14. Hildesheim 1981, 265—319.
- R. DEHN, *Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg*. — Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg. Band 1. Stuttgart 1972.
- L. GESSNER (Hrsg.), *Bodenkundlicher Atlas von Niedersachsen*. — Grundlagen für Raumordnung und Landesplanung. Teil 1: Kartenbände Abt. A: Bodenkarte 1940.
- H. GUMMEL, *Tongefäße aus der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit im Museum der Stadt Osnabrück. Ein Beitrag zur Terminologie*. — Schumacher-Festschrift. Mainz 1930, 146ff.
- F. R. HERRMANN, *Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südbessen*. — Berlin 1966.
- A. JOCKENHÖVEL, *Zum Beginn der Urnenfelderkultur in Niederhessen*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 13, 1983, 209—218.
- I. KAPPEL, *Ein Gräberfeld der Hallstattzeit in Abnatal-Weimar, Kreis Kassel*. — Fundberichte aus Hessen 19/20, 1979/80, 559—574.
- W. KUBACH, *Bronzezeit und Ältere Eisenzeit in Niederhessen*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 50. Kassel 1982, 79—135.
- W. R. LANGE, *Einflüsse der Urnenfelderkultur auf den Friedhöfen Ostwestfalens*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 13, 1983, 219—231.
- R. MAIER, H.-G. PETERS, *Die archäologischen Befunde und der Fundstoff*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2, 1965, 19—43.
- R. MAIER, *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde und Denkmäler des Kreises Göttingen*. — Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens. Heft 5. Hildesheim 1971.
- W. MEIER-ARENDE, *Ein urnenfeldzeitliches Brandgräberfeld bei Bürstadt*. — Fundberichte aus Hessen 7, 1967, 43—55.
- H. MÜLLER-KARPE, *Gräber der Urnenfelder- und Frühhallstattkultur in der Marburger Gegend*. — Hessische Funde von der Altsteinzeit bis zum frühen Mittelalter. Schriften zur Urgeschichte 2. Melsungen 1949, 29ff.
- H. MÜLLER-KARPE, *Niederhessische Urgeschichte*. — Schriften zur Urgeschichte, Band 4. Hessisches Landesmuseum Kassel und Museumsverband für Kurhessen und Waldeck. Melsungen 1951.
- K. NASS, *Die Nordgrenze der Urnenfelderkultur in Hessen*. — Marburg 1952 (= Kurhessische Bodenaltertümer, Heft 2, 1).

- K. PESCHEL, *Die Gliederung der jüngeren Bronzezeit in Thüringen*. — W. COBLENZ, F. HORST (Hrsg.), *Mitteleuropäische Bronzezeit*. Beiträge zur Archäologie und Geschichte. Berlin 1978, 87—120.
- K. RADDATZ, *Probleme einer archäologischen Landesaufnahme im niedersächsischen Mittelgebirgsgebiet*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 7. Hildesheim 1972, 431—380.
- H. SCHIRNIG, H.-G. PETERS, *Archäologische Untersuchungen im Bereich des Elbe-Seiten-Kanals*. — Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Heft 3, Hildesheim 1970.
- W. SCHLÜTER, *Urgeschichtliche Siedlungsreste in Rosdorf, Kr. Göttingen (III)*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 4. Hildesheim 1969, 11—27.
- W. SCHLÜTER, *Die urgeschichtlichen Funde der Pipinsburg bei Osterode/Harz*. — Göttinger Schriften zur Ur- und Frühgeschichte Band 17. Neumünster 1975.
- K. SIMON, *Die urnenfelderzeitlichen Höbensedlungen in Ostthüringen und ihr Verhältnis zur Lausitzer Kultur*. — Beiträge zur Lausitzer Kultur. Beihefte der Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege 7, 1969, 253—282.
- H.-G. STEPHAN, *Ein jungbronzezeitlicher Urnenfriedhof bei Jühnde entdeckt*. — Dransfelder Informationen. Berichte, Mitteilungen, Meinungen. Monatsschrift für die Samtgemeinde Dransfeld 1978 (4), 5—10.
- K. TACKENBERG, *Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover*. — Hildesheim und Leipzig 1934.
- O. UENZE, *Vorgeschichte der hessischen Senke in Karten. Eine historisch-geographische Betrachtung nach den Bodenfunden*. — Marburg 1953.
- W. H. ZIMMERMANN, *Siedlungsspuren der Bandkeramik, der Bronzezeit und der jüngeren vorrömischen Eisenzeit*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 3. Hildesheim 1966, 20—48.

Anschrift der Verfasserin:

Hildegard Winter M. A.  
Landkreis Grafschaft Bentheim  
Van-Delden-Straße 1—7  
4460 Nordhorn

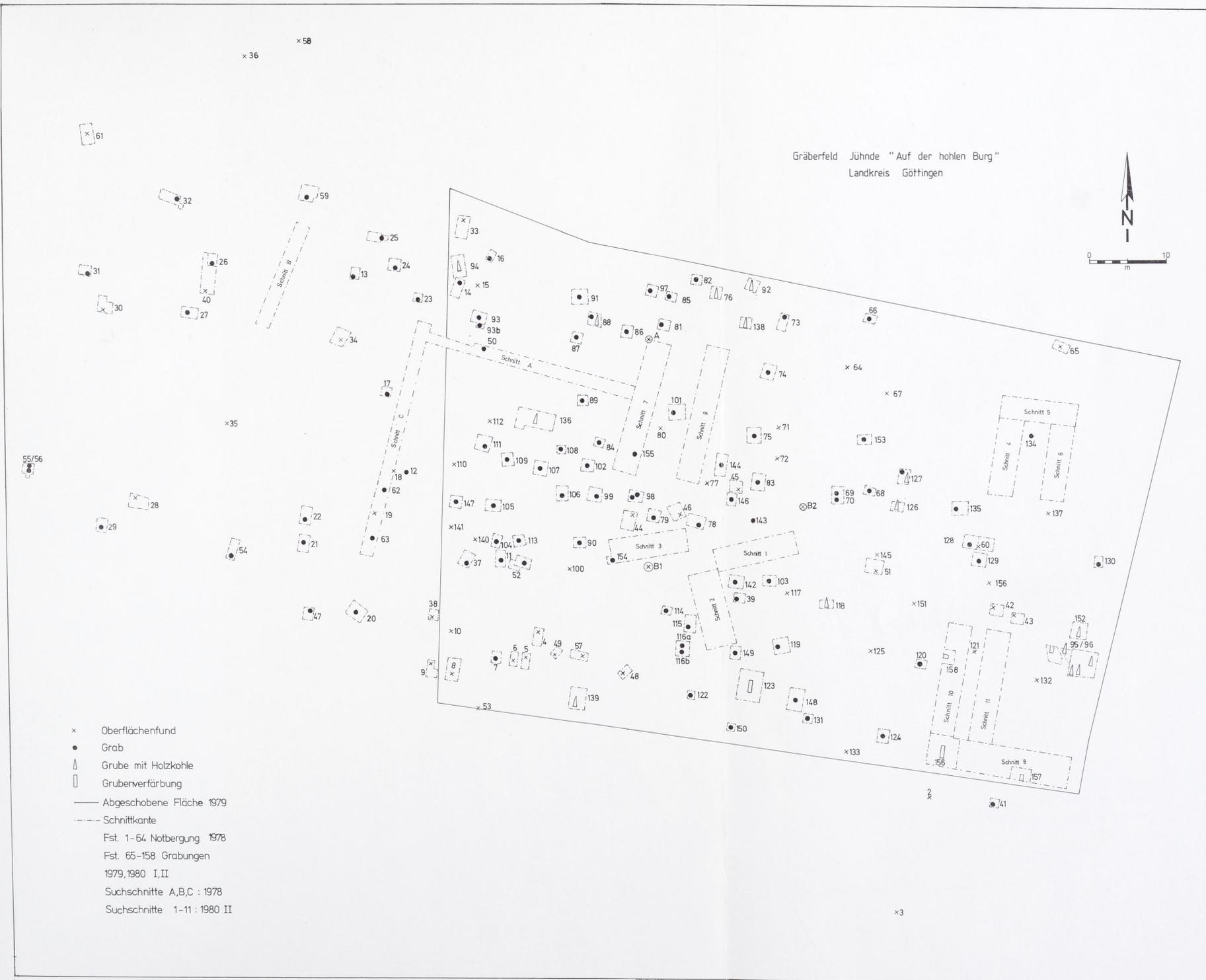


Abb. 33  
 Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
 Gesamtplan der ausgegrabenen Teile des jungbronzezeitlichen Gräberfeldes.

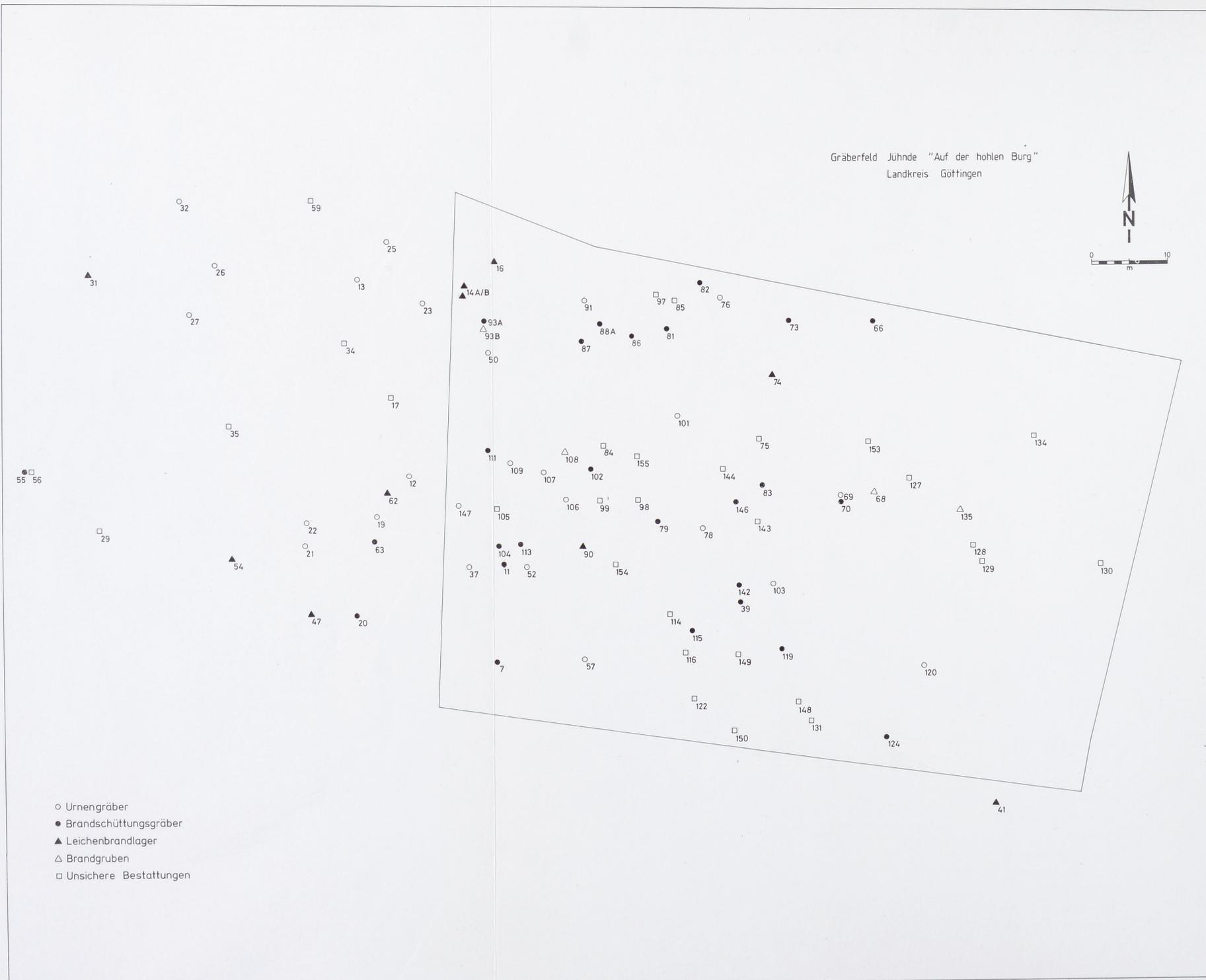


Abb. 34  
Jühnde, Ldkr. Göttingen.  
Verteilung der Bestattungsarten auf dem ausgegrabenen Teil  
des jungbronzezeitlichen Gräberfeldes.